

# CAZ

FH  
FFM

CAMPUSMAGAZIN FACHHOCHSCHULE FRANKFURT AM MAIN



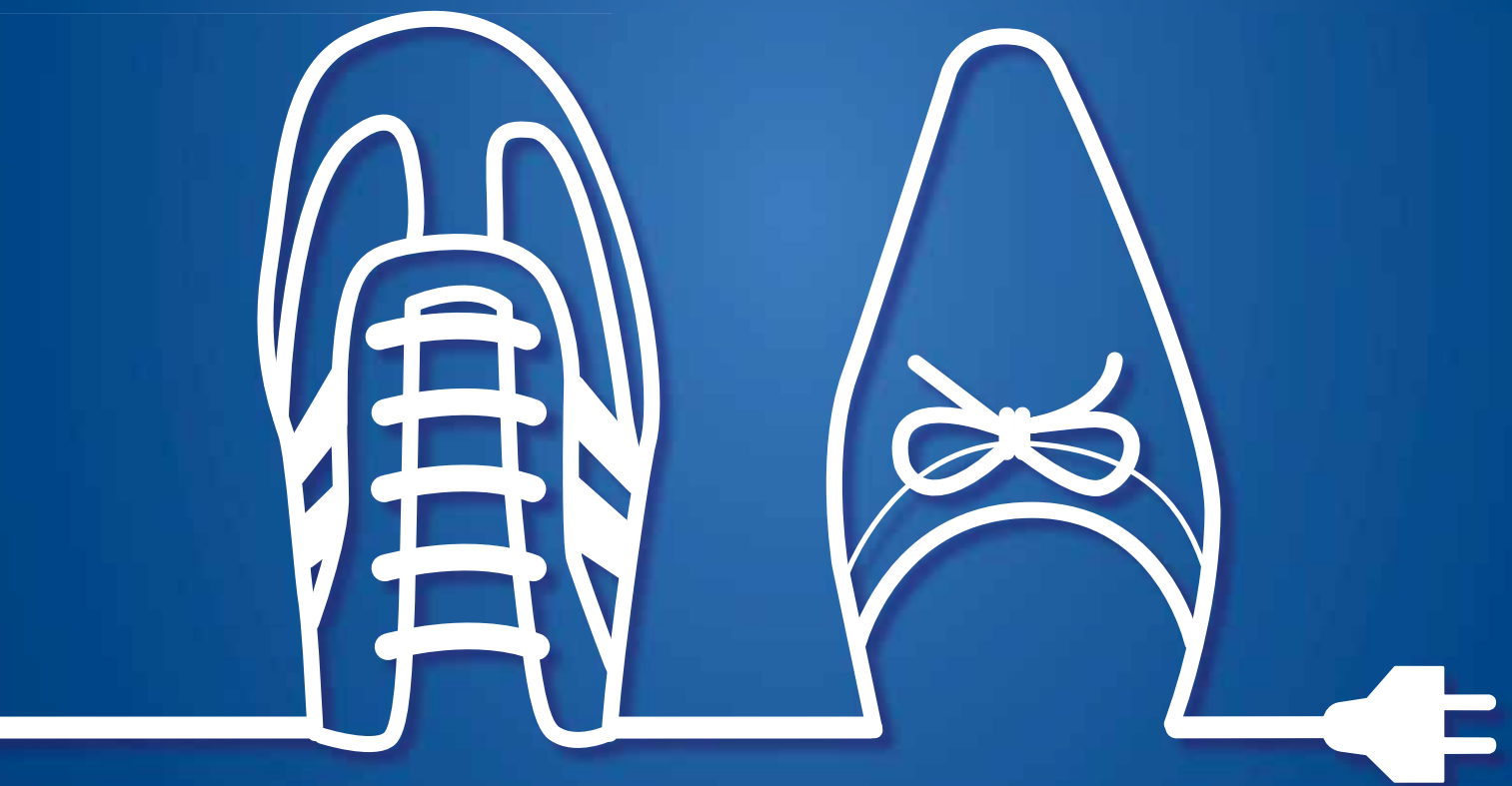
- 1 Bildungsbrücken:** Neue Wege der Akademisierung
- 2 Erkenntnisoffensive:** Schärfung des Forschungsprofils
- 3 Vorankommen:** Koordinierungsstelle Promotionsförderung eingerichtet

Nr. 2 2012



Die FH FFM auf Facebook:  
[www.facebook.com/fhfrankfurt](http://www.facebook.com/fhfrankfurt)

# Fit für den Job. Fit für die Karriere.



## Entdecken Sie Mainova gleich zweimal.

Wir unternehmen viel, damit Ihre Zukunft in Bewegung kommt. Vom hauseigenen Fitnessstudio und Physiotherapeuten bis zu einem eigenen Sportgelände bieten wir alles, was Ihnen körperlich gut tut. Und für den geistigen Schwung sorgen zukunftsweisende Projekte, spannende Traineeprogramme und attraktive Entwicklungsperspektiven. **Zukunft persönlich nehmen: [www.mainova-karriere.de](http://www.mainova-karriere.de)**

# Profilbildung!

*Liebe Leserinnen,  
liebe Leser,*

die Ankündigung in der letzten Ausgabe der CAZ, den Relaunch des Erscheinungsbildes der FH Frankfurt konkret einzuleiten und meine Äußerungen im Kontext der hochschulinternen Umbenennungsdiskussion haben dem Prozess einer dezidierten Positionierung, die – darüber sind sich alle einig – einer möglichen Umbenennung vorausgehen muss, neue Impulse gegeben.

Die durchaus kontroverse Diskussion, die sich darum entfacht hat, spiegelt sich in den Beiträgen zu diesem Themenkomplex in dieser Ausgabe wider. Ich begrüße diese Auseinandersetzung ausdrücklich, denn sie ist für mich ein Zeichen, dass sich die Mitglieder dieser Hochschule mit ihr identifizieren und emotional verbunden fühlen. Es muss jedoch auch darum gehen, die Richtung, die sie in ihrer zukünftigen Entwicklung einschlagen wird, zielorientiert zu diskutieren und zu begleiten. Gremien wie Senat und Hochschulrat bringen sich hier bereits umfassend ein; jetzt gilt es, den Selbstfindungsprozess noch fokussierter in die Hochschule hineinzutragen, um so rasch wie möglich zu einem von einem breiten Konsens getragenen Ergebnis zu kommen.

Auch in dieser Ausgabe informieren wir Sie über hochklassige Forschung an der FH FFM: Der LOEWE-Schwerpunkt „Präventive Biomechanik“ ist einer von lediglich zwei Schwerpunkten im Rahmen des Landesforschungsexzellenzprogrammes, für die eine Fachhochschule die Konsortialführung hat. Darauf dürfen wir – so meine ich – stolz sein, und daran wollen wir anknüpfen.

Dazu sollen wesentlich unsere Forschungspromotoren und unsere EU-Referentin beitragen, denen wir in dieser Ausgabe buchstäblich ein Gesicht geben wollen. Mit der Einrichtung einer Koordinierungsstelle zur Promotionsförderung geben wir ein deutliches Signal, dass wir für die Studierenden und Graduierten, die eine akademische Karriere anstreben, noch attraktiver werden wollen. Im Rahmen der gemeinsamen Forschungsinitiative der hessischen Fachhochschulen, „Forschung für die Praxis“, liegt in diesem Jahr ein Förderfokus auf jungen Professorinnen und Professoren. All dies unterstreicht, dass die FH FFM Forschungskompetenz auf hohem Niveau als eine ihrer wichtigen Profilierungs- und Differenzierungssäulen gezielt stärkt.

Das Projekt „MainCareer“ steht für einen anderen wichtigen Profilierungsaspekt: nämlich dem, neue, alternative Zugänge zu einer akademischen Ausbildung, einem Studium, zu eröffnen. Wir sind stolz darauf, im Rahmen des bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) ausgewählt worden zu sein. Die Arbeit hat bereits begonnen; in einer ersten Projektphase von Oktober 2011 bis Dezember 2014 stehen dazu über zwei Millionen Euro bereit.

Am Abschluss des Studiums geht es darum, Absolventinnen und Absolventen und potenzielle Arbeitgeber zusammenzubringen; auch das zeichnet eine für Studierende attraktive Hochschule aus. Mit der



„meet@fh-frankfurt“ waren wir vor über 10 Jahren Vorreiter in Sachen Unternehmenskontaktmessen; am 8. Mai findet die „meet“ nunmehr zum 15. Mal statt. Unser langjähriger Veranstaltungspartner zieht aus diesem Anlass aus seiner Sicht eine vorläufige Bilanz.

Nicht zuletzt möchte ich mich ganz herzlich bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern an unserer Leserumfrage bedanken. Nicht nur für die unerwartet rege Beteiligung, sondern auch für die in Lob und Tadel gleichermaßen sehr konstruktiven Anregungen. Die Redaktion arbeitet mit Hochdruck daran, sie in die optische, aber auch strukturelle Überarbeitung im Zuge des CD-Relaunchs einfließen zu lassen. Bereits die nächste Ausgabe der CAZ soll in neuer Aufmachung erscheinen – lassen Sie sich überraschen!

Im Namen des Präsidiums wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

*J. Buchholz*

Dr.-Ing. Detlev Buchholz

## 2 INHALT

Editorial ..... 1

Inhalt/Impressum ..... 2

### FOKUS

**2 Nachhaltige Forschungsstrukturen durch LOEWE**  
LOEWE-Schwerpunkt Präventive Biomechanik (PräBionik)  
an der FH zieht eine positive Zwischenbilanz ..... 4

**1 Die Brückenbauer**  
Im Rahmen des Projekts „MainCareer – Offene Hochschule“  
werden neue Wege der Akademisierung erprobt ..... 6

**1 FH-Projekt „AnKE“: Einzigartig in Deutschland**  
Verfahren zur Anrechnung der Kompetenzen von Erzieherinnen  
und Erziehern auf Bachelor-Studium Soziale Arbeit ..... 9

### SPEKTRUM

**3 Promovieren an der FH?**  
Koordinierungsstelle zur Promotionsförderung eingerichtet ..... 11

### FORSCHUNG + LEHRE

**2 Support durch Forschungspromotoren**  
Modellprojekt an der FH FFM wird vom HMWK gefördert ..... 12

**2 Fördern und Auszeichnen**  
„Forschung für die Praxis“ fördert ab 2012  
junge Professorinnen und Professoren ..... 14

**Die Zukunft von TraDIS**  
Ende 2012 läuft die EU-Finanzierung für den  
internationalen Bachelor-Studiengang aus ..... 15

**Visionäre Ideen**  
FH-Projekt bei Microsoft-Initiative  
„Chancenrepublik Deutschland“ ..... 16

**Pflege zahlt sich aus**  
Prof. Thomas Busse spricht über Management in OP-Sälen ..... 17

**Dezentrale Versorgung mit erneuerbaren Energien**  
Studierende der Bioverfahrenstechnik präsentieren Projekte ..... 18

**Soziale Arbeit trifft Integrationspolitik**  
Studierende zu Besuch im Hessischen Integrationsministerium ..... 20

**Knasttheater auf dem Main**  
Studierende realisieren mit Strafgefangenen  
das Musik-Theater-Projekt „MS Carmen“ ..... 20

**Lebendige Lehre**  
FH-Studierende erkunden das Ostend ..... 22

**Klima & Ressourcen**  
Veranstaltungsreihe zieht positive Bilanz /  
Nächstes Schwerpunktthema: Nachhaltigkeit ..... 23

### TAGUNGEN + MESSEN

**Erfolgsmodell meet@fh-frankfurt**  
Am 8. Mai 2012 geht die Firmenkontaktmesse  
der FH FFM in die 15. Runde ..... 24

### INTERNATIONALES

**„Deutschland ist berühmt für seine Technologie“**  
Vietnamesische Studierende verbringen ihr  
letztes Studienjahr an der FH FFM ..... 26

**C'est parti ... auf nach Marseille!**  
Im Rahmen des „Fachsprachenzertifikats Französisch“  
reisten FH-Studierende nach Frankreich ..... 27

### INTERN

**Mehr Beiträge zur Entwicklung der FH FFM**  
Ergebnisse der Leser(innen)-Umfrage ..... 28

**AUS DEM SENAT**  
Der passende Name zur Zukunft unserer Hochschule ..... 29

**STIMMEN AUS DER HOCHSCHULE**  
Fachhochschule ade? Warum die hessischen  
Fachhochschulen „Fachhochschulen“ heißen ..... 29

**Brückenschlag zwischen Verwaltung  
und Fachbereichen**  
Führungskräfteforum bündelt Expertise der FH-Leitungsebene ..... 31

**Wer sind sie – und wenn ja, wie viele?**  
Bibliothek erforscht fehlende Nutzer in einer Umfrage ..... 31

**Bibliothekskompetent durchs Studium**  
Bibliothek der FH FFM bietet Schulungen  
zu Recherche und anderen Themen ..... 33

**Gute Ideen werden belohnt**  
Das Betriebliche Vorschlagswesen kürt im April 2012  
die besten Verbesserungsvorschläge ..... 33

**Wertschätzende Wahrnehmung**  
FH FFM forciert respektvollen Umgang mit Rückmeldungen ..... 34

**„Die Legende lebt“**  
Neues aus dem FH-Verlag ..... 34

**Kommen und Gehen**  
Personalia im Fachbereich 2 ..... 34

## KÖRPER + KULTUR

### Auf der Suche nach (m)einer Hochschule

Brigitte Nottebohm präsentierte Ansichten der FH FFM aus den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts . . . . . 35

### Hochschulsport-News

Sportangebot wird erweitert . . . . . 36

### Schweißtreibend

Hochschulsport lädt Karate-Bundestrainerin ein / 250 Sportler trainierten an der FH FFM . . . . . 37

### Wollen wir nicht alle „Hoch Hinaus“?

Erfolgreiche Ausstellung über FH-Absolventen wird wieder gezeigt . . . . . 38

## PERSONEN + PREISE

### Nah an der Praxis wird belohnt

Herausragende FH-Absolventen erhalten Hans-Messer-Preis 2011 der IHK . . . . . 38

### Neuer LOEWE-Doktor

Christophe Then mit „Sehr gut“ promoviert . . . . . 39

### Frauenpower macht sich bezahlt

Studentinnen profitieren von Master-Stipendium . . . . . 39

### Beitrag für die Bauabrechnung

FH-Absolvent Daniel Frederik Dreimann erhält Förderpreis der hessischen Bauwirtschaft . . . . . 40

### Von Äthiopien über Helsinki nach Frankfurt

FH-Student Maedat Desta Hailemichael engagiert sich an der FH FFM . . . . . 40

### Wissenshungrig

Architektur-Absolventin Parisa Omidi mit Absolventenpreis des Fördervereins der FH FFM ausgezeichnet . . . . . 40

## Impressum

CAZ – Campusmagazin der Fachhochschule Frankfurt am Main  
Ausgabe 2\_2012 • April | Mai | Juni

### Herausgeber:

Der Präsident der Fachhochschule Frankfurt am Main –  
University of Applied Sciences, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main

### Redaktion:

Referat Strategische Kommunikation  
Daniela Halder, (069) 1533-2411, campuszeitung@fh-frankfurt.de  
Dr. Ralf Breyer, (069) 1533-3219, breyer@hsl.fh-frankfurt.de

### Korrektorat:

Hartmann Nagel Art & Consulting  
August-Siebert-Str. 12, 60323 Frankfurt am Main

### Kontakt:

campuszeitung@fh-frankfurt.de

### Layout-Konzept:

Kirberg Design, Hünfelden

### Layout:

VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG  
Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-verlag.de

### Abbildungsnachweise:

Titelbild: fotolia.com  
FH FFM, soweit nicht anders vermerkt

### Druck, Herstellung, Anzeigenverwaltung:

VMK Druckerei GmbH  
Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-druckerei.de

### Hinweise für Autorinnen und Autoren

Alle Mitglieder der FH FFM – Lehrende, Studierende und Mitarbeiter/-innen – können Beiträge liefern, sofern diese in engem Bezug zur FH FFM stehen. Eingesandte Texte werden im Rahmen des Gesamtumfangs einer Ausgabe zeitnah veröffentlicht. Die Redaktion behält sich ausdrücklich die Bearbeitung/Kürzung der Texte und die Bildauswahl vor. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Autoren, nicht die der Redaktion wieder.

Die Texte sind unformatiert als Word-Dateien (Fließtext, bitte nur Absatzschaltungen) in Form von Mail-Attachments zu übermitteln. Die Textlänge sollte 4.000 Zeichen (inkl. Leerzeichen) nicht überschreiten; es sei denn, es wurden besondere Absprachen mit der Redaktion getroffen. Abbildungsvorlagen sind separat elekt-

ronisch (als \*.tif- oder \*.jpg-Datei mit einer Auflösung von mindestens 300 dpi) zu übermitteln. Sollten Personen abgebildet sein, bitte eine Bildunterschrift beifügen, die ggf. eine eindeutige Zuordnung der Namen ermöglicht.

### Erscheinungsweise

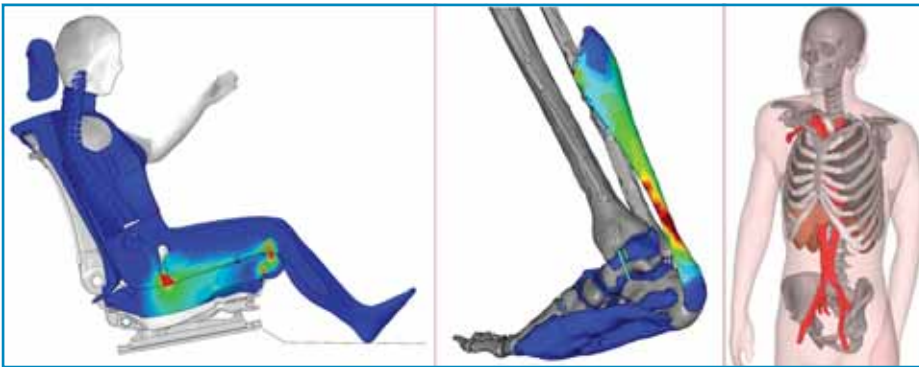
Die CAZ erscheint jährlich vier Mal als Printausgabe in einer Auflage von 2.500 Exemplaren. Jede Ausgabe steht als pdf-Download unter [www.fh-frankfurt.de/caz](http://www.fh-frankfurt.de/caz) zur Verfügung.

**Die nächste Ausgabe der CAZ (3/2012) erscheint am 18. Juni 2012.  
Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 21. Mai 2012.**

# Nachhaltige Forschungsstrukturen durch LOEWE

LOEWE-Schwerpunkt Präventive Biomechanik (PräBionik) an der FH FFM zieht eine positive Zwischenbilanz

Unter der Konsortialführung der FH FFM geht der LOEWE-Schwerpunkt Präventive Biomechanik (PräBionik) in das dritte Jahr seiner Förderung. Im Mittelpunkt der Forschungsaktivitäten stehen interdisziplinäre Fragestellungen aus Ingenieurwissenschaften, Biologie und Medizin zu den mechanischen Interaktionen zwischen humanen Weich- und Hartgeweberegionen und technischen Stützkonstruktionen. Das sind Objekte, die auf den menschlichen Körper in quasi-statischer oder dynamischer Weise einwirken, wie etwa Liege- und Sitzsysteme, Schuhe, Protektoren, Helme, Gefäßprothesen, Kfz-Strukturen beim Aufprall infolge eines Crashes, künstliche Gelenke bzw. Gelenkersatz sowie Implantate in Knochen- und Knorpelstrukturen (Kniegelenk, Zahnersatz). Die Zwischenbilanz nach dreijähriger erfolgreicher Arbeit fällt außerordentlich positiv aus.



Spannungsverteilungen im Gesäß- und Oberschenkelbereich bei der Interaktion eines weiblichen Boss-Models mit einem Autositz der Daimler E-Klasse (l.), Spannungsverteilungen in der Achillessehne beim Abrollvorgang (Mitte), Boss-Model eines männlichen Probanden mit inneren Organen für den Crasheinsatz (r.)

An der FH FFM hat dieser Schwerpunkt dazu beigetragen, universitäre Forschungsstrukturen herauszubilden. So konnten Drittmittelstellen eingerichtet werden, die Vernetzung mit anderen Universitäten wurde deutlich intensiviert und der Austausch insgesamt etwa durch regelmäßige Berichtskolloquien und kooperative Promotionsvorhaben intensiviert. Auch der Output wissenschaftlicher Darstellung und Präsentation durch Veröffentlichungen und Vorträge auf wissenschaftlichen Tagungen und Kongressen wurde deutlich gesteigert. Ein positiver Effekt zeigt sich weiterhin darin, dass die Beschäftigung mit den Fragestellungen zahlreiche Themen für studentische Projekte und den Anstoß für weitere Projekte an der Schnittstelle zwischen Forschung und Lehre geliefert hat, darunter eine internationale „Summer School“, die im September 2012 stattfinden wird, oder das Konzept eines Weiterbildungszertifikates im Bereich Biomechanik.

Prof. Dr. Gerhard Silber, wissenschaftlicher Leiter des Schwerpunkts und Direktor des

Instituts für Materialwissenschaften (ifm), an dem wichtige Teilprojekte bearbeitet werden, weist auf die Bedeutung der Vorarbeiten hin: „Die Aktivitäten im Rahmen des ifm seit 2002, die Industriekooperationen und inzwischen über 30 durch das Land, den Bund und Industrieunternehmen geförderte Forschungsprojekte und das im Jahre 2005 gegründete interhochschulische Center for Biomedical Engineering (CBME) haben uns überhaupt in die Lage versetzt, den LOEWE-Schwerpunkt mit gewissen Erfolgsaussichten zu beantragen. Umso erfreulicher war es, dass wir die Förderung in Höhe von rund 3,8 Millionen Euro durch das Land Hessen gemeinsam mit unseren Partnern für die FH FFM einwerben konnten.“

Es war ein hartes Stück Arbeit, die erforderlichen universitären Strukturen unter den Bedingungen einer FH zu schaffen. Umso mehr freuen wird uns, dass uns dies gelungen ist. Denn diese Förderung erzeugt für unser Forschungsgebiet eine über die Zeitdauer der initialen Schwerpunktförderung hinausgehende Nachhaltigkeit.“

Im Rahmen des Schwerpunkts werden an der FH FFM insbesondere Themen und Fragestellungen aus den Ingenieurwissenschaften bearbeitet; neben dem ifm ist daran auch das Institut für Interdisziplinäre Technik (IIT) mit einem Projekt unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Hans-Reiner Ludwig beteiligt.

Das aus neun Teilprojekten bestehende „Themenfeld I“ befasst sich mit der Generierung adäquater digitaler Menschmodelle mit in-vivo-Eigenschaften und deren Validierung. Sie werden im Rahmen acht weiterer, im „Themenfeld II“ angesiedelter Teilprojekte auf spezielle Fragestellungen vom Zahnersatz bis hin zum Abrollvorgang beim Gehen und Rennen angewendet und bearbeitet (siehe Bild 1). Inzwischen erfahren die als Boss-Models (Body Optimisation & Simulation System) bezeichneten Menschmodelle auch außerhalb des LOEWE-Schwerpunkts große Akzeptanz: So soll im Rahmen des vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie für zwei Jahre (Januar 2012 bis Dezember 2013) geförderten ZIM-Projekts „Entwicklung eines hochsensitiven Menschmodells mit in-vivo-Eigenschaften für Crashtestsimulationen“ gemeinsam mit dem Industriepartner Tecosim Technische Simulation GmbH ein neues Crash-Menschmodell entwickelt werden.

Am ifm werden unter der Leitung von Prof. Silber in enger Kooperation mit Industriepartnern (Daimler, Puma) insbesondere die Projektthemen Weichgewebemechanik, Generierung von Menschmodellen, die mechanische Interaktion beim Sitzen sowie im Rahmen der Methodenplattform Me1 die Formulierung nichtklassischer Materialgesetze verfolgt, aber auch Serviceleistungen in Form von Simulationen und FE-Berechnungen für andere LOEWE-Teilprojekte bearbeitet.

So wird beispielsweise im LOEWE-Teilprojekt „Mechanische Interaktion beim Sitzen“ gemeinsam mit der Daimler AG das interagierende System Person/Sitz während des Einsitzvorganges und danach auf Basis von Boss-Models dahingehend beleuchtet, dass die sich bei unterschiedlichen Sitzpositionen im Körperinneren (Gesäß und Oberschenkel) einstellenden Spannungsverteilungen und Verformun-

gen mittels der Finite Elemente Methode (FEM) berechnet und simuliert werden. Mithilfe dieser Ergebnisse soll dann unter Zuhilfenahme einer selbstentwickelten Optimierungssoftware das Design eines biomechanisch optimalen Sitzes mit maximalem Sitzkomfort erfolgen. Bisherige Untersuchungen beschränken sich lediglich auf den Einsatz von Sensor-Messsystemen mit Probanden bzw. starren Dummies, womit nur Kontaktdrücke mit geringer Aussagekraft gemessen werden können. Die eigentlichen Belastungen auf das Weichgewebe im Inneren des menschlichen Körpers, welche für eine Sitzoptimierung unerlässlich sind, bleiben dabei jedoch völlig im Dunkeln.

Am IIT steht unter Leitung von Prof. Ludwig das „Frankfurter Inlay“ (siehe Bild 2) im Zentrum der Forschungen: ein lokaler, patienten-individueller Knorpelersatz zur Behandlung einer beginnenden Arthrose des menschlichen Kniegelenks.

Auch Prof. Dr. Hans-Reiner Ludwig schätzt die Impulse durch LOEWE sehr hoch ein: „Der LOEWE-Schwerpunkt versetzt uns in die Lage, die Gegebenheiten an der Fachhochschule in Richtung universitärer Rahmenbedingungen zu entwickeln. Die Vernetzung mit Universitäten, in unserem Fall bei der anwendungsorientierten medizinischen Forschung, zeigt uns, dass FH-Absolventinnen und Absolventen ihr Wissen und Können auf Augenhöhe mit Kolleginnen und Kollegen der Universitäten einbringen und umsetzen können.“

Dies gelte auch für die zur Mitarbeit an Forschungsprojekten motivierten Laboringenieurinnen und -ingenieure: „Ihre Praxiserfahrung ist eine wertvolle Stütze – in der Projektorganisation wie der Integration von Forschungsthemen in die laborbezogene Lehre.“ Um diese Ressourcen nicht zu verlieren, sei die Zeit reif, durch strukturelle Entscheidungen die Einrichtung eines wissenschaftlichen Mittelbaus voranzutreiben. „Wenn wir unsere Hochschule aus den alten Strukturen nach vorn bringen wollen, müssen wir alle verfügbaren Kräfte mobilisieren.“ Die positiven Erfahrungen im und mit dem LOEWE-Schwerpunkt zeigten, so Ludwig, was für die Fachhochschule der Zukunft möglich ist.

*Das „Frankfurter Inlay“ ist ein individuell geformter Verschluss für einen lokalen Knorpeldefekt bei beginnender Arthrose. Bei der Operation muss kein gesunder Knochen reseziert werden, weder im Oberschenkel (Femur) noch am Schienbein (Tibia), was bei den meisten eingeführten Knie-Endoprothesen noch erforderlich ist. An der artikulierenden Außenseite ist das metallische Inlay glatt poliert, weil es auf dem gesunden Knorpel der Tibia reibt. An der Innenseite hat es eine raue Struktur, um das flächenhafte Einwachsen des Knochens zu begünstigen. Die Pins dienen zur Primärverankerung in den Wochen nach der Operation. Die individuelle Passform wird über eine spezielle CAD-CAM-Prozesskette dargestellt, beginnend mit einer engmaschigen Magnetresonanztomografie (MRT), also unter Verzicht auf potenziell schädigende Röntgenstrahlen.*



### LOEWE-Schwerpunkt Präventive Biomechanik (PräBionik)

Die Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) ist ein Forschungsförderungsprogramm, mit dem das Land Hessen seit 2008 wissenschaftspolitische Impulse setzt. Die Landesregierung unterstützt mit dem LOEWE-Programm die Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Hessen bei der weiteren Profilierung und bei der Umsetzung strategischer Ziele. LOEWE fördert herausragende wissenschaftliche Verbundvorhaben, insbesondere auch eine intensive Vernetzung von Wissenschaft, außeruniversitärer Forschung und Wirtschaft. Derzeit werden in drei Förderlinien (Zentren, Schwerpunkte, KMU-Hochschule-Verbundprojekte) im Rahmen eines wettbewerblichen Verfahrens

- 8 LOEWE-Zentren (Förderlinie 1),
- 21 LOEWE-Schwerpunkte (Förderlinie 2) sowie
- ca. 81 KMU-Verbundprojekte (Förderlinie 3) gefördert.

Nur zwei Fachhochschulen konnten sich als Konsortialführer im Wettbewerb um die begehrten Forschungsgelder behaupten. Einer dieser LOEWE-Schwerpunkte, der LOEWE-Schwerpunkt Präventive Biomechanik – PräBionik, wurde an der Fachhochschule Frankfurt am Main angesiedelt.

Im Schwerpunkt „PräBionik“ arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Fachhochschule Frankfurt am Main, Goethe-Universität Frankfurt am Main, Philipps Universität Marburg sowie die assoziierten Partnerhochschulen Bergische Universität Wuppertal, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz und Katholisches Klinikum Mainz zusammen. Insgesamt sind 38 Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen beteiligt. Der Schwerpunkt PräBionik wird vom Land bis einschließlich Dezember 2012 gefördert.

Fördersumme: 3.765.000 Euro

Förderzeitraum: 1. Jan. 2010 – 31. Dez. 2012

[www.praeventive-biomechanik.eu](http://www.praeventive-biomechanik.eu)

# Die Brückenbauer

Im Rahmen des Projekts „MainCareer – Offene Hochschule“ werden neue Wege der Akademisierung erprobt

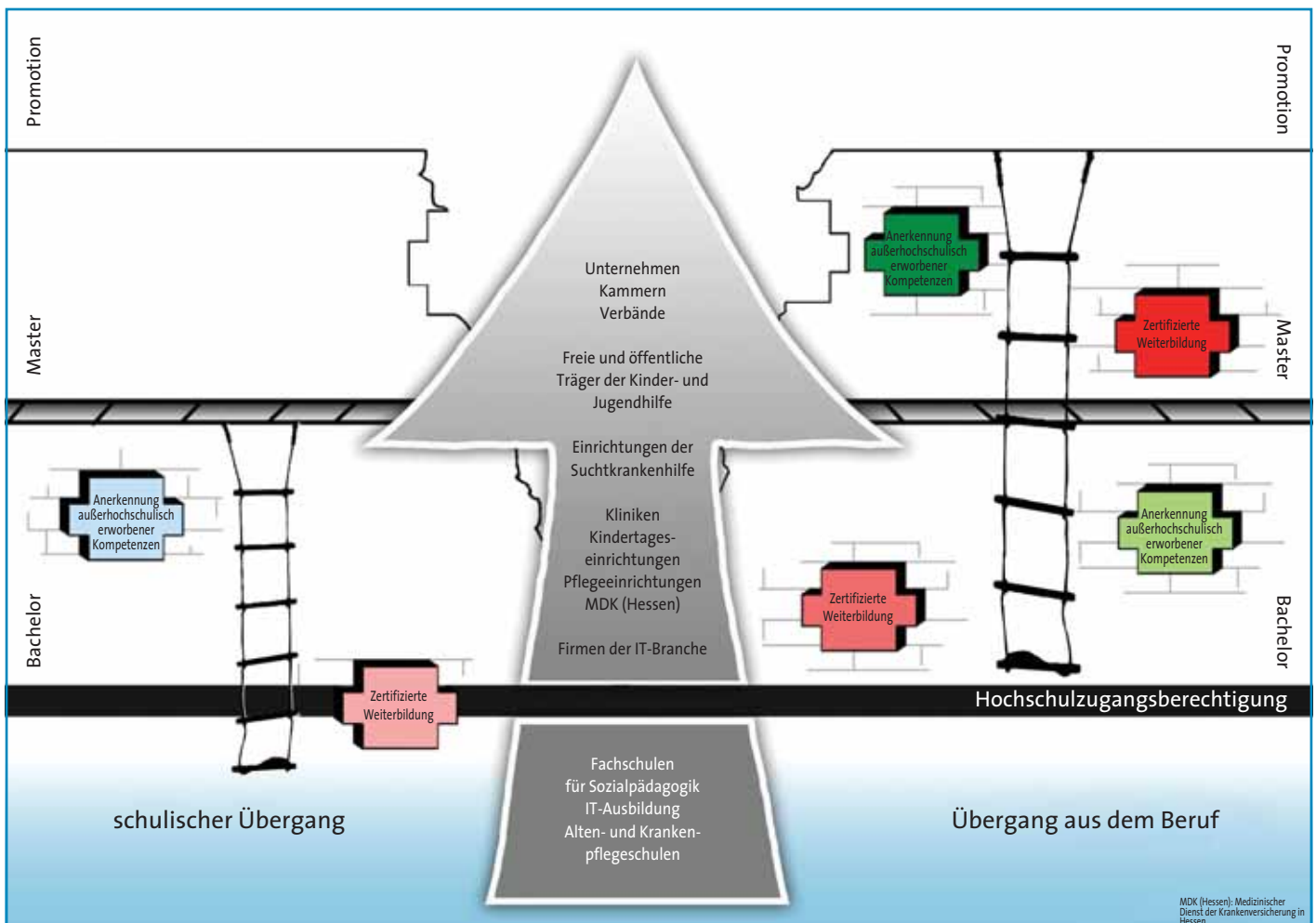
Im Fokus des Projekts „MainCareer – Offene Hochschule“ liegt die Entwicklung und Erprobung von Konzepten, die einen strukturellen Beitrag zur Akademisierung der Berufsfelder der Informatik, der Sozialen Arbeit und der Pflege leisten. Das soll – unter anderem – durch die Gestaltung von „Bildungsbrücken“ in das Hochschulsystem, den gezielten Auf- und Ausbau akademischer Weiterbildungsangebote und den systematischen Ausbau bestehender Praxiskontakte geschehen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) stellt der FH FFM im Rahmen des bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ in einer ersten Projektphase von Oktober 2011 bis Dezember 2014 dazu über zwei Millionen Euro bereit. Die Entwicklung und Erprobung wissenschaftlicher und qualitätsgesicherter Anrechnungsverfahren außerhochschulisch erworbener Kompetenzen und deren Verzahnung mit Weiterbildungsangeboten und Studiengängen an der FH FFM bilden den roten Faden des Vorhabens.

„Durch praxisorientierte, auf aktuelle Bedarfe aufsetzende Instrumente zur Harmonisierung der Übergänge zwischen beruflicher und akademischer Qualifizierung soll für die genannten Berufsfelder ein breiterer Referenzrahmen entstehen, der es insbesondere Frauen erleichtert, Veränderungen an Anforderungen und

Qualifikationsprofile für den Aufstieg in Positionen zu nutzen, die ihren Fähigkeiten und Zielen entsprechen“, so Projektleiterin Prof. Dr. Michaela Röber. Damit leistet *MainCareer* auch einen strukturellen Beitrag zur Umsetzung des Querschnittsziels Gender Mainstreaming.

Mit seinen Themen fügt sich das Projekt in die strategische Ausrichtung und Profilbildung der Hochschule ein, die sich im aktuellen Hochschulentwicklungsplan 2011-2020 und in der mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst abgeschlossenen Zielvereinbarung 2011-2015 widerspiegelt.

Teilprojektleitungen kümmern sich um die Teilprojekte Informatik, Pflege und Soziale Arbeit. Jedes Team wird durch Projektkoordinatoren in der Bearbeitung spezifischer und gemeinsamer Fragestellungen und durch Übernahme wichtiger Aufgaben wie etwa der Qualitätssicherung im Projekt unterstützt. Eine Transfergruppe stellt überdies sicher, dass wesentliche Informationen in die betroffenen Fachbereiche des Projekts hinein kommuniziert werden. Eine regionale Community Practice, die den systematischen Ausbau bestehender Praxiskontakte vorantreibt, soll im Frühjahr an den Start gehen.





## Sparkassen-Girokonto

Mehr Infos auf [www.sparkassen-finanzgruppe-ht.de](http://www.sparkassen-finanzgruppe-ht.de)  
oder in Ihrer Sparkasse.

Sparkasse

LBS

SV Sparkassenversicherung

Helaba

# ZUSAMMEN die Welt erobern.

 Finanzgruppe  
Hessen-Thüringen

In der Sparkassen-Finanzgruppe Hessen-Thüringen finden Sie in jeder Situation den richtigen Partner, um Ihre Ziele zu erreichen. Mit dem Girokonto Ihrer Sparkasse starten Sie mit Sicherheit entspannt in Ihren neuen Lebensabschnitt. Nutzen Sie alle Möglichkeiten weltweiten Zahlungsverkehrs und genießen Sie den Komfort eines modernen Online-Kontomanagements. Und falls Sie doch mal Bargeld brauchen, warten deutschlandweit über 25.000 Geldautomaten auf Sie. **Zusammen mit Ihnen. Das ganze Leben.**

### Drei Handlungsfelder

Für qualifizierte Beschäftigte der Informatikbranche werden bessere Übergänge geschaffen zwischen den heterogenen Ausbildungen der Informatik und aus Weiterbildungswegen in die zertifizierte akademische Weiterbildung sowie perspektivisch auch in ein Informatik-Studium an der FH FFM. Die Verknüpfung von beruflicher und akademischer Ausbildung wird in enger Kooperation mit regionalen Praxispartnern entwickelt. Die Maßnahmen zielen insbesondere auf Beschäftigte ab, für die ein Hochschulabschluss bisher keine Option war, weil sie älter sind oder familiäre Verpflichtungen sie am Studium hinderten. Insbesondere Frauen, die in IT-Berufe hineingefunden haben, können durch die geplanten Maßnahmen Zugänge in eine Karriere als akademisch qualifizierte Informatik-Fachkraft, etwa als Projektleiterin, erreichen.

In der Pflege sollen neue Weiterbildungsangebote und die Verzahnung und Anrechnung berufspraktischer Kompetenzen auf Studienmodule der Bachelor-Studiengänge Pflege bessere Übergänge von der beruflichen in die akademische Qualifikation ermöglichen; dabei wird eine Kooperation mit ausgewählten Pflegeschulen angestrebt. Das berufsbegleitende Weiterbildungsstudium zur Fachpflege in der Psychiatrie soll auch Absolvent(inn)en ohne schulische Hochschulzugangsberechtigung die Aufnahme eines Hochschulstudiums ermöglichen. In Kooperation mit dem Medizinischen Dienst der Krankenversicherung wird derzeit eine Weiterbildung zum Pflegesachverständigen konzipiert und erprobt, die perspektivisch auch auf Studiengänge der Pflege angerechnet werden kann.

Die geplanten Maßnahmen für die Soziale Arbeit zielen darauf ab, die Qualifizierung der Erzieher/-innen und Sozialarbeiter/-innen in der Suchthilfe zu verbessern. Zur Ergänzung des am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit bestehenden Suchthilfe-Schwerpunktes soll ein berufsbegleitender weiterbildender Masterstudiengang „Suchthilfe/Suchthherapie“ entwickelt werden, der den Zertifizierungsanforderungen der Deutschen Rentenversicherung entspricht. Für Erzieher(innen) wird die FH FFM als erste Hochschule bundesweit Teile der Fachschulausbildung auf den B.A. Soziale Arbeit anrechnen. Mit dem Projekt „AnKE FH FFM – Anrechnung der Kompetenzen von Erzieherinnen und Erziehern auf ein Studium des B.A. Soziale Arbeit an der FH FFM“ wurde dazu ein Anrechnungsverfahren entwickelt, das diese Verkürzung des Studiums ermöglicht. Parallel mit der in 2012 anstehenden Reakkreditierung des Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit wird eine qualitätsgesicherte Verankerung

des Verfahrens in die Struktur und in das Profil des Studiengangs durch eine gesonderte Akkreditierung in die Wege geleitet.

### Zielgruppe Aufsteiger

Viele Studierende an der FH FFM verfügen über eine andere Form der Hochschulzugangsberechtigung als das Abitur und haben zudem berufliche Erfahrungen: Bei den Informatikstudierenden lag dieser Anteil bei rund 75 Prozent! Das Durchschnittsalter bei Einschreibung liegt in der Lehreinheit Informatik bei 24,3 Jahren (jeweils Zahlen von 2010).

Ähnliche Erkenntnisse ergab die Absolventen-Befragung des Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit (6. Semester, Sommersemester 2011): Hier liegt das durchschnittliche Einstiegsalter bei 25 Jahren und die Quote derjenigen mit Berufsausbildung liegt bei knapp 51 Prozent. Die Zahl derjenigen, die als Erste aus der (engeren) Familie studieren, beträgt 48 Prozent! 31 Prozent haben das Abitur abgelegt, 58 Prozent eine Fachhochschulreife, 7 Prozent eine fachgebundene Hochschulreife und 2 Prozent verfügen über eine im Ausland erworbene Studienberechtigung. Etwa 33 Prozent der Studierenden der Sozialen Arbeit haben einen Migrationshintergrund.

Es geht somit auch um Klärung von Bedarfen im Kontext der jeweiligen Biografie.

Hürden vor und im Laufe des Studiums gilt es zu identifizieren und Lösungen zur Bewältigung anzubieten. Die heterogenen Zielgruppen müssen dazu frühzeitig angesprochen werden und bereits bestehende Mentoring-Konzepte weiterentwickelt werden.

### Zielgruppengerechte Lehr- und Lernformate

Auch die Lehr- und Lernformate müssen didaktisch für die jeweiligen Zielgruppen aufbereitet werden. Im Rahmen des Projekts wird Unterstützung bei einer bedarfsorientierten Entwicklung von Lehrangeboten bzw. eine zielgruppenorientierte Planung von Studiengangsmodellen, zertifizierten Weiterbildungsangeboten und deren Verzahnung mit Studiengängen geleistet.

Dabei wird die Frage zu lösen sein, wie beruflich erworbene Lernergebnisse bzw. Kompetenzen erfasst und auf Gleichwertigkeit, wohlgerichtet nicht Gleichartigkeit hin geprüft werden können. Der Fokus der Untersuchungen liegt dabei auf Inhalten und Kompetenzniveau. Hierbei stützt sich das Projekt auf Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (28.6.2002; 2.2.2009), die in dem Instrument der Anrechnung einen Beitrag zur strukturellen und sozialen Durchlässigkeit von Hochschulen sieht und darauf abzielt, „in Kooperationsverein-

### MainCareer : Ansprechpartner

BCN, Schwarzburgstr. 8, 1. OG, Raum 145 (Zugang über das Selbstlernzentrum)

### Gesamtprojektleitung

Prof. Dr. Michaela Röber

mroeber@fb4.fh-frankfurt.de  
+49 (0) 69 / 15 33-26 20

### Projektkoordination

Dipl.-Pflegerin (FH)  
Ernst-Christian Krauter

ec.krauter@mc.fh-frankfurt.de  
+49 (0) 69 / 15 33-39 60



### Projektleitung „Informatik“

Prof. Dr. Bernd Güsmann  
guesmann@fb2.fh-frankfurt.de  
+49 (0) 69 / 15 33-27 86

Prof. Dr. Ruth Schorr  
rschorr@fb2.fh-frankfurt.de  
+49 (0) 69 / 15 33-27 55

### Projektleitung „Pflege“

Prof. Dr. Marlies Beckmann  
beckmann@fb4.fh-frankfurt.de  
+49 (0) 69 / 15 33-26 59

Prof. Dr. Patrizia Tolle  
tolle@fb4.fh-frankfurt.de  
+49 (0) 69 / 15 33-27 86

### Projektleitung „Soziale Arbeit“

Prof. Dr. Margitta Kunert-Zier  
mkunert@fb4.fh-frankfurt.de  
+49 (0) 69 / 15 33-28 76

Prof. Dr. Heino Stöver  
hstoever@fb4.fh-frankfurt.de  
+49 (0) 69 / 15 33-28 23

barungen mit Trägern beruflicher Bildung Regelungen für die pauschale Anerkennung von beruflich erworbenen Kompetenzen zu treffen“.

Ein qualitätsgesichertes pauschales Anerkennungsverfahren setzt voraus, dass Referenzsysteme wie z. B. der „Deutsche Qualitätsrahmen für lebenslanges Lernen“ (DQR) Inhalte wie Niveaustufen von Lernergebnissen abbilden. Im Unterschied zu individuellen Anrechnungsverfahren und Äquivalenzbeurteilungen werden Bündel außerhochschulisch erworbener Lernergebnisse personenunabhängig mit Modulen des Zielstudiengangs verglichen. In der Hochschule besteht Einvernehmen darüber, dass anzurechnende außerhochschulisch erworbene Kompetenzen bei Bachelor-Studiengängen der Niveaustufe 6 und bei Master-Studiengängen der Stufe 7 des DQR entsprechen müssen.

MainCareer unterstützt den Prozess der formalrechtlichen Verankerung dieser Verfahren z. B. in den allgemeinen Bestimmungen der Prüfungsordnung, die derzeit überarbeitet werden.

Das Thema Anrechnung ist vielfach seitens der Lehrenden mit Bedenken verknüpft, die Niveauverluste befürchten und beruflicher Bildung keine Kompetenzvermittlung auf Hochschulniveau zutrauen. Diese Vorbehalte werden aufgegriffen; ihrem Abbau soll durch einen transparenten Prozess in der Entwicklung und Implementierung wissenschaftlich und qualitätsgesicherter Anrechnungsverfahren Rechnung getragen werden.

Diese Transparenz wird unter anderem durch die Einrichtung einer eigenen Projekthomepage hergestellt, auf der über wesentliche Projektinhalte und Fort-

schritte informiert wird; die aber auch die Möglichkeit eröffnen, selbst Beiträge beizusteuern. Zudem wird in den hochschulinternen Gremien regelmäßig über den Stand des Projektes berichtet und über Open-Space-Veranstaltungen wird die Möglichkeit eröffnet, sich aktiv einzubringen und ihre Anregungen, Fragen und Befürchtungen aufzugreifen.

In diesem Sinne ist die Hochschulöffentlichkeit eingeladen, MainCareer mit zu gestalten und damit einen Beitrag zur Profilentwicklung der FH FFM zu leisten!

Christian Krauter,  
Projektkoordination MainCareer –  
Offene Hochschule ■

## FH-Projekt „AnKE“: Einzigartig in Deutschland

Verfahren zur Anrechnung der Kompetenzen von Erzieherinnen und Erziehern auf Bachelor-Studium Soziale Arbeit

**AnKE wird gebraucht! Mehr als 60 Studierende am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit nutzen seit dem Wintersemester 2010/11 die Chance, das Bachelor-Studium Soziale Arbeit (BASA) um 30 Credit Points zu ermäßigen.**

**Das Verfahren für Erzieherinnen und Erzieher, das in einem mehrjährigen aufwendigen Kooperationsprozess mit Vertretern von Fachschulen für Sozialpädagogik und dem Fb 4 entwickelt wurde, befindet sich bis zur Akkreditierung im Verlauf dieses Jahres noch in der Modellphase.**



Die pauschale Anrechnung von Anteilen der Erzieher-Ausbildung auf den Bachelor-Studiengang ist in Deutschland bislang einzigartig. Sie verkürzt den Weg in die Akademisierung und eröffnet zugleich die Möglichkeit, in allen Berufsfeldern der Sozialen Arbeit tätig zu werden. Bislang konnten Erzieher ausschließlich bei Studiengängen zur Frühen Bildung die Hälfte ihrer Ausbildung, und damit 90 Credit Points, auf das Studium anrechnen. Allerdings sind sie dann auf die Arbeit mit Kindern beschränkt.

### Start des einzigartigen Modellprojekts

Seit 2007 suchten zunächst die Berta-Jourdan-Schule Frankfurt und der Fb 4 nach Möglichkeiten, Erzieherinnen und Erziehern den Weg in die Akademisierung zu erleichtern. Gestützt wurde dieses Anliegen durch Beschlüsse der Kultusministerkonferenzen von 2002, 2008 und 2009, die eine Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen auf ein Studium fordern.

Im Zuge der Kooperationsgespräche schlossen sich zehn hessische Fachschulen für Sozialpädagogik zusammen und vereinbarten, ihre Lehrpläne den Modulbeschreibungen des BASA in einem Äquivalenzverfahren gegenüberzustellen, um anrechnungsfähige Module zu identifizieren. Die Äquivalenzprüfung verfolgte das Ziel, auf der Basis einer Gegenüberstellung der in den Lehrplänen der Fachschulen und im Modulhandbuch des BASA beschriebenen zu erreichenden Lernergebnisse diejenigen Fächer bzw. Module herauszufinden, die nach Inhalt, Qualität und Workload gleichwertig erschienen.

Auf der Basis der „Anrechnungsleitlinie für die Qualitätssicherung von Verfahren zur Anrechnung beruflicher und außerhochschulisch erworbener Kompetenzen auf Hochschulstudiengänge der Initiative ANKOM“ (2010) wurde ein mehrstufiges Äquivalenzprüfverfahren entwickelt und durchgeführt. Dazu wurde eine Expertengruppe gebildet, der jeweils vier Vertretungen der Fachschulen und der FH FFM sowie je eine

Vertretung eines öffentlichen und eines freien Trägers der Jugendhilfe angehörten. In einem insgesamt zweijährigen Prozess wurden schließlich vier Module des BASA (8.1 Kinder- und Jugendhilferecht; 9.1 Aufbaumodul pädagogische Bezüge der Sozialen Arbeit, 11 Methoden und Konzepte der Sozialen Arbeit; 16.1 Konzeptionelles Vertiefungsmodul Kultur und Medien; 16.3 Pädagogisch-Didaktische Konzepte) für anrechnungsfähig befunden. Entsprechende Schulfächer des Abschlusszeugnisses der Fachschulen, die in Hessen einheitlich sind, wurden identifiziert. Deren Noten werden bei der Anrechnung übernommen. Der Fachbereichsrat folgte dem Vorschlag der Expertengruppe im Juni 2010, das beschriebene Anrechnungsverfahren zu etablieren.

### Evaluation der ersten Projektphase

Aufgrund der Einzigartigkeit des AnKE-Verfahrens konnte im November 2010 ein Forschungs- und Entwicklungsvertrag zwischen dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München und der FH FFM zur qua-

litativen Evaluation der ersten Projektphase des Modellprojekts „AnKE-FH FFM“ abgeschlossen werden. Die Evaluation findet im Rahmen der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte (WiFF) statt, die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert wird und dem DJI angegliedert ist. Ziel der WiFF ist es, in Kooperation mit unterschiedlichen Akteuren Transparenz, Qualität und Durchlässigkeit der arbeitsfeldspezifischen Aus-, Fort- und Weiterbildung zu verbessern. Ein zentraler konzeptioneller Ansatzpunkt der WiFF ist die Unterstützung von Projekten, die im Praxisfeld innovative Entwicklungen ermöglichen. In diesem Kontext war besonders der Studienverlauf von Erziehern und Erzieherinnen in einem Studiengang der Sozialen Arbeit vor dem Hintergrund der spezifischen, in der Ausbildung erworbenen Kompetenzen von Interesse.

Die Förderung umfasste u. a. die Einstellung einer wissenschaftlichen Mitarbeiterin (50 %) sowie von wissenschaftlichen Tutorinnen und Tutoren. Das AnKE-Team informiert jeweils zum Semesterbeginn alle Studierenden in den Erstsemester-Einführungen über das Verfahren und bietet Beratungstermine sowie regelmäßige Sprechstunden an. Studierende, die am AnKE-Verfahren teilnehmen, sind auf einer eigenen Moodle-Plattform vernetzt. Dort finden sie aktuelle Informationen, alternative Vorschläge zum Studienverlauf und tauschen sich untereinander aus.

Im Zentrum der Untersuchung stehen die Studienverläufe einer Gruppe von ca. 30 Erzieherinnen im AnKE-Verfahren im Vergleich zu einer Gruppe von 10-15 regulär Studierenden während eines gesamten Studienverlaufs. Seit dem Wintersemester 2010/11 werden alle Teilnehmenden in jedem Semester in qualitativen Interviews hinsichtlich ihrer Bildungsmotivation, der „mitgebrachten“ Kompetenzen und des Vorwissens sowie der Bewältigung des Studiums und der Studienergebnisse befragt.

Friedrich Naumann  
STIFTUNG

FÜR DIE FREIHEIT

BEWERBUNGEN BIS  
15. MAI ODER 15. NOVEMBER



stipendium.freiheit.org

### Erste Ergebnisse: rundum positiv

Nach dem ersten Studienjahr lässt sich feststellen, dass die Erzieherinnen und Erzieher von ihrem Vorwissen und den in der Ausbildung erworbenen Kompetenzen im Studium deutlich profitieren. Der Einstieg in das Studium gelingt ihnen im Gegensatz zur Vergleichsgruppe leichter, da ihnen Fachtermini und Arbeitsformen bekannt sind. Die in der Erzieherausbildung erworbenen Kompetenzen zur Reflexion der Praxiserfahrungen erweisen sich im Studium als besonders wertvoll. Außerdem wird in dieser Gruppe betont, dass Studieninhalte immer mit eigenen Praxisbeispielen angereichert werden können, was sich auch in den Lehrveranstaltungen positiv auswirkt. Überdies zeigen die Erzieher und Erzieherinnen eine höhere Bildungsmotivation als Studierende der Vergleichsgruppe, da sie überwiegend sehr konkrete Vorstellungen über ihre Berufsziele mitbringen. Diese beziehen sich auf die Arbeit mit allen Altersgruppen, z. B. in der Erziehungsberatung, der Heimpädagogik, der Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung. Auffällig ist außerdem, dass die Erzieher eine deutlich höhere Zufriedenheit mit dem Studium äußern als die Studierenden der Vergleichsgruppe, selbst dann, wenn die Studienergebnisse weniger positiv ausfallen.

Beide Studierendengruppen formulieren Ängste hinsichtlich der Anforderungen an das wissenschaftliche Arbeiten. Überraschenderweise erlangen die Erzieherinnen und Erzieher in einem dazu einschlägigen Modul überwiegend gute bis sehr gute Noten. Schwierigkeiten konnten bei einem Teil im Grundmodul Recht festgestellt werden, in dem sie die sehr abstrakte Sprache als große Herausforderung erlebten.

Absolventinnen und Absolventen von Fachschulen für Sozialpädagogik bringen ein fundiertes sozialpädagogisches Profil mit, das ihnen im Studium Vorteile bringt – so lautete die Einschätzung bei Erarbeitung der Äquivalenzprüfung. Dies bestätigte die Auswertung des ersten Studienjahrs, ebenso wie die Auswahl der anrechnungsfähigen Module. Überdies wurden erste Überlegungen hinsichtlich der Weiterentwicklung der Curricula sowohl an den Fachschulen als auch an der FH FFM zur Verbesserung der Durchlässigkeit der Ausbildungen angestellt.

Das AnKE-Verfahren wird im Rahmen des BMBF-geförderten FH-Projekts „MainCareer – Offene Hochschule“ als Bestandteil des Teilprojektes „Soziale Arbeit“ weitergeführt. Die im AnKE-Verfahren gewonnenen Erkenntnisse werden in weitere Anrechnungsverfahren einfließen. Das Verfahren selbst wird weiter evaluiert und in die Strukturen des BASA integriert. Der Grundstein für den Ausbau der Durchlässigkeit von Bildungswegen konnte mit dem Start des AnKE-Projekts erfolgreich an der FH FFM gelegt werden.

Prof. Dr. Margitta Kunert-Zier, Fb 4 ■

### Kontakt

Projektleitung  
Prof. Dr. Margitta Kunert-Zier  
mkunert@fb4.fh-frankfurt.de  
Sprechstunde: Di., 13-14.15 Uhr  
Gebäude 2, Raum 26 oder n. V. per E-Mail

AnKE-Projekt im MainCareer-Büro  
BCN, Schwarzbürgstr. 8, 1. OG, Raum 145 (Zugang über das SLZ)  
Dipl.-Päd. Marie-Louise Buchczik  
buchczik@mc.fh-frankfurt.de, (069) 1533-3966  
B.A. Jens M. Schneider  
jschneider@mc.fh-frankfurt.de, (069) 1533-3962

# Promovieren an der FH?

## Koordinierungsstelle zur Promotionsförderung eingerichtet

Seit Januar 2012 schafft die durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst geförderte Koordinierungsstelle eine unterstützende Struktur für diejenigen, die an der FH FFM promovieren möchten. Zugleich soll sie Möglichkeiten der Kooperation zwischen der FH FFM und anderen Hochschule ausloten und initiieren, um geregelte Abläufe in Promotionsverfahren zu gewährleisten. Als neuer „Promotionskoordinator“ sucht Dr. Christian Kolbe nach Wegen, wie an der FH FFM die Möglichkeit kooperativer Promotionen in allen Fachbereichen systematisch unterstützt werden können.



„Promotionskoordinator“ Dr. Christian Kolbe: Der Sozialwissenschaftler, der auch eine kooperative Promotion absolviert hat, war bereits von 2003 bis 2011 an der FH FFM als Projektmitarbeiter im Institut für Stadt- und Regionalentwicklung beschäftigt. Neben seiner Beschäftigung in der Koordinierungsstelle arbeitet er aktuell als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Erziehungswissenschaften der Goethe-Universität Frankfurt am Main.

Im Sommersemester 2010 zählten hessische Fachhochschulen rund 46.000 Studierenden, aber nur etwa 200 laufende Promotionen – so eine Erhebung aus dem Jahr 2010, die die Zahl der Promotionen von FH-Absolventen analysierte. Dies entspricht weniger als 0,5 Prozent aller Absolventinnen und Absolventen. Gegenwärtig, so könnte man daraus schließen, ist das Thema Promovieren an Fachhochschulen ein randständiges.

Politisch jedoch wurden im Zuge von Angleichungsprozessen zwischen den Hochschulformen in den vergangenen Jahren verschiedene Anstrengungen unternommen, die Zugänge für FH-Absolventen durchlässiger zu gestalten. Zwar verbleibt das Promotionsrecht exklusiv bei den Universitäten, doch sowohl im § 24 des hessischen Hochschulgesetzes 2009 neu verankert als auch im hessischen Hochschulpaket 2010 politisch mit auf die Agenda gesetzt, sollen Wege geebnet werden, um nach Abschluss eines FH-Studiums „kooperativ“, d. h. im Zusammenwirken mit einer Universität, promovieren zu können. Formal sind die Universitäten angehalten, sich in ihren Promotionsausschüssen über die Bedingungen zu verständigen, unter denen auch FH-Absolventen aufgenommen werden können. In vielen Promotionsordnungen universitärer Fachbereiche (z. B. an der Goethe-Universität Frankfurt) finden sich

### Erste Schritte in die richtige Richtung

inzwischen Anhänge, die genau das regeln. Dennoch ist das Promovieren an der FH FFM nach wie vor eine Ausnahmerecheinung. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sicher ist jedoch, dass in der Praxis bislang hauptsächlich informelle Wege und bilaterale Beziehungen ein Promovieren erleichtern, wenn nicht gar erst ermöglichen. Geregelte Verfahren oder eine gelebte Kultur der Kooperation lassen sich zurzeit nur selten finden.

inzwischen Anhänge, die genau das regeln.

Dennoch ist das Promovieren an der FH FFM nach wie vor eine Ausnahmerecheinung. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sicher ist jedoch, dass in der Praxis bislang hauptsächlich informelle Wege und bilaterale Beziehungen ein Promovieren erleichtern, wenn nicht gar erst ermöglichen. Geregelte Verfahren oder eine gelebte Kultur der Kooperation lassen sich zurzeit nur selten finden.

### Konkrete Hilfestellung

Die Idee der Koordinierungsstelle soll genau an diesem Punkt ansetzen und daran arbeiten, eine unterstützende Struktur aufzubauen, um interessierten und qualifizierten Studienabgängerinnen und -abgängern der FH FFM aufzuzeigen, an wen sie sich wenden können, um das Promotionsverfahren einzuleiten, welche Möglichkeiten der Finanzierung ihnen dabei zur Verfügung stehen und wie sie von der Idee zur Promotion gelangen können.

Um neue, geregelte Verfahren und Strukturen zu gewährleisten, müssen institutionelle Bedingungen transparent gemacht bzw. ggf. erst geschaffen werden. D. h., jenseits der inhaltlichen Betreuung durch einen Dozenten müssen Zuständigkeiten und Abläufe innerhalb der Hochschule für die Studierenden geklärt und besonders die Verbindungswege zu anderen Hochschulen durch Einzelfall übergreifende Regelungen (Kooperationsvereinbarungen usw.) begehbar gemacht werden.

### Aufgaben und Ziele der Koordinierungsstelle

Nachdem Kolbe vorhandene Strukturen identifiziert und die Bedarfslagen der ver-

schiedenen Akteure analysiert hat, sollen konkrete Ziele und Planungen im Dialog mit den Beteiligten entwickelt werden. Hat sich die Koordinierungsstelle etabliert, setzt sich ihre Aufgabe aus verschiedenen Komponenten zusammen:

- Information, Beratung und Betreuung Promovierender bzw. an einer Promotion interessierter Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschule,
- hochschulinterne Kommunikation (Studierende, Lehrende, Dekanate, AStA etc.),
- Kontaktaufnahme und -pflege mit zuständigen Einrichtungen wichtiger Partnerhochschulen (Dekanate, Promotionsämter und -büros usw.),
- Kooperation mit den verschiedenen hochschulinternen (u. a. Doktoranden-netzwerk) und -übergreifenden Arbeitszusammenhängen, die sich mit Promotionen an Fachhochschulen beschäftigen.

Ziel der Koordinierungsstelle ist es, einfachere (Verfahrens-)Wege zur Promotion zu finden bzw. mit den Beteiligten zu gestalten und sie im Anschluss dabei zu unterstützen, diese über den Einzelfall hinaus zu stabilisieren.

Mit der Bündelung dieser vielfältigen Aufgaben in der Koordinierungsstelle geht die FH FFM einen Weg zur systematischen Förderung von Promotionen, der durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst für vier Jahre finanziell unterstützt wird. Gemeinsam mit den anderen hessischen Hochschulen soll eine Struktur geschaffen werden, um das Promovieren an Fachhochschulen zu vereinfachen und damit die hochschulpolitische Entwicklung der Annäherung der Hochschulformen weiter mit Leben zu füllen.

CAZ ■

### Kontakt

Dr. Christian Kolbe  
Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer  
Gebäude 2, Raum 471  
(069) 1533-2693, kolbec@fwbt.fh-frankfurt.de

### Doktoranden-Netzwerk der FH FFM

Das Netzwerk von Doktoranden und Promotionsinteressierten beschäftigt sich mit dem Thema „Promovieren an der Fachhochschule Frankfurt“ und trifft sich zu gegenseitigem Austausch und Information einmal im Monat zu einem gemeinsamen Stammtisch. Darüber hinaus wird momentan eine Moodle-Plattform „Doktorand(inn)en-Forum“ aufgebaut. Wer Interesse hat, in den Verteiler mit aufgenommen zu werden, weitere Informationen wünscht oder den Zugangsschlüssel für das „Doktorand(inn)en-Forum“ anfordern möchte, sollte sich bei Caprice Weissenrieder, Forschungsprojektorin des Fb 3: Wirtschaft und Recht melden: weissenrieder@fb3.fh-frankfurt.de.

# Support durch Forschungspromotoren

Modellprojekt an der FH FFM wird vom HMWK gefördert

Seit 2011 arbeiten in den Fachbereichen der FH FFM Forschungspromotoren, die die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Hochschule dabei unterstützen, Forschungsförderung einzuwerben. Das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst fördert das Modellprojekt „Forschungspromotor(inn)en an der Fachhochschule Frankfurt am Main“.

Drei Forschungspromotorinnen und ein Forschungspromotor sind es, die einen – über die Leistungen der Abteilung Forschung, Weiterbildung, Transfer hinausgehenden – fachbereichsspezifischen Support am Fachbereich gewährleisten. In ihrer Arbeit unterstützen sie die Forscherinnen und Forscher zum einen bei der Vorbereitung und Erstellung von Forschungsanträgen im Rahmen öffentlicher Förderprogramme, zum anderen bei der Akquisition von FuE-Aufträgen.

Die Forschungspromotor(inn)en stehen für fachbereichsspezifische Forschungsfragen und Unterstützungsleistungen zur Verfügung – wobei gewährleistet ist, dass eine enge Verzahnung, Abstimmung und ein direkter Informationsaustausch mit der Abteilung Forschung, Weiterbildung, Transfer besteht. Denn das Ziel der Maßnahme ist nicht eine Verdopplung von Strukturen, sondern deren Intensivierung in den jeweiligen Fachbereich hinein.

Folgende Ziele verfolgt das Modellprojekt:

- Stärkung der FuE-Infrastruktur in den vier Fachbereichen der Fachhochschule Frankfurt durch die (Neu-)Einrichtung von jeweils einem fachbereichsweiten Forschungsinstitut
- Erhöhung des Drittmittelumsatzes
- Stärkung der Nachhaltigkeit in Forschung und Entwicklung
- Aufbau und Ausbau von drittmittelträchtigen FuE-Schwerpunkten

Obwohl die Forschungspromotoren unterschiedlich lange in den Fachbereichen aktiv sind, lässt sich für alle feststellen, dass ihre Unterstützungsleistungen gerne und auch erfolgreich in Anspruch genommen werden.

*Kristiane Seidel-Sperfeld,  
Abteilung Forschung  
Weiterbildung Transfer ■*

## Europäische Forschungsförderung

Die Forschungsförderung durch die Europäische Union hat sich zu einem bedeutenden Bereich der Förderlandschaft entwickelt. Das 7. Forschungsrahmenprogramm ist mit einem Finanzvolumen von über 50 Milliarden Euro ausgestattet. Zudem gibt es zahlreiche weitere europäische Fördermöglichkeiten, insbesondere im Bereich der internationalen Mobilität für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf allen Karrierestufen.

Die Abteilung Forschung, Weiterbildung, Transfer (FWbT) bietet den Forschenden der FH FFM gemeinsam mit den Forschungspromotor(inn)en der Fachbereiche umfassende Unterstützung im Bereich der europäischen Förderprogramme, u. a. durch individuelle Beratungsangebote sowie Hilfestellung während der Antragsphase und der Projektdurchführung.

### Kristina Wege

EU-Referentin  
Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer  
Geb. 2, Raum 415  
(069) 1533-3192  
eu-beratung@fwbt.fh-frankfurt.de

Fb 1: Architektur,  
Bauingenieurwesen, Geomatik

Fb 2: Informatik und  
Ingenieurwissenschaften

Fb 3: Wirtschaft  
und Recht

Fb 4: Soziale Arbeit  
und Gesundheit



Dr. Ulrike Reichardt  
ulrike.reichardt@fb1.fh-frankfurt.de  
(069) 1533-3617



Siegfried Müller  
simueller@fb2.fh-frankfurt.de  
(069) 1533-2236



Caprice Oona Weissenrieder  
weissenrieder@fb3.fh-frankfurt.de  
(069) 1533-3836



Dr. des. Sabine Flick  
flicks@fb4.fh-frankfurt.de  
(069) 1533-2874

**Zukunft bewegen.**

„Nach dem Studium setze ich auf  
**starke Verbindungen.**  
**Bei DB Systel.“**

Franka Korkus,  
Juniorberaterin



**Die Deutsche Bahn ist ein weltweit führendes Mobilitäts- und Logistikunternehmen. Mehr als 296.000 Mitarbeiter setzen sich dafür ein, täglich mehr als sieben Millionen Kunden im Personenverkehr in Deutschland, europaweit rund zehn Millionen Kunden pro Tag und über eine Million Tonnen Güter pro Tag auf der Schiene zu befördern sowie die dazugehörigen Verkehrsnetze auf der Straße, der Schiene und in der Luft effizient zu steuern und zu betreiben.**

Unsere Tochter DB Systel GmbH ist einer der größten Anbieter von ITK-Services in Deutschland und deckt dabei den gesamten Lebenszyklus von IT- und TK-Lösungen ab. Von der strategischen Planung über die fachliche Analyse und die Entwicklung bis hin zu Betrieb und kontinuierlicher Optimierung.

Wir suchen Sie zum nächstmöglichen Termin in Frankfurt am Main für das

### **Traineeprogramm der DB Systel mit spezieller Ausrichtung auf ITK**

Mit unserem Einstiegsprogramm bieten wir Ihnen eine exzellente Basis für den Start ins Berufsleben. Sie werden in den verschiedenen Bereichen der DB Systel und bei unseren Kunden eingesetzt, um erste praktische Erfahrungen im Projektgeschäft eines ITK-Dienstleisters zu sammeln und sich in Strukturen und Systeme einzuarbeiten. Sechs Monate sind Sie bereits operativ im künftigen Arbeitsumfeld tätig. Ein Mentor wird Sie durch alle Stationen begleiten. Durch Schulungen, Workshops und eigenverantwortliche Projekte bereiten wir Sie optimal auf Ihre zukünftigen Aufgaben vor. Nutzen Sie Ihre Entwicklungsmöglichkeiten in einem wachsenden Unternehmen.

#### **Ihr Profil:**

- überdurchschnittlich guter Hochschulabschluss (Bachelor/Master/Diplom) in den Bereichen Informatik, Wirtschaftsinformatik, Elektrotechnik, Mathematik oder Physik

- erste Erfahrungen im IT-Umfeld und im Projektmanagement, z. B. durch einschlägige Praktika während des Studiums
- Deutsch und Englisch verhandlungssicher
- sehr gute analytische und konzeptionelle Fähigkeiten
- hohes Maß an sozialer Kompetenz

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung, bitte mit Anschreiben, Lebenslauf, aktueller Notenübersicht oder Abschlusszeugnis der Hochschule bzw. Vordiplom, (Fach-)Abiturzeugnis und, falls vorhanden, Diploma Supplement, Praktikumsbeurteilungen und Zeugnis der Berufsausbildung sowie unter Angabe des Kennworts, Ihres frühestmöglichen Eintrittstermins und Ihrer Gehaltsvorstellung.

Fragen beantwortet Ihnen unser Team Nachwuchsgewinnung gern montags bis freitags von 10:00 bis 12:00 Uhr und von 14:00 bis 16:00 Uhr unter der Telefonnummer 069 265-18601.

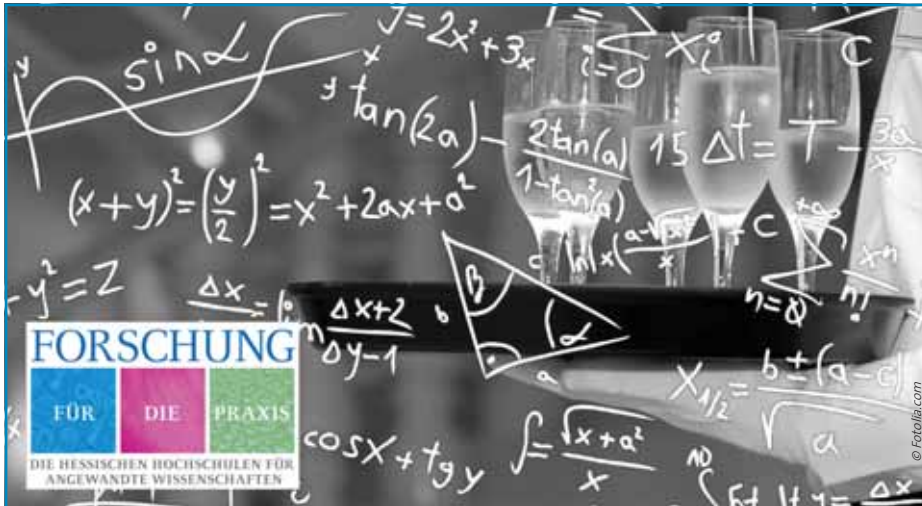
DB Mobility Logistics AG  
Bewerbermanagement akademischer Nachwuchs  
Kennwort: Campuszeitung „CAZ“ der FH Frankfurt  
Karlstraße 6  
60329 Frankfurt am Main

Bewerben Sie sich online unter Angabe des Kennworts oder finden Sie weitere Stellenangebote unter [www.deutschebahn.com/stellenboerse](http://www.deutschebahn.com/stellenboerse). Informationen zur DB als Arbeitgeber und zu den vielfältigen Einstiegsmöglichkeiten erhalten Sie unter [www.deutschebahn.com/karriere](http://www.deutschebahn.com/karriere).

# Fördern und Auszeichnen

„Forschung für die Praxis“ fördert ab 2012 junge Professorinnen und Professoren

Über zwei Millionen Euro investiert das hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst in den kommenden vier Jahren in die Forschung an den hessischen Fachhochschulen. Auch der Preis für herausragende Leistungen in der anwendungsorientierten Forschung wird in diesem Jahr wieder an drei Forscherinnen oder Forscher vergeben.



Den Einstieg erstberufener Professorinnen und Professoren in die Forschung fördern und herausragende Köpfe in der Forschung auszeichnen: Das sind zwei Eckpfeiler der Kampagne „Forschung für die Praxis“ in 2012.

## Förderprogramm: „Seed Funding“ für den Einstieg in die Forschung

Für erstberufene Professorinnen und Professoren der staatlichen Fachhochschulen in Hessen, die in die Forschung einsteigen wollen, gibt es ein neues Förderinstrument. Sie können, wenn ihre Erstberufung maximal fünf Jahre zurückliegt, Forschungsprojekte beantragen, die für zwölf Monate mit 35.000 Euro (70.000 Euro bei gemeinsamen Vorhaben aus mehreren der fünf Fachhochschulen) gefördert werden. Diese Anschubfinanzierung soll den meist jüngeren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern perspektivisch die Einwerbung von Drittmitteln erleichtern.

Das Auswahlverfahren ist zweistufig (Skizze, Vollartrag). Nach einer internen Vorauswahl an den fünf Fachhochschulen wählt eine unabhängige und repräsentative Jury nach Qualitäts- und Wettbewerbskriterien die Vorhaben aus, die gefördert werden. Die Ausschreibung für das Förderprogramm wird Mitte April 2012 veröffentlicht. Skizzen können bis 15. Juni 2012 eingereicht werden. Von 2012 bis 2015 steht pro Förderrunde eine Gesamtsumme von 420.000 Euro zur Verfügung.

## DEIN KARRIEREZUG. LOGISCH ZUM ERFOLG.

Vom 27.01.2012 bis zum 19.08.2012 geht Deutschlands größter Wissenswettbewerb für Logistikstudenten wieder ins Rennen! Auf die Gewinner warten Geldpreise im Gesamtwert von über 10.000 Euro.

Jetzt mitmachen und gewinnen unter [www.logistik-masters.de](http://www.logistik-masters.de)



**LOGISTIK MASTERS**  
Discover the World of Logistics.

Die Initiatoren:  
**DACHSER** Intelligent Logistics  
**verkehrs RUNDschau**

## Forschungspreis 2012: Eine Auszeichnung für hervorragende Forschung

Hinter herausragender praxisnaher Forschung an Fachhochschulen steckt stets ein kluger und herausragender Kopf – oder mehrere Köpfe. Um das zu würdigen, verleihen die fünf staatlichen Fachhochschulen in Hessen 2012 zum dritten Mal den mit 30.000 Euro dotierten Preis für herausragende Leistungen in der anwendungsorientierten Forschung.

Für den Forschungspreis können sich noch bis 30. März 2012 alle Professorinnen und Professoren (oder Forschungsgruppen) der staatlichen Fachhochschulen in Hessen bewerben. Der Bewerbung muss ein Forschungsprojekt zugrunde liegen, dass in den letzten drei Jahren abgeschlossen wurde. Eine Jury wählt die insgesamt drei Preisträgerinnen und Preisträger aus. Die feierliche Preisverleihung findet im Herbst 2012 an der Hochschule RheinMain statt.

Forschungspreis und Förderprogramm sind Teil der Kampagne „Forschung für die Praxis“ der fünf staatlichen Fachhochschulen in Hessen. Gemeinsam stärken die Hochschulen Darmstadt, Fulda, RheinMain, die Fachhochschule Frankfurt am Main und die Technische Hochschule Mittelhessen damit ihr Profil in der praxisnahen Forschung. Schirmherrin der Kampagne ist die Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst, Eva Kühne-Hörmann.

Tobias P. Semmet, Abteilung Forschung Weiterbildung Transfer ■

Die Ausschreibung für den Forschungspreis sowie das Förderprogramm mit jeweils wichtigen Hinweisen zur Bewerbung/Antragsstellung finden Sie unter: [www.forschung-fuer-die-praxis.de](http://www.forschung-fuer-die-praxis.de)  
Kontakt: Tobias P. Semmet, Projektbüro „Forschung für die Praxis“ (069) 1533-3193, [semmet@fwbt.fh-frankfurt.de](mailto:semmet@fwbt.fh-frankfurt.de)



# Die Zukunft von TraDIS

Ende 2012 läuft die EU-Finanzierung für den internationalen Bachelor-Studiengang aus

Ebenso wie der internationale bildet auch der transatlantische Wirtschaftsinformatik-Studiengang der FH FFM junge Männer und Frauen passgenau für das spätere Berufsleben aus. Sechs hoch motivierte Studienanfänger der FH FFM haben zum Wintersemester ihr Bachelor-Studium der Wirtschaftsinformatik begonnen, das sie Ende Januar 2012 zu ihrem ersten Auslandsaufenthalt in Dartmouth, USA führte. Am Ende winken ihnen zwei Abschlüsse: Nach absolviertem Studium erhalten sie einen amerikanischen Bachelor-Titel sowie den Bachelor of Science in Wirtschaftsinformatik der FH FFM.

Im Wintersemester 2009/10 führten der Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften und der Fb 3: Wirtschaft und Recht den siebensemestrigen internationalen Bachelor-Studiengang Wirtschaftsinformatik ein. Ausgehend von der Erkenntnis, dass der Arbeitsmarkt von Bewerbern und Bewerberinnen heute mehr Auslandserfahrung und Fremdsprachenkenntnisse erwartet als früher, hat man sich das Ziel gesetzt, Wirtschaftsinformatiker und -informatikerinnen auszubilden, die sich in fremden Kulturen zurechtfinden. Das gilt umso mehr für den gleichzeitig gestarteten transnationalen Studiengang Wirtschaftsinformatik (TraDIS), der mit EU-Mitteln gefördert wird.



Während bei „Wirtschaftsinformatik international“ ein Praxissemester möglichst im Ausland abgeleistet werden sollte, absolvieren die TraDIS-Studierenden drei von sieben Semestern an Partnerhochschulen im Ausland. Kooperationspartner sind neben der Kemi-Tornio University of Applied Sciences in Finnland die beiden amerikanischen Universities of Massachusetts in Boston und Dartmouth. An den beteiligten Hochschulen werden jährlich jeweils bis zu sechs Studierende aufgenommen, die über vier Semester hinweg gemeinsam studieren.

FH  
FFM

Veranstalter



Die Karrieremesse auf  
Deinem Campus

**Sprich mit  
Unternehmen  
über Deine  
Karriere**

**FH FRANKFURT**

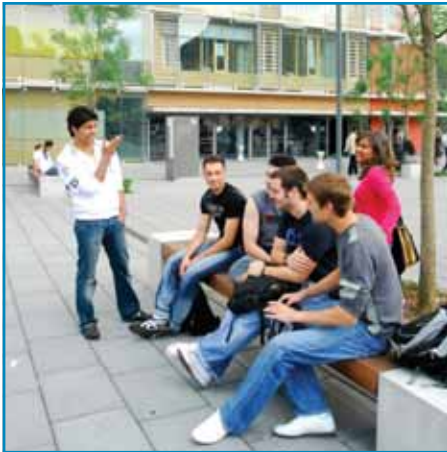
**8. MAI 2012**

**Gebäude 4: „Foyer vor der Mensa“**

Infos und Bewerbungsservice unter:

[www.fh-frankfurt.de/meet](http://www.fh-frankfurt.de/meet)

Info-Telefon: 069 / 79 40 95-55



Bisherige Stipendiaten berichten Positives von diesem „internationalen Mix“: „Ich bin froh, dass ich den Erinnerungsbrief zur Bewerbungsfrist ein zweites Mal in die Hand nahm und auf Druck meiner Freundin die Bewerbung einreichte“, erinnert sich André Wagner: „Die einzigartige Kombination eines Studiums an drei ausländischen Universitäten steigert nicht nur meine kulturelle Kompetenz, sondern prägt zugleich meine Zukunft, erweitert mein Kontaktnetzwerk und schafft Freun-

de fürs Leben.“ Wie Studiengangsleiter Prof. Dr. Christian Rich berichtet, hat die im Jahr 2009 gestartete „erste Kohorte“ ihre USA-Semester bereits hinter sich, war im Sommersemester 2011 in Frankfurt und sammelte im Wintersemester 2011/12 Studienerfahrung in Finnland. „Der Gedanke, eines Tages zwei Bachelor-Abschlüsse in den Händen zu halten, motiviert mich sehr“, so Tomislav Fiskus, der ebenfalls den ersten Frankfurter TraDIS-Studierenden gehört.

Inzwischen denken die beteiligten Professoren darüber nach, wie sich das TraDIS-Programm weiterführen lässt, denn die EU-Finanzierung läuft Ende 2012 aus. Im Wintersemester 2012/13 wird die zunächst letzte Gruppe Frankfurter Studierender starten, während das Programm in den USA bereits geschlossen ist. Es ist angedacht, in einem ersten Schritt die amerikanischen Partner zu einer Verlängerung zu bewegen. Prof. Dr. Michael Hefter vom Fb 2, Mitinitiator dieses Studiengangs, verweist in diesem Zusammenhang auf einige „offene Baustellen“, die es unbedingt zu klären gilt. Zu diesem Zweck reisen Prof. Hefter und Prof. Rich Ende März 2012 zu

einer Programmkonferenz nach Brüssel, bei der in- und ausländische Hochschulen vertreten sind, die im Rahmen des EU-Atlantis-Programms gefördert werden.

Die erfolgreiche Kooperation sollte unbedingt erhalten bleiben. Davon zeugt auch die Spitzenplatzierung der beiden Studiengänge Wirtschaftsinformatik beim CHE-Ranking 2011 in den Kategorien „Bachelor-Praxis-Check“ und „internationale Ausrichtung“, publiziert in „ZEIT online“.

Dass es mehr gibt, als nur eine rein sachliche Bewertung, unterstreicht der Kommentar von Merle Welsch (erster Jahrgang): „TraDIS ist für mich nicht einfach nur ein Studiengang, sondern auch eine dreijährige Reise. Ich bin dankbar für jede Erfahrung, die ich auf dieser Reise sammeln durfte, akademisch, aber auch menschlich.“

Rita Orgel, Fb 2 ■

[www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb2/studiengaenge/business\\_information\\_systems\\_transnational.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/fb2/studiengaenge/business_information_systems_transnational.html)  
<http://tradis.tokem.fi/>

## Visionäre Ideen

### FH-Projekt bei Microsoft-Initiative „Chancenrepublik Deutschland“

**Ein Projekt von Studierenden des interdisziplinären Master-Studiengangs Barrierefreie Systeme (BaSys) der FH FFM wurden von der Firma Microsoft in die Initiative „Chancenrepublik Deutschland“ aufgenommen. Für „LYSA“ (Learning sYstem for Autistic children) entwickelten die Studierenden das Konzept für ein Lernspiel, das neue Sprachtherapieformen für autistische Kinder ermöglicht.**



Mithilfe des „Kinect“-Sensors von Microsoft können durch Handbewegungen virtuelle Objekte bewegt werden.

Beim Microsoft Innovation Day im Januar 2012 in München stellten die Studierenden „LYSA“ vor. Große Aufmerksamkeit erfuhr das innovative, interdisziplinäre Projekt, das aus einer Konzeptstudie für ein computergestütztes Lernspiel, das den Spracherwerb von autistischen Kindern über Körperbewegungen unter-

stützen soll, besteht. Die Studierenden aus den Bereichen Pflege und Informatik entwarfen eine Software-Demonstration, die zeigt, wie die Kinder gefördert werden könnten. Dabei verwendeten sie unter anderem den „Kinect“-Sensor der Firma Microsoft, der es den Kindern erlaubt, über ihre Bewegungen direkt mit dem Spiel zu interagieren. Der übliche Controller wird durch den eigenen Körper ersetzt. So können sie z. B. nur über ihre Handbewegungen virtuelle Objekte greifen und bewegen. Alle Bewegungen lassen sich visuell auf einem Bildschirm abbilden.

„Sprache setzt sich aus einem Objekt und einer dazugehörigen Bezeichnung zusammen. Die Kinder werden beispielsweise aufgefordert, für eine Mahlzeit eine Kartoffel in den Kochtopf zu werfen. Über ihre Handbewegungen greifen sie die virtuellen Objekte und legen sie in einen virtuellen Kochtopf“, erklärt David Heun, Sprecher der studentischen Projektgruppe, die Idee des Spiels. „Das fertige Programm würde später auf einem sogenannten intelligenten Tutor basieren. Er könnte den aktuellen Zustand und den Bildungsgrad des Kindes erkennen und gezielt auf dessen Bedürfnisse eingehen“, erläutert Heun mit Blick in die Zukunft. „Derzeit können wir den Tutor leider noch nicht realisieren, dies könnte aber in einer nächsten Projektphase geschehen.“

Der Kinect-Sensor von Microsoft steht auch bei einem anderen BaSys-Projekt im Fokus: Drei Master-Studierende haben einen Assistenzroboter mit dem Sensor versehen und so programmiert, dass er eine Person in einer Wohnung selbständig begleiten kann und sich zusätzlich durch Handbewegungen steuern lässt. LYSA und der handgesteuerte Assistenzroboter bilden nur einen kleinen Teil der vielen interessanten Projekte, die im interdisziplinären MA-Studiengang BaSys zu gesellschaftlich relevanten Themen von Studierenden realisiert werden.

Das Projekt „LYSA“ ist eingebettet in eine umfassendere und langfristige Kooperation zwischen Prof. Alexander Mehler vom Lehrstuhl für Texttechnologie der Goethe-Universität Frankfurt und dem Studiengang BaSys, hier insbesondere mit Prof. Gerd Doeben-Henisch, Leiter des Schwerpunkts „Intelligente Systeme“ im Studiengang BaSys. Ziel ist es, lernende intelligente Systeme für die Kommunikation mit Menschen zu entwickeln. „Den Absolventinnen und Absolventen von BaSys bietet die Zusammenarbeit die Möglichkeit, ihrem Master eine Promotion folgen zu lassen“, erläutert Doeben-Henisch. „Am 1. Februar 2012 konnte der erste Absolvent von BaSys seine Promotionsstelle an der Goethe-Universität antreten.“

Auch der Kontakt zu Microsoft Deutschland gestaltet sich spannend. Im Anschluss an den Innovation Day fand Ende Januar 2012 ein Forschungsworkshop mit der FH FFM, der Goethe-Universität Frankfurt und dem Schlaumäuseprojekt der Firma Microsoft in Verbindung mit der Firma Helliwood (Berlin) statt. Perspektivisch sollen gemeinsame Forschungsprojekte entstehen und auch die Idee, ein gemeinsames Forschungslabor einzurichten, verheißt eine interessante und fruchtbare Zusammenarbeit.

Prof. Dr. Gerd Doeben-Henisch, Fb 2 ■

[www.basys.fh-frankfurt.de/dokuwiki/de:home:kinder:projekt:lysa](http://www.basys.fh-frankfurt.de/dokuwiki/de:home:kinder:projekt:lysa)

## Fächerübergreifende Kompetenzen

### Master-Studiengang Barrierefreie Systeme der FH FFM

Der Master-Studiengang Barrierefreie Systeme vereint drei eigenständige Profile mit unterschiedlicher fachlicher Ausrichtung. Je nach Schwerpunkt sind dies Barrierefreies Planen und Bauen, Intelligente Systeme zur Lebenshilfe oder Case Management für barrierefreies Leben. Absolventen erwerben einen Master-Abschluss im gewählten Schwerpunkt.

Ein wichtiger Bestandteil des Studiums ist die Arbeit an einem schwerpunktübergreifenden Projekt. Der viersemestrige Studiengang richtet sich an Absolventen aus den Bereichen Architektur, Städtebau und Innenarchitektur sowie Informatik und Ingenieurwesen oder Pflege- und Sozialwissenschaften, Gesundheits- und Rehabwissenschaften, Sozialarbeit, Sozialpädagogik sowie Ergo- und Physiotherapie. Die Bewerbungsfrist für das Wintersemester 2012/13 endet am 15. September 2012.

[www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/uebergreifende\\_angebote/basys.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/uebergreifende_angebote/basys.html)

## Neue Herausforderungen meistern

### Microsoft-Initiative „Chancenrepublik Deutschland“

Die gesellschaftliche Initiative „Chancenrepublik Deutschland“ wurde von Microsoft Deutschland zur CeBIT 2011 gestartet. Sie soll zeigen, wie neue Informationstechnologien helfen können, gesellschaftliche Herausforderungen zu bewältigen, und verdeutlicht anhand von konkreten Pilotprojekten und Beispielen, wie Lösungen aussehen können. Mit der Chancenrepublik wirbt Microsoft für eine neue Innovationskultur in Deutschland, die Wirtschaft, Gesellschaft und Politik mit einbezieht und so den Standort stärkt.

[www.microsoft.com/germany/politik/chancenrepublik](http://www.microsoft.com/germany/politik/chancenrepublik)

## Pflege zahlt sich aus

### Prof. Thomas Busse spricht über Management in OP-Sälen

Ein Report, der in ganz Deutschland Wellen geschlagen hat: Als die ersten Ergebnisse des „OP-Barometer 2011“ an die Presse gingen, wollten zahlreiche TV-, Printjournalisten und Radioreporter Prof. Thomas Busse zu seiner Studie befragen. Im folgenden Interview erklärt der Studiengangsleiter des Master-Studiengangs Pflege- und Gesundheitsmanagement am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit sein Engagement für das Pflegepersonal.



Prof. Thomas Busse im Interview zu den Ergebnissen des „OP-Barometer 2011“.

Operation aus nichtmedizinischen Gründen verlegt oder abgesagt werden muss, ist das nicht nur für den Patienten ein unhaltbarer Zustand. Es ist indiskutabel für jeden Management-Experten.

*Über 45 Prozent der Befragten bestätigen eine steigende Patientengefährdung in den letzten zwei Jahren. Rund 90 Prozent sehen eine suboptimale Versorgung mit Sterilgütern. Hat Sie das Ergebnis der Umfrage überrascht?*

Nein, es bestätigt nur, was häufig aus Kliniken zu hören ist. Die Abteilungen, in denen das OP-Bestock aufbereitet wird, sind oft qualitativ und quantitativ unterbesetzt. Auch in den OP-Sälen fehlt es an gut ausgebildetem Pflegepersonal. Üblicherweise wird in der Öffentlichkeit die Situation der Ärzte diskutiert, das Pflegepersonal findet kaum Gehör. Das „OP-Barometer 2011“ ist ein warnender Hinweis für die Krankenhäuser. Mehr als die Hälfte

der Befragten gibt an, dass sie ihren Beruf nicht mehr ergreifen würde. Eine positive Unternehmenskultur, die OP-Mitarbeiter stärker motiviert, halte ich daher für dringend erforderlich.

*Sie setzen sich mit Leidenschaft für eine größere Wertschätzung des OP- und Anästhesie-Pflegepersonals ein. Woher kommt dieses Interesse?*

Ich war selbst lange in der OP- bzw. Anästhesiepflege tätig. Nach meinem Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Hamburg habe ich in den Wiesbadener Dr.-Horst-Schmidt-Kliniken als Projektleiter in der Klinik-Organisation gearbeitet. Meine Tätigkeit als Professor für Management von Pflege- und Gesundheitseinrichtungen an der FH Frankfurt habe ich 2001 aufgenommen. Das Thema zieht sich wie ein roter Faden durch meine Berufslaufbahn.

*Wie halten Sie den engen Kontakt zum Pflegepersonal?*

1990 habe ich mich selbstständig gemacht und eine Beratungsgesellschaft für Krankenhäuser gegründet. Noch heute unterstütze ich diese als Senior Consultant bei Management-Fragen. Außerdem halte

**CAZ:** Herr Busse, alle zwei Jahre befragen Sie OP- und Anästhesie-Pflegekräfte deutscher Krankenhäuser zu ihrer Arbeitssituation. Wieso der Fokus auf den Operations-Bereich?

Thomas Busse: Im Operationssaal werden zwischen 25 und 45 Prozent des Erlöses eines Krankenhauses generiert. Wenn eine

Das „OP-Barometer“ wurde im Jahr 2008 von Prof. Thomas Busse, Direktor des Zentrums für Gesundheitswirtschaft und -recht (ZGWR) an der FH FFM, ins Leben gerufen. Die Ergebnisse des „OP-Barometer 2011“ können unter [www.zgwr.de](http://www.zgwr.de) abgerufen oder über [busse@fb4.fh-frankfurt.de](mailto:busse@fb4.fh-frankfurt.de) angefordert werden.

ich Vorträge oder engagiere mich im Aufsichtsrat von Kliniken in Fragen der Wirtschaftlichkeit. So bleibe ich kontinuierlich auf dem Laufenden und kann mit meinen

Studierenden Lösungen aus der Berufspraxis diskutieren.

**Besteht ein Bezug zwischen Ihrer Berater-tätigkeit und der von Ihnen verfassten „OP-Management Fibel“?**

Ja, denn OP-Manager verfügen aus meiner Sicht oft nicht über das benötigte organisatorische oder betriebswirtschaftliche Basiswissen. Trotzdem haben sie mit dem OP-Bereich nicht selten die Verantwortung für einen „kleinen mittelständischen“ Betrieb. Die handliche OP-Fibel soll ihnen als praxisbezogenes Nachschlagewerk dienen.

*Passend zu Ihrem Werdegang leiten Sie das Zentrum für Gesundheitswirtschaft und -recht der FH FFM. Welche Ziele verfolgen Sie dort?*

Wir bringen Wissenschaft und Praxis zusammen. Unternehmen bieten wir Gutachten zu gesundheitswirtschaftlichen Fragen. Zudem wollen wir dauerhaft als Ansprechpartner für Studierende dienen: Bei Fragen zu ihren Projekten finden sie bei uns ein offenes Ohr und konstruktiven Rat.

*Das Interview führte Nicola Veith, Referat Interne und externe Kommunikation. ■*

## Dezentrale Versorgung mit erneuerbaren Energien

Studierende der Bioverfahrenstechnik präsentieren Projekte

**Sie ist alljährlich ein wichtiger Termin im Semesterkalender von Studierenden der Bioverfahrenstechnik im fünften Semester: die Projektpräsentation! Nicht nur, weil es gilt, sich mit einem anspruchsvollen Thema auseinanderzusetzen – in diesem Jahr die dezentrale Versorgung mit erneuerbaren Energien, sondern weil die Präsentation auch eine Prüfungsleistung ist, die mit 10 Credit Points, immerhin einem Drittel der Semesterleistung, bewertet wird. Kein Wunder, dass einige der 52 Studierenden, die in vier Gruppen vor Publikum und den betreuenden Professor(inn)en Dr. Lothar Billmann, Dr. Axel Blokesch, Dr. Hildegard Ebert und Dr. Willi Kiese-wetter vortrugen, eine gewisse Nervosität anzumerken war.**

Umsetzung in verschiedenen Grafiken dar, beispielsweise in Form einer Heimbioanlagen, die die organischen Abfälle zunächst in mechanische Energie und dann in elektrische Leistung umwandelt. Weitere Aspekte der Untersuchung waren die Optimierung des Biogases sowie die Minimierung des schädlichen Treibhausgases CO<sub>2</sub> durch den Einsatz von Algen. Eine Kosten-Nutzen-Rechnung hatte ergeben, dass sich die finanziellen Aufwendungen bei einem normalen Vier-Personen-Haushalt nicht amortisieren, sondern nur bei einem derzeit noch wenig verbreiteten „Passivhaus“ mit entsprechender Wärmedämmung. Daher hatten die Studierenden ein „Zukunftsszenario 2019“ skizziert, und das Ausstattungprofil für ein Haus definiert, das alle für eine sparsame, kostengünstige und umweltfreundliche Energie(selbst)versorgung erforderlichen Vor- und Einrichtungen enthält.



Teilnehmer der Biogas-Projektgruppe bei ihrer Präsentation mit Projektleiter Daniel Eze (3.v.l.). Foto: Nicola Veith, FH FFM

### Zukunftsprojekt „Passivhaus“

Eine Dezentralisierung der Energieversorgung, etwa über verbraucher-nahe Kleinkraftwerke ist eine Option, um sich etwa vor Stromausfällen zu schützen und von den internationalen Märkten unabhängig machen.

Unter dem Motto „Simple Green Gas“ hatte sich eine Gruppe mit einem Projekt zur effektiven Nutzung von organischem Abfall bei der Produktion von Biogas für private Haushalte beschäftigt. Die Studierenden stellten ihre Überlegungen zur technischen

### „Kennzeichen Lamelle“

Im Rahmen des Projekts „Fungshii“ bemühten sich die Studierenden um ein optimales Zuchtverfahren für die inzwischen hierzulande weit verbreiteten japanischen Shiitake-Pilze. Der enge Zeitrahmen war ein Problem: Denn der Shiitake-Pilz ist ein „Holz-verwerter“, der im traditionellen Anbau während 8-12 Monaten an Bäumen gezüchtet wird. Also präparierte man zwei Zuchtblöcke aus Buchenholz-Sägespänen, auf denen die erste Ernte bereits nach sieben Tagen möglich war: stattliche 1 kg pro Block! Natürlich wurden im Verlauf der Untersuchung die unterschiedlichsten Wachstumsbedingungen erprobt.

Neben verschiedenen Konservierungsmöglichkeiten wie (Gefrier-) Trocknung, Einlegen in Essig oder der Herstellung von Pilzpulver, letzteres dank gesundheitsfördernder Inhaltsstoffe sogar eine echte Arznei, hatten sich die Studierenden auch mit Vermarktungsaspekten befasst: Ausgehend von einer Zielgruppenbestimmung hatten sie ein Corporate Design einschließlich Logo entworfen, das die Lamellenstruktur der Pilze aufnimmt. Daraus wurden dann Verpackungs- und Etikettendesign generiert. Das „Tüpfelchen auf dem i“ bildete ein eigens komponierter Werbejingle, der Elemente der japanischen Pentatonik aufgreift.

### Schmuck aus saurer Milch

Eine weitere Studierendengruppe befasste sich mit der Herstellung von Objekten und Schmuck aus „Galalith“, einem biologisch abbaubaren Kunststoff aus Milch. Was viele Zuhörer nicht wussten: Anfang des 20. Jahrhunderts (Patent 1897) erzeugte man Galalith aus Milch-Casein, das aus Milch durch Essigsäurezusatz hergestellt werden kann. In den Jahren 1920 bis 1940 erlebte die



Nach der Devise „Funktionalismus und Reduktion“ konzipierten die Studierenden ihr Logo für die Vermarktung der Shiitake-Pilze – das Ergebnis überzeugt.

Verwendung von Galalith bei der Herstellung von Art-déco-Schmuck eine Blütezeit, bevor das Material von neuen Kunststoffen verdrängt wurde. Zentrum dieser Schmuckproduktion war damals Idar-Oberstein. Noch heute stellt die Firma Jakob Bengel & Co. hier kleine Serien von antikem und modernem Schmuck aus Galalith her. Der Bengel-Stiftung statteten die Studierenden im Rahmen des Projekts einen Besuch ab; im Gegenzug nahmen Mitglieder des Stiftungsvorstands an der Präsentation in Frankfurt teil. Inzwischen hat eine Schmuckfirma aus Idar-Oberstein Kontakt

mit den Studierenden aufgenommen und möchte das Herstellungsverfahren erwerben.

Die Gruppe hatte unterschiedlichste Produktionsverfahren auf den Prüfstand gestellt, um eine einfache und kostengünstige Herstellung von Galalith zu ermitteln. Es zeigte sich, dass verdorbene Milch und auch verdorbener Käse am besten geeignet sind. Das ist wichtig, weil Milch ein Lebensmittel ist und nicht für Kunststoff verwendet werden sollte. Allerdings liegen die Produktionskosten um ein Vielfaches über denen herkömmlicher Kunststoffe, was eine Massenproduktion ausschließt und den exklusiven Charakter des Materials unterstreicht.

### Solare Meerwasserentsalzung

Das Projekt „Hydro-Sphere“ knüpfte an die drängenden Zukunftsprobleme an, zu denen – neben einer dauerhaften Sicherung der Energieversorgung – auch der Trinkwassermangel gehört. Zunehmende Wasserknappheit in vielen Regionen der Erde macht es erforderlich, das Meerwasser stärker zu nutzen, das immerhin 97 Prozent unseres Wasserreservoirs ausmacht.

Die Gruppe stellte die unterschiedlichen Methoden zur Wasserentsalzung vor, wie

z. B. Elektrodialyse, die mehrstufige Entspannungsverdampfung oder das relativ neue Hydrogelverfahren. Bei dem am häufigsten eingesetzten Verfahren der Umkehrosmose wird Meerwasser mit hohem Druck durch einen Filter gepresst, um das Salz auszuschleiden. Umkehrosmoseanlagen haben ein breites Leistungsspektrum von kleinen, teilweise handbetriebenen Anlagen bis zu riesigen Entsalzungsanlagen, etwa in Saudi-Arabien. Ihr großer Nachteil ist jedoch ein hoher Energieverbrauch. Deshalb realisierten die Studierenden eine solarbetriebene Entsalzungsanlage, in der sie das Wasser mit gebündeltem Licht verdampften. Alternativ wurde eine selbst gebaute Gewächshausanlage zur Entsalzung verwendet, die aber letztlich eine sehr geringe Wasserausbeute erbrachte. Die Studierenden zeigten indes Überlegungen zur Optimierung des Verfahrens auf.

Angesichts der Endlichkeit fossiler Brennstoffe, so lautete der Schlussappell der Studierenden, gelte es, kostengünstige Solarenergie in höherem Maße zu nutzen und die Forschung in Richtung regenerativer Energien zu intensivieren.

Rita Orgel, Fb 2 ■

## STRABAG



Begleiten Sie uns auf dem Weg zur Nr. 1 der Bauindustrie in Europa. Werden Sie ein Teil von uns! STRABAG SE ist einer der führenden europäischen Bautechnologiekonzerne und in über 30 Ländern mit 73.600 Mitarbeitern weltweit vertreten.

Die HEILIT Umwelttechnik GmbH als 100%ige Beteiligung im STRABAG-Konzernverbund ist seit mehr als 10 Jahren der kompetente Ansprechpartner für die Abwicklung anspruchsvoller Umweltprojekte im In- und Ausland. Unser Leistungsspektrum umfasst neben Erd-, Wasser- und Deponiebau, Flächenrecycling und Altlastensanierung auch die Projektierung von Umweltprojekten, den Bau und Betrieb von Abfallbehandlungsanlagen sowie ein über die Grenzen von Deutschland hinausgehendes Stoffstrommanagement. Unseren Erfolg verdanken wir wesentlich unseren hoch motivierten Mitarbeitern, denen wir uns seit jeher stark verpflichtet fühlen. Unsere Stärke liegt in unserer technischen Innovation und in der Vielschichtigkeit unserer Tätigkeitsfelder.

Sie befinden sich noch im Studium und wünschen einen besseren Einblick in die Praxis? Sie haben das Studium als Bau- oder Umweltingenieur abgeschlossen und suchen einen Berufseinstieg? Dann bewerben Sie sich gern mit Ihren vollständigen Bewerbungsunterlagen oder sprechen Sie uns auch gern telefonisch an.

HEILIT Umwelttechnik GmbH · Bereich Darmstadt · Frau Anja Schösser  
Robert-Bosch-Str. 11 · 64293 Darmstadt · Tel. + 49 6151 3303-506 · Fax + 49 6151 3303-527  
www.heilit-umwelttechnik.com



## Soziale Arbeit trifft Integrationspolitik

Studierende zu Besuch im Hessischen Integrationsministerium

Bereits zum zweiten Mal besuchten Studierende des Bachelor-Studiengangs Soziale Arbeit (BASA) im Rahmen des Moduls „Querschnittsthema II (Methoden) Arbeit mit MigrantInnen“ das Hessische Ministerium der Justiz, für Integration und Europa (HMDJIE). Thematischer Schwerpunkt des Moduls ist der Ansatz der sogenannten interkulturellen Öffnung in unterschiedlichen Handlungsfeldern der sozialen Arbeit. Empfangen wurden die Besucherinnen und Besucher der FH FFM Mitte Januar 2012 von Staatssekretär Dr. Rudolf Kriszeleit sowie der Leiterin und zwei Referentinnen des für das Projekt „Modellregionen Integration“ zuständigen Referates.



Integrationspolitik aus nächster Nähe: BASA-Studierende des Moduls 20 und Prof. Dr. Kunz (r.) mit Staatssekretär Dr. Rudolf Kriszeleit (6.v.l.).

Die Exkursion zum Hessischen Integrationsministerium ist seit dem Sommersemester 2011 fester Bestandteil der seit nunmehr drei Semestern laufenden Kooperation und ergänzt den intendierten Austausch der angehenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter mit konkreter Projektpraxis. Die Zusammenarbeit im Rahmen des im HMDJIE angesiedelten Projekts „Modellregionen Integration“ ermöglicht es den Studierenden, Erkennt-

nisse über Herausforderungen und Umsetzungserfahrungen des Prozesses der interkulturellen Öffnung anhand konkreter Praxisbeispiele zu erheben und kennenzulernen. Darüber hinaus erlaubt die Kooperation umgekehrt auch die Mitwirkung der zuständigen Referentin des HMDJIE, Hanga Kawa, an drei Sitzungen der Lehrveranstaltung im Modul „Querschnittsthema II (Methoden) Arbeit mit MigrantInnen“ an der FH FFM. Hier werden gemeinsam

mit den Studierenden praxisrelevante und aktualitätsbezogene Fragestellungen zum Thema interkulturelle Öffnung erörtert und ausgearbeitet, die dann im weiteren Verlauf von den Studierenden jeweils in Projektgruppenarbeiten weiter verfolgt werden.

Die Studierenden hatten die Gelegenheit, eine Stunde mit Staatssekretär Dr. Kriszeleit und seinen Mitarbeiterinnen über Fragen und Einschätzungen zum laufenden Modellprojekt, aber auch allgemein zu den Themen Integration und interkulturelle Öffnung zu diskutieren. Der Austausch mit der Integrationspolitik auf Landesebene stellte für die angehenden Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter eine wertvolle Erfahrung dar.

Einige der Studierenden nahmen zudem am 16. Februar 2012 an einer Konferenz im Landesmuseum Wiesbaden teil, die anlässlich der Halbzeitbilanz des Projekts „Modellregionen Integration“ stattfand. Der Besuch der Konferenz bot ihnen die Chance, die erworbenen Kenntnisse zur Thematik der interkulturellen Öffnung im Anschluss an das mittlerweile erfolgreich abgeschlossene Modul weiter zu vertiefen und aus erster Hand mit zu verfolgen, wie Politik, Praxisvertreter und Wissenschaft den Fachdiskurs weiterführen.

Die Kooperation mit dem HMDJIE wird im Sommersemester 2012 in bewährter Form fortgesetzt. Zugleich wird derzeit sondiert, inwieweit die gelungene Verbindung von Lehre und Praxis auch über die Laufzeit des Projekts „Modellregionen Integration“ hinaus weitergeführt werden kann.

Prof. Dr. Thomas Kunz, Fb 4 ■

## Knasttheater auf dem Main

Studierende realisieren mit Strafgefangenen das Musik-Theater-Projekt „MS Carmen“

„Heute wird alles anders. Heute bekommt ihr nicht das, was ihr erwartet!“ So stand es im Programmheft. Tatsächlich ist nichts an diesem Projekt gewöhnlich: Das Theater schwamm auf dem Main, eingepackt in eine aufsehenerregende bunte Hülle, gebaut von Studierenden und Strafgefangenen. Darin entstand eine neue faszinierende Welt, ein „Frei-Raum“, eine Collage aus Musik und Theater. Mit Tiefgang und Humor wurde „Carmen“, Georges Bizets berühmte Oper um Liebe, Leidenschaft, Macht, Selbstbestimmung und Freiheit, von 50 Akteuren auf die schwimmende Bühne gebracht.



© Gerd Kittel



© Gerd Kittel

Ungewöhnliche Zusammenarbeit: 30 FH-Studierende und 30 Strafgefangene realisierten das Stück „Carmen“ auf einer schwimmenden Bühne.

Im Schwerpunkt „Kultur und Medien“ des Fb 4: Soziale Arbeit werden regelmäßig kulturpädagogische Projekte über drei Semester konzipiert und realisiert. Dieses Projekt „MS Carmen“ knüpfte an die erfolgreiche und mit dem „Theo-Prax-Preis“ ausgezeichnete Inszenierung von „Die Zauberflöte – Mozart hinter Gittern“ aus dem vorangegangenen Jahr an. Neu war allerdings, dass der Aufführungsort nun außerhalb der Gefängnismauern und für die Öffentlichkeit zugänglich war.

### Das Projektschiff

MS Carmen wurde der Schubleichter aus Tonnen von Stahl getauft, der von September bis Dezember 2011 Dreh- und Angelpunkt der Arbeit von 30 Studierenden der Sozialen Arbeit und 30 Strafgefangenen der Justizvollzugsanstalt Frankfurt/Preungesheim war. Aus einem leeren Container entstand über viele Wochen harter Arbeit ein schwimmendes Theater im Herzen Frankfurts. Ob Schreinern, Schweißen, Malen oder das Gestalten der Bühne – unter Anleitung von Künstlern,

Handwerkern und Pädagogen wurde der Aufführungsort gemeinsam von den Studierenden und Strafgefangenen aus dem offenen Vollzug entworfen, gestaltet und gebaut.

### Musik und Theater

In zwei weiteren getrennten Gruppen wurde ab März 2011 innerhalb der Gefängnismauern Musik und Theaterstück geprobt. Texte und Rollen wurden entworfen und eine Collage aus Klassik und Moderne, aus Realität und Fiktion geschaffen. Im Raum stand die Frage nach Liebe und Freiheit.

Bizets „Auf in den Kampf“ und „Habanera“ wurden mit akustischer und E-Gitarre, Bass und Akkordeon interpretiert, es wurde gerappt und auf Ölfässern und an der Wand drapierten Blechen getrommelt. Der mehrstimmige Chor übernahm die großen Arien. Koordination des gesamten Projektes sowie die Regie leitete Schauspielerinnen und Theatertherapeutin Maja Wolff, die musikalische Leitung führte die Verfasserin.

### Resozialisierung und Praxislernfeld

Ästhetisches Arbeiten mit den Medien Musik und Theater dient der ganzheitlichen Bildung über Tun, Erfahren und Reflexion. Es bietet ein umfassendes Potenzial für die Stärkung von Selbstwertgefühl, Entwicklung von Sozialkompetenz, Reflexionsfähigkeit und Verantwortungsbereitschaft. All dies sind Voraussetzungen für eine gelingende Resozialisierung. Die Studierenden konnten sich in diesem weitreichenden Praxislernfeld auf ihre Rolle als soziale Kulturarbeiter und -arbeiterinnen vorbereiten und lernen, ein anspruchsvolles Projekt zu planen und umzusetzen.

### Kooperationen und Resonanz

Um eine solch aufwändige Produktion in die Realität umzusetzen, bedarf es vieler Kooperationspartner, Sponsoren und Unterstützer, nicht zuletzt eines Bauunternehmers, der sein Schiff sowie Rat und Tat zur Verfügung stellt. Neben vielen engagierten Menschen waren „an Bord“ des Projektes: die Werkstatt Frankfurt in der Betreuung des Schiffbaus, die JVA Frankfurt IV sowie der Fachbereich Architektur der Hochschule Darmstadt für die Bauplanung und die Entwicklung der Schiffs-Außenhülle.

Die Evaluation des Projekts wird in Kooperation mit der Abteilung Differenzielle Psychologie und Diagnostik/Sozialpsychologie am Institut für Psychologie der Goethe Universität Frankfurt durchgeführt.

Ende November und Dezember 2011 fanden insgesamt zwölf Aufführungen im streng bewachten und ausverkauften Schiff mit ca. 1.800 Zuschauern statt. Die durchgehend positive Resonanz in Presse und Fernsehen war groß. Zurzeit ist ein Dokumentarfilm für das hr Fernsehen und den Sender Arte in Planung und Bearbeitung. Ein neues musikalisches Projekt wird im Sommer 2012 im Jugendgefängnis Rockenberg umgesetzt.

Ulrike Pfeifer, Fb 4 ■

[www.knasttheater.de](http://www.knasttheater.de)

„Eine Expertin der hessischen Fachhochschulen hat uns geholfen, mit Hilfe von Geodaten das Solarpotenzial aller 120.000 Dächer in Wiesbaden zu berechnen. Jetzt wissen wir, welches Potenzial für Solarenergie in unserer Stadt liegt.“  
 Dr. Heiner Müller, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden, und Prof. Dr. Martina Klörle, Fachhochschule Frankfurt am Main, Fachgebiet Geomatik

**FORSCHUNG FÜR DIE PRAXIS**  
 DIE HESSISCHEN HOCHSCHULEN FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

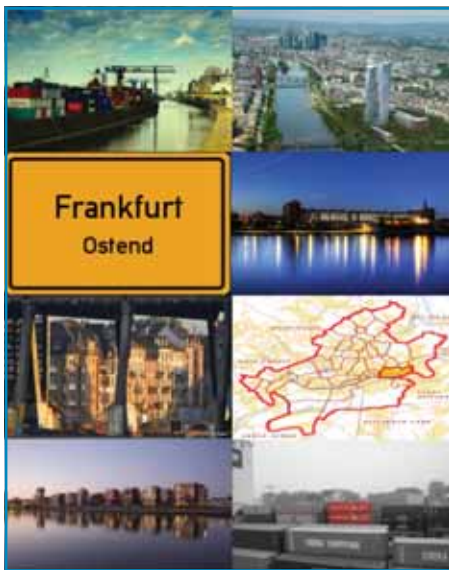
Unser Angebot  
 Forschung, Entwicklung, Beratung, berufsbegleitende Weiterbildung  
[www.forschung-fuer-die-praxis.de](http://www.forschung-fuer-die-praxis.de)

Logo of Hochschule Fulda  
 Logo of THM  
 Logo of hr INFO  
 Logo of FRIZZ

## Lebendige Lehre

FH-Studierende erkunden das Ostend

Im Rahmen des interdisziplinären Studienangebotes *studium generale* beschäftigten sich 48 Studenten der FH FFM im vergangenen Wintersemester 2011/12 mit den Veränderungsprozessen im Frankfurter Stadtteil Ostend. Gemeinsam lernten angehende Wirtschaftswissenschaftler, Architekten, Gesundheits- und Sozialexperten, Informatiker, Maschinenbauer und Luftverkehrsmanager, sich fächerübergreifenden Fragestellungen zu widmen und sich zugleich mit den Wechselwirkungen globaler Umbrüche und Veränderungen in ihrer unmittelbaren Lebensumgebung, dem Ostend, auseinanderzusetzen.



*Fokus Ostend: Eine der Studienarbeiten verfolgte das Ziel, den Frankfurter Stadtteil durch einen Reiseführer speziell für Businessreisende zu präsentieren. Der Reiseführer soll zeigen, dass Frankfurt auch über die Grenzen der Innenstadt hinaus attraktiv und interessant ist. Quelle: Swen Franken, Tiago Patrick dos Santos Ferreira, Alexandra Kunstic, Tomas Schurmann*

Als Thema für die *studium-generale*-Lehrveranstaltung „Globalisierung: Globale Orte in der Stadtregion“ hatten die Dozenten Christoph Koch vom Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit und Dr. Peter Gotsch, Professor für Internationalen Städtebau am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, „Das Ostend in Frankfurt am Main – Spuren in die Zukunft“ gewählt. Das Ostend ist ein Stadtteil in unmittelbarer Nachbarschaft der FH FFM – und derjenige in Frankfurt, der sich am schnellsten wandelt. Die Europäische Zentralbank nimmt Formen an, neue Hotels und Geschäftshäuser entstehen, eine neue Kulturszene siedelt sich an.

Im Rahmen von Begehungen oder Gesprächen mit den Bewohnern konnten die Studierenden den Veränderung des Stadtteils auf den Grund gehen, seine wirtschaftlichen, aber auch sozialgerechten und ökologischen Aspekte verstehen lernen. Sie machten sich vertraut mit den unterschiedlichen Prozessen und Wirkungen des Wandels, erforschten die Bedürfnisse unterschiedlicher Akteure, dokumentierten und bewerteten vorhandene Potenziale und Defizite.

Am Ende des Projekts stand ein Wettbewerb, der mit Sachpreisen unterstützt wurde. Bei der Abschlussveranstaltung des Seminars wurden die Studentinnen Romina Kotrina (Sozialwesen), Luisa Graßhof und Elena Franck (beide Luftverkehrsmanagement) mit großer Mehrheit zu den Siegern eines internen Wettbewerbes gewählt. Sie überzeugten mit einem Rollenspiel über den Neubau der Europäischen Zentralbank. Anja Koppelberg und Makfirete Zeka, die die Lebensqualität im Stadtteil untersucht hatten, erreichten den zweiten Platz. Die Gewinner freuten sich über diverse Sachpreise von Unternehmen, die im Ostend ansässig sind – etwa von Porsche, der Goldman Holding oder dem Club XYZ.

Neben einem erfolgreichen Lernprozess mit vielen persönlichen Erfahrungen entstanden zahlreiche Impulse für weitere Untersuchungen und Abschlussarbeiten. Die Ergebnisse werden ausgearbeitet und der interessierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Eine Fortsetzung der Veranstaltung im Frühjahr ist geplant.

*Christoph Koch, Fb 4* ■

[www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/uebergreifende\\_angebote/studium\\_generale/lehreveranstaltungen\\_studium\\_gene/lv994010\\_globalisierung.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/fachbereiche/uebergreifende_angebote/studium_generale/lehreveranstaltungen_studium_gene/lv994010_globalisierung.html)



Dr. Luana Lima behandelt Patienten im Flüchtlingslager Dadaab (Kenia), Juli 2011 © Brendan Bannon

**WIR HÖREN NICHT AUF ZU HELFEN.  
HÖREN SIE NICHT AUF ZU SPENDEN.**

**Leben retten ist unser Dauerauftrag:** 365 Tage im Jahr, 24 Stunden täglich, weltweit. Um in Kriegsgebieten oder nach Naturkatastrophen schnell handeln zu können, brauchen wir Ihre Hilfe. Unterstützen Sie uns langfristig. Werden Sie Dauerspender.

[www.aerzte-ohne-grenzen.de/dauerspende](http://www.aerzte-ohne-grenzen.de/dauerspende)

DAUERSPENDE  
ab 5,-  
im Monat

Spendenkonto 97 0 97  
Bank für Sozialwirtschaft  
BLZ 370 205 00

**MEDECINS SANS FRONTIERES  
ÄRZTE OHNE GRENZEN e.V.**  
Träger des Friedensnobelpreises



# Klima & Ressourcen

## Veranstaltungsreihe erfolgreich / Fortsetzung folgt

Um das ökologische Problembewusstsein zu schärfen und umweltbezogenes Wissen zu vermitteln, organisierten der Fb 3: Wirtschaft und Recht und das Umweltforum Rhein-Main e. V. eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Klima und Ressourcen“, die von November 2011 bis Januar 2012 stattfand. Die Vorlesungen fanden große Beachtung und waren gut besucht. Eine Fortsetzung ist für das kommende Wintersemester geplant.



Das Klima-Team: Ein Dutzend hoch motivierte FH-Studenten haben maßgeblich zum Erfolg beigetragen.

Das war die Absicht der Veranstalter: Eine innovative Reihe zu präsentieren, die sich wohltuend von ihren vielfach schulisch geprägten und eher „trockenen“ Vorgängern abheben sollte und deren spannende Beiträge an die moderne Thematik von Klimaschutz und Ressourcenschonung angepasst waren.

Dazu wurden namhafte Experten aus der Wissenschaft, Repräsentanten erfolgreicher Firmen aus der Ökobranche und renommierte Umweltfilmemacher an die FH FFM geladen. So konnte der prominente hr-Umweltredakteur Thomas Ranft von seiner erfolgreichen „alle wetter“-Sendung berichten. Der Frankfurter Umweltdezernentin Dr. Manuela Rottmann war es zu verdanken, dass im Rahmen der Vorführung des Films „Let's make money“ ein Gegenentwurf zur Logik des Geldes präsentiert werden konnte. Der Kieler Klimatologe Prof. Dr. Mojib Latif informierte die Besucher über die neuesten Erkenntnisse der Klimaforschung, und der Berliner Sozialpsychologe Prof. Dr. Harald Welzer entlarvte unseren fahrlässigen Umgang mit den globalen Ressourcen als zentrale Ursache unserer Umweltprobleme.

So gelang es der Veranstaltung, einen Bogen zu schlagen von den neurobiologischen und kulturellen Wurzeln unserer aktuellen Lebens- und Wirtschaftsweise über die Erkenntnisse der modernen

Klimaforschung bis hin zur wirtschaftlichen Machbarkeit einer Gegenstrategie.

Zahlreiche Besucher begleiteten die Veranstaltung engagiert und über 70 Personen erhielten am Ende für den Besuch der acht Veranstaltungen das „Frankfurter Klima-Zertifikat“. Diese positive Resonanz hat die Veranstalter bewogen, die Umweltreihe im Wintersemester 2012/13 fortzusetzen. Dann wird es um das Thema der Nachhaltigkeit gehen, wiederum mit einem Zertifikat für die erfolgreiche Teilnahme – dem „Frankfurter Nachhaltigkeits-Zertifikat“.

Prof. Dr. Erich Schöndorf, Fb 3



Bildungsnachweis: Über 70 Teilnehmer haben das „Frankfurter Klima-Zertifikat“ erhalten.



### Kooperationspartner Umweltforum Rhein Main e. V.

Das Netzwerk aus Unternehmen und Institutionen aus dem Rhein-Main-Gebiet fördert im Sinne der Lokalen Agenda 21 den Umweltschutz und eine nachhaltige Entwicklung in der Region. Derzeit hat das Umweltforum, dessen Sitz in Frankfurt am Main liegt, rund 150 Mitglieder, darunter Fraport, Mainova und auch die FH FFM, die seit 2007 dabei ist. Diese Mitgliedschaft kam auf Betreiben des Fb 3: Wirtschaft und Recht zustande, der im Studiengang Wirtschaftsrecht seit längerer Zeit diverse Umweltveranstaltungen anbietet.

# Erfolgsmodell meet@fh-frankfurt

Am 8. Mai 2012 geht die Firmenkontaktmesse der FH FFM in die 15. Runde

Die meet@fh-frankfurt ist auch in diesem Jahr wieder eine der ersten Adressen für Studierende und Absolventen, um Kontakte mit Unternehmen zu knüpfen, die an hoch qualifiziertem Nachwuchs interessiert sind.

Im Mai 1999 eröffnete der damalige Präsident Prof. Dr. Rolf Kessler die erste Firmenkontaktmesse der FH FFM, die meet@fh-frankfurt. Es war der Auftakt einer bis heute andauernden Erfolgsgeschichte. Nach wie vor hat die „Berufsinformations- und Personalbörse“, so der Name damals, und heutige „Firmenkontaktmesse“ nichts von ihrer Anziehungskraft für Unternehmen, Studierende sowie Absolventen und Absolventinnen verloren. Der beste Beleg dafür ist, dass die „meet“ mittlerweile sogar zweimal jährlich stattfindet.

Zum Start 1999 waren bereits namhafte Unternehmen wie Siemens, Fresenius, Microsoft, Lexmark und die Allianz-Versicherung präsent. Mittlerweile nutzen aber auch kleinere, sehr spezialisierte Unternehmen und Newcomer die „meet“ als Plattform, um Studierende und Absolventen aller Fachbereiche für sich zu gewinnen.

Das stets gut gefüllte Foyer in Gebäude 4 dokumentiert, dass die Studierenden und Absolventen der FH FFM mit ihrer klaren Praxisorientierung gefragt sind. Die „meet“ ist aber auch eine willkommene Gelegenheit für die FH FFM, um Kooperationen mit Unternehmen anzugehen und zu vertiefen. Zum beiderseitigen Nutzen übrigens: Wer sich bereits kennt und Kontakte intensiv pflegt, kann die gegenseitigen Erwartungen auch besser erfüllen.

Monika Rosenberger, Referat Marketing ■

## Gewusst wie! Bewerbertraining zur meet@fh-frankfurt

Vor der „meet“ können Interessenten ein kostenloses Bewerbertraining absolvieren.

3. Mai 2012, 14-16 Uhr  
FH FFM, Nibelungenplatz 1  
Gebäude 4, 1. OG, Raum 111/112  
Trainerin: Claudia Kramer

meet@fh-frankfurt  
8. Mai 2012, 10-16 Uhr  
FH FFM, Nibelungenplatz 1  
Gebäude 4, Foyer

[www.fh-frankfurt.de/meet](http://www.fh-frankfurt.de/meet)

## „Die meet@fh-frankfurt liegt uns besonders am Herzen“

9 Fragen an Hans Eick, Vorstand der IQB Career Services AG, die mit der Umsetzung der meet@fh-frankfurt betraut ist



Herr Eick, ist so viel Konstanz bei diesem Veranstaltungsformat die Ausnahme oder die Regel?

Die meet@fh-frankfurt ist die erste Firmenkontaktmesse, die wir in Kooperation mit einer Hochschule veranstaltet haben und liegt uns daher besonders am Herzen. Sie war 1999 sozusagen der Initialzündler für das erfolgreiche meet@-Veranstaltungsformat. Im Folgejahr gab es bereits an vier Hochschulen meet@-Firmenkontaktmesen. Mittlerweile führen wir bundesweit in Kooperation mit insgesamt 13 Hochschulen Firmenkontaktmesen durch, mehrere aufgrund der großen Nachfrage seitens der Unternehmen sogar zweitägig. Grundsätzlich ist uns daran gelegen, Hochschulen, Studierenden und Absolventen ein verlässliches Informationsangebot zu bieten, sodass unsere Kooperationen generell auf Langfristigkeit und Nachhaltigkeit angelegt sind. Das heißt, wir streben diese Konstanz immer an. Natürlich ist es aber von einer Reihe von Rahmenbedingungen abhängig, ob sich so eine Firmenkontaktmesse über so lange Zeit und über die Schwankungen des Personalmarkts hinweg realisieren lässt – und an dieser Stelle kommt es sicher auch darauf an, wie gut eine Zusammenarbeit funktioniert.

Wie beurteilen Sie die lange Zusammenarbeit mit der FH FFM?

Dass wir 2012 das 15. Jubiläum der meet@fh-frankfurt feiern können und sie mittlerweile zweimal im Jahr stattfindet, spricht für sich, und der enorme Erfolg

dieser traditionsreichen Firmenkontaktmesse im Rhein-Main-Gebiet zeigt, dass das Konzept und die Kooperation einfach stimmig sind. Viele Unternehmen wie Areva, Ferchau und ixetic sind schon seit vielen Jahren als Aussteller regelmäßig bei der meet@fh-frankfurt vor Ort, aber natürlich stoßen auch immer wieder neue Unternehmen hinzu, die von der Qualität der Messe sowie der Studierenden und Absolventen der FH FFM überzeugt sind.

Wie wird die FH FFM von den Unternehmen wahrgenommen?

Die FH FFM ist mit ihrem Schwerpunkt auf ingenieurwissenschaftliche Studiengänge die einzige technische Hochschule in Frankfurt und daher bei Unternehmen sehr beliebt. Praktikumsstellen und Angebote für Nebenjobs, Abschlussarbeiten und Festanstellungen gibt es aber gleichermaßen für die Studierenden und Absolventen der wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Studiengänge.

Inwiefern hat sich die Zusammenarbeit mit der FH FFM über die Jahre verändert?

Sie hat sich stets verfestigt. Wir konnten viele nützliche Erfahrungen sammeln, mit deren Hilfe wir das Angebot sowohl für die Studierenden und Absolventen als auch die Unternehmen noch weiter optimieren konnten. Die komplette Bewerbungslogistik findet mittlerweile zum Beispiel übers Internet statt: Im Vorfeld zum Messebesuch bietet unser Online-Karriereportal den Studierenden und Absolventen die Möglichkeit, ein individuelles Bewerbungsprofil zu erstellen. Unternehmen können die Profile interessanter Bewerber und Bewerberinnen sichten und beide Seiten können bereits vorab feste Gesprächstermine für den Messetag vereinbaren.

Der Begriff Jobbörse assoziiert ja, dass es um Praktikumsplätze während und Arbeitsplätze nach Beendigung des Studiums geht. Trifft das zu?

Grundsätzlich ja. Unsere Karriere-Events bieten Studierenden und Absolventen nicht nur die Möglichkeit, sich über Einstiegs- und Aufstiegsmöglichkeiten und die aktuelle Marktlage zu informieren, sondern darüber hinaus auch die Chan-

ce, schon während des Studiums aktiv Karrierekontakte zu knüpfen, z. B. über die Bewerbung um einen Praktikumsplatz, eine Werkstudententätigkeit oder eine Praxis- bzw. Abschlussarbeit. Auch für den Berufseinstieg bietet die Messe etwas: Die Unternehmen sind natürlich auch deshalb an der Hochschule präsent, weil sie so die Entwicklung von Studierenden verfolgen und sie dann auch nach Abschluss für Festanstellungen begeistern können. Unternehmen wollen sich und ihre Berufsfelder aber nicht nur direkt auf dem Campus einer attraktiven Zielgruppe präsentieren, sondern auch Kontakte zur Hochschule selbst knüpfen bzw. diese intensivieren.

*Viele Studierende der FH FFM haben bereits Berufserfahrung und sind dementsprechend sicher in der persönlichen Präsentation. Andere kommen direkt nach dem Schulabschluss an die Hochschule. Wie können sich Studierende auf die Firmenkontaktmesse vorbereiten?*

Unter [www.fh-frankfurt.de/meet](http://www.fh-frankfurt.de/meet) finden die Studierenden in den Wochen vor der Messe Informationen zu den Ausstellern und Karriereangeboten. Parallel zum Online-Auftritt gibt es einen Messeguide, der sowohl auf dem Campus ausliegt als auch online verfügbar ist. Über das Karriereportal können sich die Studierenden und Absolventen den teilnehmenden Unternehmen vorab mit einem Qualifikationsprofil vorstellen und unaufwendig feste Gesprächstermine für den Veranstaltungstag vereinbaren. In den Wochen vor der meet@fh-frankfurt wird zudem ein kostenfreies Bewerbungstraining angeboten, das die Studierenden und Absolventen gezielt auf den Messebesuch vorbereitet.

*Haben sich die Anforderungen der Unternehmen geändert?*

Die Jobbörse fand über viele Jahre einmal jährlich statt, seit 2011 bieten wir sie nun zweimal im Jahr an. Darüber hinaus gibt es seitens der Unternehmen und der Studierenden das Bedürfnis, permanent in Kontakt zu kommen bzw. zu bleiben. Deshalb gibt es neben der meet@fh-frankfurt ein hochschuleigenes Jobportal. Dort können Unternehmen das ganze Jahr Stellenangebote schalten und Studierende und Absolventen können diese einsehen: [www.fh-frankfurt.de/de/forschung\\_transfer/jobportal.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/forschung_transfer/jobportal.html).



*Blick zurück: Mit der ersten meet@fh-frankfurt im Jahr 1999 startete die Erfolgsgeschichte; heute findet die „meet“ zweimal jährlich an der FH FFM statt.*

*Haben sich die Erwartungen der Studierenden verändert? Und die Studierenden selbst?*

Die Studierenden sind über die Jahre hinweg zielstrebig geworden. Im momentanen „War for Talents“ ist ihnen bewusst, dass sie gefragt sind, gleichzeitig aber auch, dass die Anforderungen an sie gestiegen sind. Neben Auslandserfahrung sind Praxiskenntnisse das A und O für den (späteren) beruflichen Erfolg. Auf Firmenkontaktmesen können die Studierenden entscheidende Karriereweichen stellen: Viele von ihnen beschäftigen sich vom ersten Tag ihres Studiums an mit möglichen beruflichen Perspektiven und haben daher ein größeres Informationsbedürfnis als früher.

*Wie beurteilen Sie die Perspektiven der „meet“?*

Die Nachfrage nach qualifizierten Fach- und Führungskräften wird – nicht zuletzt wegen des demografischen Wandels – immer größer. Auch das Bedürfnis von Unternehmen, Kontakte mit Studierenden herzustellen, wächst. Die Tatsache, dass die meet@fh-frankfurt mittlerweile zweimal im Jahr stattfindet ist auch ein Indiz dafür. Durch die Bologna-Reform und die damit verbundene Verkürzung der Studiendauer hat gleichzeitig das Interesse der Studierenden und Absolventen an attraktiven Berufsperspektiven zugenommen, sodass das Informationsangebot auf eine interessierte Zielgruppe trifft. Daher freue ich mich jetzt schon darauf, 2019 ein Interview zum 30. Jubiläum der meet@fh-frankfurt zu geben.

*Das Interview führte  
Monika Rosenberger,  
Referat Marketing. ■*

BERATUNG  
GESTALTUNG  
DRUCK UND CO  
LOGISTIK

**HIER DRUCKEN**

LERNEN SIE UNS KENNEN | WIR

VISUALISIEREN IHR KNOWHOW |

DRUCKERZEUGNISSE VON A - Z

**VMK**



Druckerei GmbH

VMK Druckerei GmbH  
Faberstrasse 17  
67590 Monsheim  
Tel. 0049.6243.909.110  
Fax 0049.6243.909.100  
info@vmk-druckerei.de  
www.vmk-druckerei.de

# „Deutschland ist berühmt für seine Technologie“

## Vietnamesische Studierende verbringen ihr letztes Studienjahr an der FH FFM

25 Studierende des ersten Jahrgangs der Vietnamese-German University (VGU) in Ho-Chi-Minh-Stadt studieren seit September 2011 an der FH FFM. Sie schließen hier ihr Bachelor-Studium „Electrical Engineering and Information Technology“ ab.



Begeistert vom Elektrotechnik-Labor: Huy Nguyen (l.) und Long Trinh (r.), zwei vietnamesische Studierende der VGU, mit ihrem Studiengangs-Koordinator Prof. Dr. Gernot Zimmer

„Das Studium an der VGU habe ich wegen der Kooperation mit Deutschland gewählt. Deutschland ist berühmt für seine Technologie“, schwärmt der 22-jährige Long Trinh, während seine Kommilitonen zustimmend nicken. An der FH FFM verbringen sie ihr fünftes und sechstes Semester, da die 2008 gegründete VGU noch keine Labore hat. Ihre Bachelor-Arbeit wird von FH-Professoren betreut.

An der VGU studieren mittlerweile 146 vietnamesische Hochschüler Elektrotechnik in vier Jahrgängen. Prof. Dr. Gernot Zimmer vom Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, Koordinator des Studiengangs seitens der FH FFM, beschreibt die VGU als „eine Art Franchise-Universität Hessens in Vietnam“. Da sich die VGU noch im Aufbau befindet, stellt die FH FFM die Lehrenden. Die Lehrpläne sind dem Studiengang „Elektrotechnik und Informationstechnik“ des Fb 2 angepasst, die Vorlesungen finden auf Englisch statt.

„13 FH-Lehrende fliegen je für einige Wochen nach Ho-Chi-Minh-Stadt und unterrichten dort im Blockunterricht. Wir

sprechen deshalb von der ‚Flying Faculty‘“, erklärt Zimmer. Die mathematischen Kenntnisse der Vietnamesen seien außerordentlich gut: „An der VGU studiert zum großen Teil die Elite der jungen Erwachsenen von Vietnam.“ Langfristig sollen an der VGU die Lehrstellen zu rund 80 Prozent mit Vietnamesen besetzt und der Doppelabschluss eingeführt werden. Im Moment erhalten die Absolventen den deutschen Abschluss. „Wir wollen die VGU zu einer Forschungsuniversität entwickeln“, blickt Zimmer in die Zukunft. „Unsere FH-Absolventen könnten dort promovieren.“ Künftig sollen auch weitere Studiengänge der FH FFM nach Vietnam übertragen werden, beispielsweise der Bachelor-Studiengang Informatik.

Als großen Unterschied zwischen dem vietnamesischen und deutschen Hochschulsystem sehen die Studierenden das Verhältnis zu ihren Professoren. „Hier sind die Professoren freundlicher und hilfsbereiter. Vietnamesische Professoren sind sehr distanziert“, erklärt Quy Nguyen, die einzige Frau im Jahrgang. Ihrem Kommilitonen Huy Nguyen gefällt das an der

Praxis orientierte Studium: „In Vietnam lernen wir viel Theorie, in Deutschland die Praxis. Das hilft uns sehr für unser späteres Arbeitsleben.“ Long Trinh hat es vor allem der FH-Campus angetan: „Alles, was man zum Studieren braucht, liegt nah beieinander: Hörsäle, Labore, Mensa, Bibliothek. Das gibt es so in Vietnam nicht.“

Viel Kontakt mit deutschen Studierenden haben die Vietnamesen nicht. Sie besuchen ihre eigenen Vorlesungen und wohnen gemeinsam in Groß-Gerau. „Wir leben das erste Mal weit entfernt von unserer Heimat“, erklärt Quy. Einige vietnamesische Bräuche praktizieren sie auch in Hessen, etwa ihr Neujahrsfest mit gemeinsamem traditionellen Essen. Was die Vietnamesen an ihren deutschen Kommilitonen bewundern, ist die Freiheit der Jugend. „In Deutschland sind die jungen Erwachsenen starke Individuen, die unabhängig leben“, stellt Quy anerkennend fest.

Die vietnamesischen Gaststudierenden sind sich sicher, das richtige Studium gewählt zu haben. Quy hat sich konkret für einen technischen Studiengang anstatt für BWL entschieden: „Ich mag die Kombination von Programmieren und Logik. Nach dem Abschluss würde ich gerne Mikrocontroller programmieren.“

Die Studierenden hat Zimmer von Anfang an äußerst wissbegierig und ehrgeizig erlebt: „Es kommt vor, dass sie nach einer Vorlesung das Gelehrte kontrollieren. Man darf sich keine Fehler erlauben.“ Alle blicken positiv in die Zukunft: Sie haben an einer mit Deutschland kooperierenden Universität studiert, internationale Erfahrung vorzuweisen und den deutschen Bachelor-Abschluss. Damit können sie in Vietnam punkten.

Nicola Veith,  
Referat Interne und  
externe Kommunikation ■

# C'est parti ... auf nach Marseille!

Im Rahmen des „Fachsprachenzertifikats Französisch“ reisten FH-Studierende nach Frankreich

Sechs Studentinnen der FH FFM unternahmen, begleitet von Dr. Wiltrud Hasenkamp vom Fachsprachenzentrum, Ende 2011 eine siebentägige Studienfahrt in die französische Hafenstadt. Im Rahmen des Französischkurses „Communication interculturelle“ („Interkulturelle Kommunikation“) besuchten sie Marseille, um dort die französische Kultur und das dortige Leben kennenzulernen. Durch die private Unterkunft bei französischen Studierenden eröffnete sich die Möglichkeit, die fremde Kultur am eigenen Leib zu erleben. Hier berichten die Studierenden von ihren Erfahrungen.



*Savoir vivre: Die Studierenden haben sich in Marseille sichtlich wohl gefühlt.*

Sonne, Hafen, Fischhändler, orientalische Bäckereien, Armut, Rauheit und große Hilfsbereitschaft – Marseille ist eine lebendige europäische Hafenstadt im Süden Frankreichs und mit einer Einwohnerzahl von ca. 850.000 nach Paris die zweitgrößte Stadt dieses Landes. Ein Großteil der ausländischen Bürger sind arabische Einwanderer, und so wird das Stadtbild unter anderem geprägt von einer Vielzahl arabischer Geschäfte, Teestuben und Märkte. Marseille ist durch und durch eine Stadt der interkulturellen Begegnungen.

Die eigenständige inhaltliche Strukturierung der Exkursion war selbst Teil des Projektes: Je nach unserer Studienfachrichtung organisierten wir Einrichtungsbesuche vor Ort, um deren Aufbau, Organisation und Arbeitsweise interkulturell vergleichen zu können. Auf diese Weise sollten Studienfach, Fremdsprache und Praxisfelder miteinander verzahnt werden.

So besuchten soziale Einrichtungen wie die Ecole de la Deuxième Chance, die SAMU Social oder das Conseil Général (Jugendamt), wo uns bei einer persönlichen Führung dessen Funktion und Struktur von einem jungen Mitarbeiter erklärt wurde.

Neben einem Messebesuch in der Handelskammer von Marseille sollte auch der Vergleich der universitären Ausbildung nicht zu kurz kommen: Wir besuchten Seminare sowohl an der Berufsschule für Sozialarbeit l'IMF (Institut Méditerranéen de Formation et Recherche en Travail Social) als auch an der Partnerhochschule Université de la Méditerranée Marseille. Gemeinsam mit französischen Studenten nahmen wir an Seminaren zum Thema europäische Geschichte oder „Kultur und Akkulturation“ an der Partneruniversität teil und erfuhren Lehreiches über den Einfluss der geschichtlichen Hintergründe auf aktuelle politische Geschehen – wie

etwa die Diskussionen über die Trennung von Kirche und Staat in Frankreich – alles in französischer Sprache.

Obdachlosigkeit ist auch in Marseille ein Problem der immer weiter auseinanderklaffenden Schere zwischen Arm und Reich. Die „SAMU Social“, ein sozialer Notdienst, bietet den Obdachlosen niedrigschwellige Hilfe durch den Transport zu verschiedenen sozialen Einrichtungen wie Notübernachtungen, Kleiderkammern oder Suppenküchen. Wir waren vor Ort und hatten Gelegenheit, mit den Mitarbeitern zu sprechen, die uns von ihrer Arbeit berichteten und uns Einblick in die Fahrzeuge gewährten.

Weitere wertvolle Erfahrungen sammelten wir beim Besuch der „Ecole de la Deuxième Chance“, einer Schule, die jungen Menschen zu einem Schulabschluss (Hauptschulabschluss bis hin zum Abitur) verhilft, ihnen durch Praktika die Vermittlung einer Lehrstelle ermöglicht und sogar Festanstellungen vermittelt. Getragen wird sie durch Fördergelder der europäischen Union, der französischen Regierung sowie regionaler und kommunaler Spenden.

Der siebentägige Aufenthalt in Marseille lud uns dazu ein, uns auf eine andere Lebenswelt einzulassen, diese wahrzunehmen und zu leben. Obwohl es anfangs schwer fiel, das „andere Fremde“ bedingungslos anzunehmen, ohne zunächst zu werten, war es dennoch eine wunderbare Erfahrung, die Flexibilität und den kritischen Blick auf die eigene Lebenswelt schult. Von den Mitarbeitern der sozialen Einrichtungen und des Erasmusbüros der Universität, das uns über Austauschmöglichkeiten und Auslandssemester informierte, wurden wir mit offenen Armen empfangen. Kurzum: Marseille, on revient!

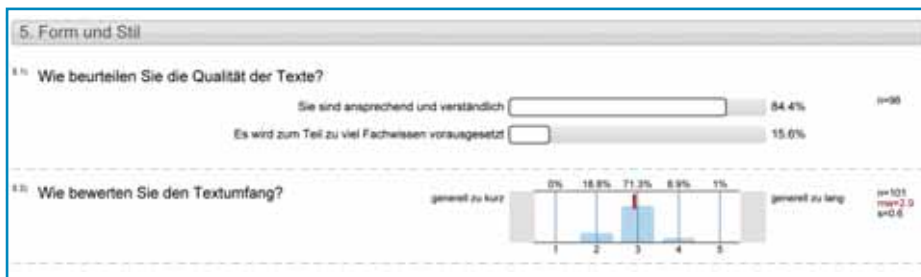
*Stefanie Zitzmann  
Christine Klinkhammer  
Maxine Schiffmann  
Christine Weil  
Valena Will  
Studentinnen Fb 3 & Fb 4* ■

Für das Wintersemester 2012/13 ist im Rahmen der neuen Runde der „Communication interculturelle“ eine weitere Exkursion nach Frankreich geplant. Bei Interesse bitte melden bei Dr. Wiltrud Hasenkamp, Lehrkraft für Spanisch, Französisch, Italienisch: [hase@fsz.fh-frankfurt.de](mailto:hase@fsz.fh-frankfurt.de)

# Mehr Beiträge zur Entwicklung der FH FFM

Ergebnisse der Leser(innen)-Umfrage / Überwiegend Mitarbeiter(innen) lesen das Hochschulmagazin CAZ / Themen bitte melden!

**Mehr Beiträge zur Entwicklung der FH FFM und zu hochschulpolitischen Themen wünschen sich die Leser und Leserinnen der CAZ. Das ist ein Ergebnis der Leserbefragung in Ausgabe 1/2012. Online oder durch Ausfüllen eines Fragebogens waren die Leser gebeten, sich zu ihren Nutzergewohnheiten, den angebotenen Themen, der Gestaltung und ihren Themenwünschen zu äußern.**



Immerhin 118 Leserinnen und Leser gaben der Redaktion ein Feedback. „Wir bedanken uns sehr herzlich bei allen, die sich an der Umfrage beteiligt haben. Über den Rücklauf freuen wir uns sehr; offenbar haben doch viele die ruhigeren Tage des Jahreswechsels dazu genutzt, den Fragebogen auszufüllen“, so Daniela Halder, Redaktionsleiterin der CAZ. „Wir freuen uns auch über die gerade noch gute Bewertung, die uns allerdings noch Luft nach oben lässt, um besser zu werden! Wir werden uns bemühen, den Anregungen und Wünschen Rechnung zu tragen; die anstehende strukturelle und optische Überarbeitung der CAZ im Zuge des CD-Relaunchs bietet dazu die ideale Gelegenheit. Die Erwartungen unserer Leserinnen und Leser sind uns dabei Ansporn und Verpflichtung zugleich.“

Die Textlänge wurde als angemessen und die Qualität der Texte von annähernd 85 Prozent der Leser als ansprechend und verständlich gewertet. „Das freut uns sehr und gibt uns wichtige Hinweise für den Relaunch.“ Zwar wurde das Layout durchaus als zeitgemäß beurteilt; immerhin insgesamt 50 Prozent der Leser finden es entweder nicht ansprechend oder meinten, es könne moderner und übersichtlicher sein.

Auch kritischere Beiträge wurden verstärkt gewünscht.

Die CAZ hat langjährige treue Leser, die in jede Ausgabe schauen. Ganz überwiegend sind es Beschäftigte aus Verwaltung und Technik sowie Lehrende: Zwei Drittel der Leser lesen die CAZ, weil sie an der FH FFM arbeiten; 20 Prozent, weil sie an ihr studieren; Studierende stellen mit einem Fünftel die drittgrößte Gruppe der Leserschaft. Das bildet auch die Alterstruktur der Leserschaft ab, die sich in nahezu perfekter Parabelform auf die Altersgruppen 18 bis 65 Jahre verteilt; mit Peaks bei 26 bis 35 und 46 bis 55 Jahren. Wahrgenommen und genutzt wird die CAZ relativ gleichmäßig in der gesamten Hochschule.

Mehr als zwei Drittel lesen 15 bis 45 Minuten im Campusmedium der FH FFM und selektieren sehr deutlich nach ihren Interessensgebieten, wobei immerhin ein Viertel der Leser in die CAZ schaut, weil sie sich grundsätzlich für Themen aus Forschung, Lehre und Hochschule interessieren. „Wir werden uns bemühen, die Anregung aufzunehmen, mehr Querschnittsthemen in den kommenden Ausgaben zu platzieren. Ich denke, dass die Nutzungsdauer dann

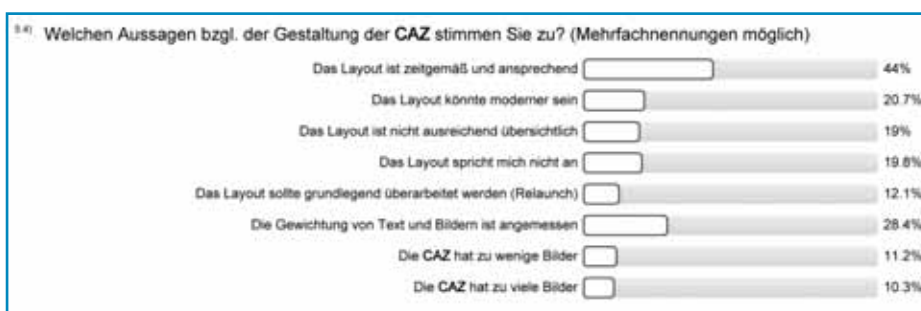
noch ein wenig länger werden könnte“, zeigt sich Daniela Halder optimistisch.

Nicht ganz überraschend, so Halder, sei mit Blick auf die dominierende Nutzergruppe das doch deutliche Votum, dass man sich weniger gut als durch die im Jahre 2008 ersetzte Fachhochschulzeitung informiert fühlte: „Die FFZ hatte eher den Charakter eines Mediums der internen Kommunikation, in dem beispielsweise deutlich mehr Personalnachrichten und mitarbeiterbezogene Informationen platziert waren. Für uns ist das ein wichtiges Signal, um Überlegungen zur Ausweitung der internen Mitarbeiterinformation zu intensivieren.“ Für die CAZ selbst ist seit geraumer Zeit angedacht, etwa die neuen Lehrenden vorzustellen. Dies, so Halder, sei organisatorisch allerdings auf unerwartet große Schwierigkeiten gestoßen: „Wir fühlen uns da aber durch das Feedback bestätigt und bleiben dran.“

Deutliche Kritik wurde am Namen und am Layout geübt, zudem wurde eine größere thematische Vielfalt und mehr Aktualität gewünscht. Diesem Anliegen sollen die seit diesem Jahr geltenden vierteljährlichen Erscheinungstermine Rechnung tragen. „Wir werden gewisse Widersprüche leider nicht gänzlich auflösen können, weil die CAZ in der derzeitigen Konzeption ein Hybrid zwischen Magazin und aktuellem (Zeitungs-)Medium ist.“

„Dem Wunsch, dass die Redaktion Themen aktiver angehen und aufgreifen sollte, werden wir versuchen nachzukommen“, so Halder. Die Vermutung der Leserinnen und Leser, dass die personellen Ressourcen dafür nicht ausreichen, sei zutreffend. Überdies sei der Informationsfluss an und innerhalb der FH schwierig: „Bitte geben Sie uns per Mail oder telefonisch Hinweise auf potenziell interessante Themen – wir reagieren sofort!“

Die Redaktion bedankt sich bei der Arbeitsgruppe EvaS für die Unterstützung bei der Entwicklung und Auswertung der Fragebogen.



## ■ AUS DEM SENAT

# Der passende Name zur Zukunft unserer Hochschule



Die „name cloud“ ist ein Zwischenergebnis der Senatskommission für Haushaltsgrundsätze und Entwicklungsplanung (SK HEP). Auf diese Begriffe hat sich bisher die Diskussion verdichtet, durch den Prozess unter Einbindung der Hochschulöffentlichkeit können weitere Vorschläge hinzukommen.

Am 11. Januar 2012 hat der Senat der Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences einen Prozess zur Namensfindung der Hochschule eingeleitet.

Wesentliche Gründe dieses einstimmig gefassten Beschlusses sind die Veränderungen der Hochschullandschaft und die Entwicklung unserer Fachhochschule in den vergangenen Jahren.

Nach einer Verabredung zwischen Senat und Präsidium fällt die Entscheidung über einen neuen Namen unserer Hochschule im Zuge eines Entwicklungsprozesses. Dieser Prozess ist 2011 in der Senatskommission für Haushaltsgrundsätze und Entwicklungsplanung (SK HEP) sehr weit vorangekommen.

### i<sup>4</sup> – das können nur wir

In verschiedenen Sitzungen des Jahres 2011 hat die SK HEP die besonderen Merkmale unserer Hochschule unter dem Motto zusammengefasst: *i<sup>4</sup> – das können nur wir*.

Hinter den vier „i“ verbergen sich die vier Attribute:

- integrativ
- international
- innovativ
- interdisziplinär

Jedes dieser Attribute beschreibt zutreffend eine Eigenschaft unserer Hochschule. Aus dem Zusammentreffen aller vier Eigenschaften ergibt sich ein Alleinstellungsmerkmal. Kaum irgendwo in Deutschland lässt sich eine andere Hochschule finden, die diese Merkmale zusammen verkörpert und in ihrer täglichen Praxis mit Leben füllt.

Dieses Selbstverständnis und die nachhaltigen Veränderungen unserer Hochschulwirklichkeit stehen vor dem Hintergrund einer Aufwertung der Fachhochschulen durch den Gesetzgeber, wie sie das Hes-

sische Hochschulgesetz (HHG) seit über zehn Jahren mit Rechten und Pflichten beschreibt.

### Roadmap zum zukünftigen Namen

Zur Unterstützung dieses Veränderungsprozesses und zur angemessenen Positionierung der Fachhochschule Frankfurt am Main – University of Applied Sciences ist nunmehr der treffende Name zu finden, der unsere Hochschule und unser Selbstverständnis in Zukunft nach außen angemessen sichtbar macht.

Gemäß HHG sind der Senat und der Hochschulrat für die Namensfindung zuständig. Zur Findung des zukünftigen Namens hat der Senat am 8. Februar 2012 ein Vorgehen beschlossen. Im Rahmen dieser „roadmap“ sind konkrete Schritte zur Beteiligung der Fachbereiche und der Hochschulöffentlichkeit vorgesehen, an deren Ende eine Reihe jeweils „mehrheitsfähiger“ Namensvorschläge steht, über die der Senat in seiner Sitzung am 18. April 2012 weiter befindet.

Ein Ausgangspunkt des Namensfindungsprozesses ist die „name cloud“ der SK HEP (siehe Bild). Diese Zusammenstellung enthält die – vorläufigen – Resultate von Brainstorming-Prozessen des vergangenen Jahres. Bis zum angestrebten Ziel-Termin am 18. April bleiben alle eingeladen, ihre Kreativität in den Prozess des zukünftigen Namens einzubringen.

*Prof. Dr. Swen Schneider (SK HEP)  
Ingo Behr (Senatsliste Zukunft mitgestalten)  
Wolfgang Katte (Senatsliste we are 4 you)  
Prof. Dr. Gerd Kehne (Gemeinsame Liste)  
Prof. Dr. Hans-Reiner Ludwig (Senatsliste Hochschule gemeinsam entwickeln, HGE)  
Claudia Weigelt  
(Senatsliste mitarbeiten – mitgestalten) ■*

## ■ STIMMEN AUS DER HOCHSCHULE

### Fachhochschule ade?

Eine Info der gewerkschaftlichen Betriebsgruppe an der Fachhochschule Frankfurt am Main

Seit rund drei Monaten beherrscht eine Debatte um die Themen Corporate Design (CD) und Corporate Identity (CI) den Senat unserer Hochschule. Bemerkbar ist dabei insbesondere eine Bruchlinie zwischen Senator(inn)en und Präsidium. Entzündet hat sich die Auseinandersetzung am Wechsel des Logos, im Kern geht es aber um einen neuen Namen für die Fachhochschule Frankfurt, das „Fach“ soll weg! Gemessen an der Leidenschaft bis Härte der Diskussion möchte man fast glauben, dieses Thema sei das zentrale Problem unserer Hochschule.

### Ist eine Namensänderung tatsächlich so wichtig?

Die Namensdiskussion wurde und wird bereits an vielen anderen Fachhochschulen geführt und hat in Hessen bei unseren vier Landesschwestern zur Ablösung der im Gesetz verankerten Bezeichnung „Fachhochschule“ durch den allgemeinen Begriff „Hochschule“ geführt. Tatsache ist aber auch, dass bundesweit ca. 70 Prozent der Fachhochschulen die Bezeichnung „Fachhochschule“ noch in ihrem Namen tragen.

Welche positiven Wirkungen die jeweiligen Umbenennungen dort, wo sie vorgenommen wurden, entfaltet haben, darüber kann bisher nur spekuliert werden. Der Nachweis einer höheren Wettbewerbsfähigkeit oder Qualitätsverbesserung in Lehre und Forschung durch Umbenennung dürfte schwerfallen.

Unbestritten hingegen ist, dass „Fachhochschule“ ein programmatischer Name ist, mit dem ein gesetzlich verankerter Auftrag verknüpft ist. Der Auftrag der Fachhochschulen, also auch unser Auftrag, ist ein praxisorientiertes Studium zu ermöglichen, geprägt durch eine gute Betreuungsquote, die den hohen Stellenwert der Lehre sowie der Forschungs- und Entwicklungsaufgaben im Rahmen dieses Ausbildungsauftrags gerecht wird (siehe auch § 4 Abs. 3 HHG). Wird nun der Abschied vom programmatischen Namen eingeläutet, so kann man mit Fug und Recht erwarten, dass dies das Ergebnis einer programmatischen und politisch rückgekoppelten Neuausrichtung ist. Diese ist für uns nicht allerdings erkennbar.

Strategisch versteht sich die Fachhochschule Frankfurt in ihrem 2011 verabschiedeten Hochschulentwicklungsplan zwar als „forschende Hochschule“. Vier sogenannte „qualitative Säulen“ – international, interdisziplinär, innovativ und forschungsstark für die Praxis, integrativ – beschreiben den angeblich erreichten Entwicklungszustand der Hochschule und dienen den Befürwortern einer Umbenennung als Begründung für dieselbe.

Dies alles darf aber nicht den Blick auf Realitäten verstellen. Denn egal wie wir uns nennen, wir bleiben per gesetzlicher Definition eine Fachhochschule, die anders finanziert wird als eine Universität. Da haben unsere hessischen Schwestern auch keine anderen Erfahrungen gemacht. Und politische Signale, dass an dieser Tatsache etwas geändert werden soll, sind nicht auszumachen.

Wir sind daher der Auffassung, dass eine Umbenennung nichts an Substanzgewinn bringt, sondern eher unser Markenzeichen „Fachhochschule Frankfurt“ verwässert. Die große Mehrheit der Menschen, die heute an der FH FFM studieren, lehren und arbeiten, hat sich doch ganz bewusst für die FH und nicht für die Uni entschieden. Warum konzentrieren wir uns also nicht darauf, eine gute Fachhochschule zu sein: praxisorientiert und mit dem Schwerpunkt auf einem guten, von jungen Menschen gerne angenommenen Lehrangebot sowie interessanten Forschungsbereichen?

Gerade wenn letzterer Bereich in Zukunft eine größere Rolle an unserer Hochschule einnehmen soll, müssen entsprechende Rahmenbedingungen eingefordert werden. Dafür werden die Energien benötigt, die sich in einer unfruchtbaren Namensdiskussion aufzehren.

Und, Hand aufs Herz: Der Name spielt für den Zustand und die Entwicklung einer Hochschule eine doch eher untergeordnete Rolle. In erster Linie haben politische Entscheidungen Einfluss auf das Wohl und Wehe von Hochschulen und weniger die Willenserklärungen der Hochschulen selbst. Der im Mai 2010 unterzeichnete Hochschulpakt ist ein Paradebeispiel für diese Entscheidungshierarchie.

**Deshalb unser praxisorientierter Tipp: Finger weg vom Namen – Hände an die Qualität!**

*Die gewerkschaftlichen Vertrauensleute an der Fachhochschule Frankfurt*



## An die Mitglieder des Senats und die Mitglieder des Hochschulrates

**Warum die hessischen Fachhochschulen „Fachhochschulen“ heißen und die Option „Fachhochschule“ bei der Findung des zukünftigen Namens der Fachhochschule Frankfurt am Main nicht zielführend ist**

Sehr geehrte Mitglieder des Senats, sehr geehrte Mitglieder des Hochschulrates,

die Entstehungsgeschichte der Fachhochschule Frankfurt am Main zeigt, dass die Bezeichnung „Fachhochschule“ von den Mitgliedern der Hochschule nicht gewollt war, sondern von ihnen für die aus der Zusammenlegung von Fachschulen gebildete neue Bildungseinrichtung die Bezeichnung „Hochschule“ vorgesehen war.

Der Hessische Kultusminister und der Hessische Ministerpräsident haben stattdessen die Bezeichnung „Fachhochschule“ durch den Erlass der Gesetze über die Hochschulen des Landes Hessen (Hochschulgesetz) vom 12. Mai 1970 und über die Fachhochschulen im Lande Hessen vom 15. Juli 1970 (Fachhochschulgesetz) umgesetzt. Letzteres trat am 1. August 1971 in Kraft.

Vor dem Erlass o. g. Gesetze hatte der Hessische Kultusminister mit einem an die Direktoren der Staatlichen Ingenieurschulen und anderen Fachschulen sowie an deren Studierendenvertretung gerichteten Erlass vom 18. November 1969 unter dem Betreff „Weiterentwicklung der Ingenieurschulen zu Hochschulen“ Grundsätze zur Studienreform aufgezeigt.

Der Aufforderung zur Stellungnahme zu dem Entwurf eines Fachhochschulgesetzes kamen die Staatliche Ingenieurschule für Bau- und Vermessungswesen und der Vorsitzende des AStA mit Schreiben vom 7. Januar 1970 an den Hessischen Kultusminister nach.

Die „Stellungnahme zum Entwurf eines Gesetzes über die ‚Fachhochschulen‘“ im Lande Hessen wurde von den Herren Kraupatz, Barkow, Uthoff (Später Rektor [entspricht Präsident] der Fachhochschule) und Mertens (AStA) unterzeichnet.

### Auszug aus der Stellungnahme:

*Die Dozenten sehen in dem vorliegenden Entwurf eine Grundlage, auf welcher sich die zukünftigen Hochschulen für Technik, Wirtschaft, Verwaltung und Sozialwissenschaften zu „Partnern“ der Universitäten entwickeln können.*

*Im Gesamthochschulbereich übernehmen diese Hochschulen eigene Aufgaben. Sie werden allerdings durch die Bezeichnung „Fachhochschule“ nicht angemessen benannt. (siehe auch „Deutsche Kommission für Ingenieurausbildung“ – 22. Entschließung vom 23.9.1969).*

(...)

*Zu den einzelnen Paragraphen wird wie folgt Stellung genommen: Grundsätzlich ist in allen folgenden Paragraphen „Fachhochschule“ durch „Hochschule“ zu ersetzen (...).*

Es liegt die Vermutung nahe, dass die Bezeichnung „Fachhochschule“ nur zur Abgrenzung zu den bereits bestehenden Hochschulen wie den Universitäten und Kunsthochschulen dienen sollte.

Dies wird anhand des folgenden Auszuges aus dem Entwurf der o. g. Stellungnahme deutlich: *Als Bezeichnung für die zweite Bildungseinrichtung der Gesamthochschule hat sie (gemeint ist die Bezeichnung „Fachhochschule“) sich zwar zur Unterscheidung von der bestehen bleibenden Hochschule im Rahmen der bisherigen Diskussion und Beratungen eingebürgert, sie ist aber falsch und irreführend.*

*Mit der Apposition „Fach“ wird der Wesensunterschied dieser Bildungseinrichtung nicht getroffen, zumal die vorhandenen technischen Hochschulen und Universitäten in Zukunft ebenfalls nach Fachbereichen unterteilt werden, die in der neuen Bildungseinrichtung genau so unterschieden werden. Insofern ist die Bezeichnung zur Unterscheidung auch irreführend.*

*Es ist ein Begriff für die neue Bildungseinrichtung zu wählen, der ihre Stellung im Gesamthochschulbereich kennzeichnet und über das Bildungsziel Auskunft gibt. Da sie als zweite Bildungseinrichtung neben der bisherigen Technischen Hochschule stehen soll, – sie soll gleichwertig, aber nicht gleichartig sein – ist sie grundsätzlich als „Hochschule“ zu bezeichnen und mit den Appositionen „für Technik und Wirtschaft“ auf das Bildungsziel hinzuweisen. (...)*

Der oben erwähnte Erlass des Kultusministers vom 18. November 1969 zeigt dies in seinem Erlass im Betreff „Weiterentwicklung der Ingenieurschulen zu Hochschulen“ schon damals ebenfalls auf.

Daher spreche ich mich dafür aus, in dem Prozess der Findung eines zukünftigen Namens die Chance zu ergreifen, an Stelle der ursprünglich zur Abgrenzung eingeführten Bezeichnung „Fachhochschule“ einen angemesseneren Namen zu finden.

*gez. Claudia Weigelt, Mitglied des Senats, Liste „mitarbeiten-mitgestalten“ der administrativ-technischen Mitglieder*

**Die Geschichte lehrt uns alles, sogar die Zukunft**  
(Alphonse de Lamartine, 1790-1869, franz. Dichter, Schriftsteller und Politiker)



# Brückenschlag zwischen Verwaltung und Fachbereichen

## Führungskräfteforum bündelt Expertise der FH-Leitungsebene

Als Ergebnis eines Workshops Ende 2011 wurde das Führungskräfteforum gebildet, um als neuer Rahmen für einen konstruktiven Austausch zwischen den zentralen Serviceeinheiten der Hochschulverwaltung und den Fachbereichen zu dienen. Es löst damit die bisherige Abteilungs- und Referatsleiterrunde ab und soll die Zusammenarbeit bei allen Querschnittsthemen mit der Gesamtperspektive „Hochschule“ spürbar verbessern. Die erste Sitzung ist für das Frühjahr 2012 vorgesehen.



Hand in Hand: das neue Führungskräfteforum soll die Zusammenarbeit zwischen Fachbereichen und zentralen Serviceeinheiten weiter verbessern.

„Wir verbinden mit dem Formatwechsel auch die Hoffnung auf ein besseres gegenseitiges Verständnis der Akteure der FH FFM, die Führungsverantwortung tragen“, artikuliert Präsident Buchholz die Erwartung an das neue Gremium. „Gerne wollen wir dazu beitragen, indem wir ein offenes Ohr für vorgebrachte Bedenken haben, die Ausführungen wertschätzen und unsere eventuell abweichende Entscheidungshaltung begründen; die getroffenen Entscheidungen sollten dann im Vollzug allerdings nicht mehr in Frage gestellt werden.“

Für die Lösung immer komplexer werdender Aufgabenstellungen der Hochschule kommt der konsequenten Nutzung der Expertise aller Führungskräfte eine wachsende Rolle zu. Dabei liegt ein besonderes Augenmerk auf der Ausrichtung der geplanten und laufenden Aktivitäten auf die gemeinsamen strategischen Ziele der FH FFM.

Das bisherige Format der Abteilungs- und Referatsleiterrunde wurde von allen Beteiligten als zu statisch empfunden; den Anforderungen an eine moderne und der Hochschulkultur entsprechende Kommunikationsstruktur wurde es trotz mehrfacher Formatanpassungen nicht mehr gerecht. Die Fachbereiche standen bislang nur separat im Dialog mit dem Präsidium.

Nach halbjähriger Vorarbeit einer von der Abteilungs- und Referatsleiterrunde eingesetzten kleinen Gruppe aus ihrer Mitte unter Beteiligung der Hochschulleitung wurde die anstehende Neuaufstellung im Rahmen eines Workshops entwickelt. Bedeutsamstes Element ist der Teilnehmerkreis. Neben den Abteilungs- und Referatsleiterinnen und -leitern der zentralen Verwaltung gehören nun auch die Referentinnen der Vizepräsidentin für Studium und Lehre dem Forum an. Die Fachbereiche werden durch ihre Dekaninnen und Dekane sowie die jeweiligen Stellvertretungen in dem neuen Gremium vertreten sein. Eine Moderatorin wird die fachkundige Einführung der neuen Form des Gremiums unterstützen.

In ersten Reaktionen zeigten sich die Dekaninnen und Dekane von der Idee des Führungskräfteforums sehr angetan und verbanden dabei ebenso wie die Hochschulleitung die Erwartung einer weiter verbesserten Kommunikation und einer gemeinsamen Arbeit an strategischen Themen.

Mindestens zweimal pro Semester soll der Kreis zusammenkommen: In einer Initialsitzung wird die Hochschulleitung einen Impuls für ein gemeinsam anzugehendes Thema mit konkreten Fragestellungen einbringen und die Zielsetzung deutlich formulieren. In Projektgruppen sollen in der Folge Lösungen erarbeitet und im zweiten Plenumtreffen vorgestellt werden. Ganz im Sinne einer Gremienbetreuung durch eine Geschäftsstelle hat die Hochschulleitung die Präsidialabteilung mit den anfallenden Aufgaben beauftragt.

Heike Schneider, Organisation und Projektaufgaben Kanzler ■

## Wer sind sie – und wenn ja, wie viele?

### Bibliothek erforscht fehlende Nutzer in einer Umfrage

Das Internet ist die Hauptinformationsquelle schlechthin, das ist ein Ergebnis der im Herbst 2011 von der FH-Bibliothek durchgeführten Studierendenumfrage zur Nutzung von Fachliteratur im Studium und der Serviceangebote der Bibliothek. Nach der ersten Online-Befragung von Studierenden im Jahr 2007 und der Befragung der Lehrenden in 2009 bringt diese Befragung der Nichtnutzer neue Erkenntnisse. Der Schwerpunkt der Umfrage lag auf einem Vergleich von Studierenden, die in der Bibliothek angemeldet sind, und denen, die dies nicht sind, aber unter Umständen die Räumlichkeiten oder die elektronischen Angebote wie E-Books nutzen.

Als Nichtnutzer im engen Sinne werden nur die Studierenden definiert, die nicht in der FH-Bibliothek angemeldet sind. Doch zunächst ein Blick auf die aktiven Nutzer: Mehr als die Hälfte nutzt die Bibliotheksmedien. 5.806 studentische Bibliotheksnutzer waren in 2011 aktive Leser und

Leserinnen, d. h., sie haben mindestens ein Mal pro Jahr ein Medium ausgeliehen. Bei einer Anzahl von aktuell etwa 10.000 Studierenden sind somit 42 Prozent der Immatrikulierten nicht in der Ausleihstatistik in Erscheinung getreten. Die Zahl derer, die mehr als zehn Mal pro Jahr in der FH-

Bibliothek ein Buch oder andere Medien ausleihen, ist noch wesentlich geringer. Im Vorjahr waren dies 2.324 FH-Studierende.

### Wer sind sie, die Nichtnutzer?

Die Definition der Bibliotheksnutzer und -nutzerinnen gestaltet sich schwierig, denn auch diejenigen, die im elektronischen Katalog der FH-Bibliothek recherchieren oder die zahlreichen Kunden, die Zeitschriften einsehen oder in den Lernräumen arbeiten, nutzen Angebote der Bibliothek. Wer über das Internet bei einer Literatursuche in den weltweiten Bibliothekskatalog WorldCat verlinkt wird, nutzt, ohne es zu wissen, u. a. auch die

FH-Bibliothek, da auf hiesige Katalogdaten zurückgegriffen wird.

Es stellte sich die Frage: Wie kann man Nichtnutzer erreichen? Ein kleines Umfrageteam der Bibliothek widmete sich dieser Fragestellung mithilfe einer Berufspraktikantin vom Fachbereich Media der Hochschule Darmstadt und mit Unterstützung des EvaS-Teams und nahm die Bibliotheksklientel unter die Lupe. Der erfolgreichste Weg, um an die scheue Zielgruppe heranzukommen, schien die persönliche Ansprache zu Semesterbeginn an verschiedenen Stellen auf dem Campus. Nach ausgewählten Lehrveranstaltungen wurden alle Studierenden über Fragebogen angesprochen und so kamen insgesamt 705 ausgefüllte, auswertbare Fragebogen zusammen, von denen 241 „echte“ Nichtnutzer, d. h. nicht angemeldete, und 464 angemeldete Studierende waren.

### Über 92 Prozent kennen die FH-Bibliothek

Die Ergebnisse waren zum Teil erfreulich: Der Bekanntheitsgrad der FH-Bibliothek ist bei den Nichtnutzer(inne)n hoch, immerhin 77 Prozent kennen die Bibliothek, insgesamt liegt ihr Bekanntheitsgrad bei 92,3 Prozent. Überraschend hingegen ist, dass der Bedarf an weiteren Informationen zur Bibliothek bei allen Befragten ausgeprägt ist: Für zwei Drittel der Befragten ist mehr Information zu Angeboten der Bibliothek wichtig oder sogar sehr wichtig. Hier gilt es für die Bibliothek, noch intensiver alle Kommunikationskanäle zu nutzen.

Eine weitere Erkenntnis: Ein Großteil der Studierenden, die nicht an der Erstsemesterführung (ESE) der Bibliothek teilgenommen hatten, gehört später zur Gruppe der Nichtnutzer. Die Teilnahme an der ESE, in der sich die Bibliothek sowie die Abteilung Datenverarbeitung vorstellen, wird seit Jahren (nach Fachbereichen getrennt) erfasst: Es wird deutlich, dass beispielsweise im Fb 2: Informatik und Ingenieurwis-

schaften im Wintersemester 2011/12 weniger als ein Achtel der Erstsemester das ESE-Angebot genutzt haben.

### Hauptinformationsquelle: Google und Co.

Auffällig ist auch ein Trend, der sich über den Vergleich mit der Studierendenumfrage von 2007 feststellen lässt: Damals gaben nur rund sieben Prozent der Studierenden an, dass sie den elektronischen Katalog nie nutzen. In der aktuellen Umfrage sind es 48,6 Prozent, also fast die Hälfte der Befragten. Diese Zahl bestätigt Erfahrungen, dass der Katalog als das zentrale Auskunftsinstrument der Bibliotheken sehr an Bedeutung verloren hat – und das, obwohl dieser rund um die Uhr zu allen Beständen der Bibliothek über Internet befragt werden kann. Das wiegt umso schwerer, als alle Angebote, auch E-Books, E-Journals und elektronische Aufsätze der FH-Bibliothek, in erster Linie über den elektronischen Katalog gefunden werden können. So ist es auch nicht verwunderlich, dass der Zugriff auf die inzwischen umfangreichen elektronischen Angebote der Bibliothek von rund der Hälfte der Befragten nie genutzt wird.

Dass das Internet die Hauptinformationsquelle ist, bestätigen 90 Prozent aller befragten Studierenden. Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich. Auffällig ist jedoch, dass bei den Nutzern und Nutzerinnen gedruckte Bücher aus Bibliotheken mit 72 Prozent ebenfalls eine große Rolle spielen. Hier erstaunt dann nicht, dass für die Nichtnutzer die Lektüre von Büchern aus der Bibliothek mit 19 Prozent oder Zeitschriften mit neun Prozent eine untergeordnete Rolle spielt.

### Einhelliges Ergebnis: Fachliteratur hat hohen Stellenwert

Als überraschendes Ergebnis kann konstatiert werden, dass von annähernd 90 Prozent der Nutzer und bei 72 Prozent der Nichtnutzer Fachliteratur als sehr wichtig

oder wichtig eingestuft wird. Hier wäre in einer tiefer gehenden Analyse der Frage nachzugehen, was der Begriff Fachliteratur für die einzelnen Disziplinen beinhaltet. So könnten ggf. gezielter die benötigten Medien für das sehr breite Fächerspektrum der FH FFM bereitgestellt werden.

Bei der Frage, wieso sie nicht in der Bibliothek angemeldet sind, gaben ein Drittel der 241 Befragten an, alles was sie brauchen, gebe es im Internet. Ob hier tatsächlich die wissenschaftlichen Ressourcen ausreichend ausgeschöpft werden, bleibt fraglich und das Ergebnis ist als Auftrag zu verstehen, die Medienkompetenz der Studierenden weiter zu verbessern. Als weiteren Grund gaben 20 Prozent an, sie wissen nicht, wie man sich anmeldet. Nach Verbesserungsmöglichkeiten gefragt, wünschten sich 64 Prozent der befragten Nichtnutzer eine einfachere Anmeldung. Hier wird die Bibliothek weitere Anstrengungen unternehmen, das Anmeldeverfahren nochmals zu vereinfachen.

### Verbesserungspotenziale identifiziert

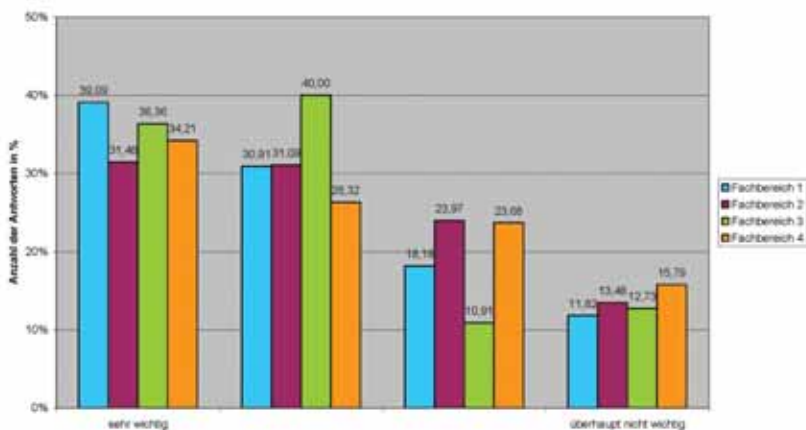
Ein weiteres interessantes Ergebnis ist sicherlich, dass die Arbeitsräume der Bibliothek von allen Befragten, auch den Nichtnutzer(inne)n intensiv genutzt werden. Daher ist es schlüssig, dass als dringendste Verbesserungsmöglichkeit von über 80 Prozent der Befragten mehr Einzelarbeitsplätze und weitere Gruppenarbeitsräume als (sehr) wichtig eingeschätzt werden. 82,5 Prozent wünschen sich eine bessere Ausstattung mit aktuellen Büchern und Zeitschriften, ein Bedarf, der sich mit der Befragung der Studierenden in 2007 deckt und der auch mit der finanziellen Ausstattung der Bibliothek korreliert. Hilfreich wären hier verstärkte Hinweise der Lehrenden, welche Literatur für die Lehrveranstaltungen benötigt wird.

Die Ergebnisse der Umfrage sind Teil des Qualitätsmanagements der Bibliothek und geben interessante Hinweise, in welcher Richtung Verbesserungsbedarf besteht. Hier gibt es in der Zusammenarbeit mit den Fachbereichen noch ein erhebliches Potenzial, die Angebote der Bibliothek besser zu vermitteln. Dass die Öffnungszeiten und die Freundlichkeit des Personals erneut sehr positiv bewertet wurden, sind auf alle Fälle gute Gründe, die Bibliothek zu nutzen.

Martina Moos, Bibliothek ■

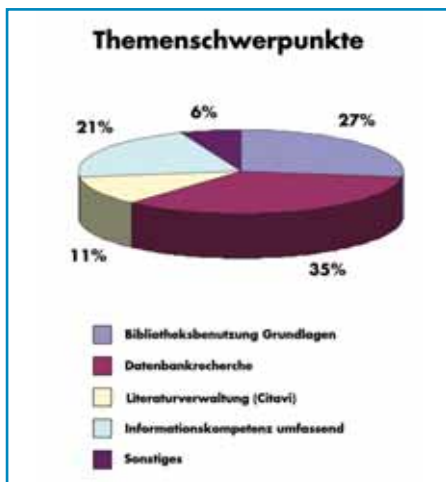
Weitere Informationen zu den Umfrageergebnissen unter:  
[www.fh-frankfurt.de/de/service\\_fuer\\_studierende/bibliothek/wir\\_ueber\\_uns/befragungen.html](http://www.fh-frankfurt.de/de/service_fuer_studierende/bibliothek/wir_ueber_uns/befragungen.html)

11.8 Mehr Informationen über Angebote der Bibliothek  
(Gesamtmenge der Befragten in %, n= 508)



## Bibliothekskompetent durchs Studium

Bibliothek der FH FFM bietet Schulungen zu Recherche und anderen Themen



2.402 Teilnehmer hat die Bibliothek im Jahr 2011 in 100 Schulungsveranstaltungen im Bereich Informationskompetenz weitergebildet. Dabei wurden alle Personengruppen der Hochschule erreicht – vom Bachelor-Studenten im ersten Semester über Master-Studierende bis hin zu Lehrenden. Darüber hinaus konnten 17 Schulungen für interessierte Kursgruppen aus anderen hessischen Aus- und Fortbildungseinrichtungen abgehalten werden.

Die thematische Bandbreite erstreckte sich von Grundlagen der Bibliotheksbenutzung, das heißt Katalogrecherche und Fernleihsystem (27 %), über die Recherche in fachspezifischen Datenbanken (35 %) bis hin zu Veranstaltungen mit umfassendem Ansatz

(21 %). Zu diesen gehört auch ein neues Schulungskonzept, bei dem Grundlagen des Recherchierens, des Zitierens und der Literaturverwaltung kombiniert vermittelt werden. Es ließ sich außerdem ein starker Anstieg bei den Schulungen zum Literaturverwaltungsprogramm Citavi (11 %) verzeichnen.

Die Bibliothek freut sich auch 2012 wieder viele Teilnehmer zu ihren Schulungen begrüßen zu dürfen.

*Katrin Egger, Bibliothek* ■

Informationen zu den Schulungsangeboten der Bibliothek finden Sie unter [www.fh-frankfurt.de/bibliothek](http://www.fh-frankfurt.de/bibliothek) unter dem Menüpunkt „Schulungen“.

## Gute Ideen werden belohnt

Das Betriebliche Vorschlagswesen kürt im April 2012 die besten Verbesserungsvorschläge

**Fünf Verbesserungsvorschläge haben es auf das Siebertreppchen geschafft. Zum zweiten Mal werden an der FH FFM Ideen, die zu spürbaren Verbesserungen führen, prämiert. Der Bewertungsausschuss des Betrieblichen Vorschlagswesens (BVW) hat im Februar 2012 aus 32 eingereichten Verbesserungsvorschlägen, die bis zum Stichtag 31. August 2011 eingereicht worden waren, eine Auswahl getroffen. Die Siegerehrung findet am 24. April 2012 statt.**

Die Bewertungskommission hat alle eingereichten Vorschläge „auf Herz und Nieren“ geprüft. Das Ergebnis sind in diesem Jahr fünf prämierte Vorschläge, einer mehr als bei der ersten Runde des BVW im vergangenen Jahr. Erstmals hat die Bewertungskommission in diesem Jahr zwei Anerkennungspreise vergeben für besondere Ideen, die in einem kleineren Bereich zu spürbaren Verbesserungen führen werden. Geehrt werden damit:

Dinka Kilic von der Abteilung Liegenschaften/Technik für ihren Vorschlag „Umgestaltung des Wartebereichs der Hochschulleitung“, der für eine neue Ordnung der dort ausgelegten Prospekte und Broschüren sorgen soll, sowie

Anita Körber aus der Abteilung Studierendenbetreuung für den Vorschlag „Wegweiser für den Briefkasten der Fachhochschule“, der eine bessere Auffindbarkeit des offiziellen Briefkastens sicherstellen soll.

Den dritten Platz vergibt die Bewertungskommission an Jessica Schmiede vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik für den Vorschlag „Einrichtung einer Börse für Fahrgemeinschaften/Pendlerbörse“. Schmiedes Vorschlag sieht die Implementierung einer Pendlerbörse im FH-Intranet vor, die mit relativ einfachen

Mitteln umsetzbar wäre und überdies für alle Hochschulangehörigen interessant sein könnte.

Ralf Gehrkes Idee einer „Übersicht über vorhandene Software“ wird mit dem zweiten Platz bedacht. Der Mitarbeiter am Fb 1 hat angeregt, durch eine zentrale Erfassung und Darstellung eine bessere Übersicht über die an der FH FFM vorhandenen (Spezial-)Software-Lizenzen sicherzustellen. Der Vorschlag ist auch im Hinblick auf eine nicht zu unterschätzenden Kostensparnis für die Hochschule interessant.

Sieger in der diesjährigen Bewertungsrunde ist der Vorschlag „Barrierefreiheit an der Fachhochschule Frankfurt am Main“, der von sechs Studierenden der FH FFM eingereicht wurde. Jennifer Heinz, Alicja Guzy, Yvonne Richwien, Rebecca Scharmann, Nora Siemoleit und Patrick Reichelt haben sich das Thema im Rahmen einer studium-generale-Lehrveranstaltung in Form einer Projektarbeit gesucht und detaillierte und fundierte Vorschläge zur Verbesserung der Barrierefreiheit an der FH FFM gemacht. Besonders überzeugt hat die Bewertungskommission, dass der Vorschlag eine Reihe von Maßnahmen beinhaltet, die zu einer besseren Kommunikation und zur besseren Übersicht über die positiven und ggf. auch negativen Ge-

gebenheiten in Bezug auf die Barrierefreiheit an der FH FFM führen werden.

Einen herzlichen Glückwunsch an alle Preisträgerinnen und Preisträger seitens der Abteilung Qualitätsmanagement – Entwicklung – Planung (QEP), die sich über viele neue Verbesserungsvorschläge für die bereits wieder angelaufene diesjährige Prämierungsrunde freut. Neue Vorschläge können noch bis 31. August 2012 eingereicht werden.

Eine Neuerung im Bewertungsausschuss des BVW wurde im Verlauf der aktuellen Auswahlrunde für die studentische Vertretung eingeführt: In Absprache mit Kanzler Dr. Reiner Frey begleitet nun ein studentisches „Konsortium“ von fünf Studierenden unterschiedlicher Fachbereiche als Interessengemeinschaft gemeinsam mit einer Stimme die Beratungen im Bewertungsausschuss. Sie kommen aus verschiedenen Fachbereichen und sind unterschiedlichen Geschlechts, sodass sie interessante Perspektiven bei der Auswahl einbringen können. Und nicht zuletzt können die fünf Studierenden durch die Mitarbeit im Bewertungsausschuss Kompetenzen erwerben, die für das spätere Berufsleben nützlich sind.

*Simone Danz,  
Abteilung Qualitätsmanagement –  
Entwicklung – Planung* ■

Die Preisverleihung findet am Dienstag, den 24. April 2012 ab 14 Uhr statt. Der genaue Veranstaltungsort wird rechtzeitig bekanntgegeben.

## Wertschätzende Wahrnehmung

### FH FFM forciert respektvollen Umgang mit Rückmeldungen

Rückmeldungen spielen für die Qualität unserer Arbeit eine große Rolle. Rückmeldungen – ganz gleich, ob positive oder negative – erlauben Rückschlüsse auf die Qualität und Akzeptanz der an der FH FFM geleisteten Arbeit. Eine „rückmeldungsfreundliche Betriebskultur“ und die wertschätzende Bearbeitung von Rückmeldungen ist somit ein wichtiger Baustein für ein umfassendes Qualitätsbewusstsein. Für eine hochschulweit getragene offene und konstruktive Umgangs- und Diskussionskultur sollen zukünftig in einer Leitlinie Hinweise als Hilfestellung für alle Personen formuliert werden, die an der FH FFM Rückmeldungen entgegennehmen.



Die Abstimmung einer Leitlinie zur respektvollen Bearbeitung von Rückmeldungen soll allen FH-Angehörigen beispielhafte Handlungsempfehlungen geben und Sicherheit im Umgang mit Rückmeldungen bieten. Gerade für negative Rückmeldungen – seien es Beschwerden

oder (konstruktive) Kritik – müssen die Rahmenbedingungen stimmen, um eine offene und konstruktive Umgangs- und Diskussionskultur zu erzeugen. Dazu zählen die Benennung von Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern, aber auch ein angstfreies Klima. Nur dann gelingen kontinuierliche Verbesserungsprozesse und führen zum gewünschten Erfolg.

Präsident Prof. Detlev Buchholz setzt auf die vorhandene gute und gelebte Sensibilität, das Einfühlungsvermögen und die Professionalität aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: „Der Leitfaden soll unsere serviceorientierte Grundeinstellung unterstützen und bekannt machen. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter tragen täglich dazu bei, dass auch bei Unstimmigkeiten und im persönlichen Umgang ein möglichst positives Bild der FH Frankfurt gewahrt bleibt.“

Die Leitlinie wird zurzeit gemeinsam mit dem Personalrat abgestimmt und enthält Verfahrenshinweise zur vertrauensvollen und lösungsorientierten Bearbeitung von Rückmeldungen. Die Handlungsempfehlungen berücksichtigen datenschutzrechtliche und personalrechtliche Vorgaben und sollen eine

respektvolle Bearbeitung von Rückmeldungen unterstützen. Ein transparenter Ablauf schafft Vertrauen und gibt denjenigen, die Rückmeldungen abgeben oder bearbeiten, die benötigte Handlungssicherheit.

Ein Beispiel: Jede und jeder, der oder die eine Rückmeldung entgegennimmt – sei es schriftlich, mündlich oder auf einem anderen Weg –, klärt zunächst mit der einreichenden Person, ob sie in der weiteren Bearbeitung anonym bleiben möchte (wenn diese nicht von vornherein anonym eingegangen ist). Dann ist das Anliegen ggf. ohne Nennung des Namens weiterzuleiten oder weiterzubearbeiten. Möglicherweise ist aber auch zu klären, ob die Rückmeldung überhaupt an der richtigen Adresse gelangt ist und evtl. weiterzuleiten ist.



Am Verbesserungsprozess sind diejenigen, die eine Rückmeldung abgeben, genauso beteiligt wie diejenigen, die sie bearbeiten. Daher sollten auch alle, die sich die Mühe machen, eine ernst gemeinte Rückmeldung abzugeben, informiert werden, welchen Weg ihre Eingabe nimmt oder genommen hat.

Zur Unterstützung der Hochschulangehörigen im konstruktiven Umgang mit Beschwerden und der Gestaltung von (Konflikt-)Gesprächen wird die Personalentwicklung entsprechende Seminare anbieten. Darin ist als Voraussetzung für ein positives Endergebnis auch die Unterscheidung von „echte Beschwerden“ im Sinne dieser Leitlinie von rein kollegialen Entlastungsunterhaltungen thematisiert.

Die Vorteile des Verfahrens liegen auf der Hand: Wenn der Umgang mit einer Rückmeldung geregelt ist, können Betroffene sicher sein, dass professionell und konstruktiv mit ihrem Anliegen umgegangen wird. Das wiederum ist ein guter Spiegel für hochschulweites Qualitätsbewusstsein und Serviceorientierung.

Simone Danz, zentrale Qualitätsmanagementbeauftragte

## „Die Legende lebt“

### Neues aus dem FH-Verlag



Die reich bebilderte Festschrift zum 25-jährigen Bestehen des Vereins integrative drogenhilfe Frankfurt am Main (idh) erinnert an ein Vierteljahrhundert Kampf für eine menschliche Drogenpolitik. Gegründet wurde der Verein im Rahmen des 1986 gegründeten und angefeindeten Forschungsprojekts „Selbsteilung bei Drogenabhängigkeit“ an der FH FFM. Gegen heftigen Widerstand ebnete der Verein den heute europaweit

anerkannten „Frankfurter Weg niederschwelliger Drogenhilfe“ mit Methadon- und Heroinsubstitution, Konsumräumen und Spritzenaustausch, Krisencafés und Streetwork, Arbeitsgelegenheiten und Kurzinterventionsprogrammen.

idh Integrative Drogenhilfe e. V. Frankfurt am Main (Hrsg.): Die Legende lebt. 25 Jahre idh Integrative Drogenhilfe e. V. Frankfurt a. M. 72 Seiten, 2011, zahlreiche Abbildungen 10 € (zzgl. Porto), ISBN: 978-3-940087-87-4

Bezug:  
Fachhochschulverlag  
Kleiststr. 10, Gebäude 1, Raum 608  
www.fhverlag.de

## Kommen und Gehen

### Personalia im Fachbereich 2



Dekan Prof. Dr. Achim Morkramer verabschiedet Prof. Dr. Michael Behl (l) mit einem guten Tropfen und mit einer hochwertigen Grafik. Foto: Wolfgang Magin

Die Gebäude hätten sich in den 25 Jahren kaum geändert, aber sonst sei in diesen Jahren viel passiert, merkte Dekan Prof. Dr. Achim Morkramer vieldeutig anlässlich der Würdigung des fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläums von sechs Mitarbeitern und Professoren im Rahmen des Semesterabschluss-Treffens des Fachbereichs 2 am 3. Februar an: Norbert Keim (Feinmechanik-Werkstatt), Thomas Jäschke (Laboringenieur Bioverfahrenstechnik), Prof. Dr. Gerhard Kratz (Informatik) und Prof. Dr. Wolfgang Rauch (Prozessrechner-technik und Realzeitsysteme), Klaus Herzberger (Laboringenieur Chemie) sowie Prof. Dr. Willi Kiesewetter (Bioverfahrenstechnik). Nur die beiden Letztgenannten waren anwesend und Dekan Morkramer gab der Hoffnung Ausdruck, dass sie der FH FFM noch ein bisschen erhalten bleiben. Prof. Dr. Michael Behl (Grafikdesign) verabschiedete er in den Ruhestand – aber wenn jemand geht, dann kommt auch jemand: Mohammad Reza Mansooji (Laboringenieur E-Technik), Siegfried Müller (Forschungspromoter) und Michael Steinheimer (Mitarbeiter in der Forschungsgruppe für Telekommunikationsnetze) begrüßte er als neue Mitarbeiter an der FH.

Nicht mehr ganz neu an der FH FFM sind Prof. Dr. Ilona Brändlin (Bioverfahrenstechnik), berufen am 1.10.2011, und die Datenschutzbeauftragte, Prof. Dr. Anne Riechert, berufen am 1.11.2011. Beide hatten zuvor schon Vertretungsprofessuren wahrgenommen.

„Mehr Kontakte innerhalb eines sehr großen Fachbereichs zu knüpfen!“ – das ist das Ziel, das sich Prof. Dr. Morkramer gesetzt hat. Daher soll das Semesterabschlusstreffen künftig regelmäßig stattfinden. Gegenüber dem ersten Treffen zu Ende des Sommersemesters 2011 sei die Resonanz größer, aber die Beteiligung sei durchaus noch „steigerungsfähig“.

Rita Orgel, Fb 2

## CAMPUSKULTUR

## Auf der Suche nach (m)einer Hochschule

Brigitte Nottebohm präsentierte Ansichten der FH FFM aus den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts

Erinnerungskultur braucht Erinnerungsorte und Personen, die erinnern, wie etwa Brigitte Nottebohm, ehemalige langjährige Bibliotheksleiterin der FH FFM. Im Rahmen der Campuskultur präsentierte sie in den Räumen des Selbstlernzentrums ihre Ausstellung „Auf der Suche nach (m)einer Hochschule“ – einem detailreichen Blick in die jüngere Vergangenheit der Hochschule. Zwei fiktive Studieninteressierte und ihr Erkenntnisdrang, etwas über die Geschichte ihrer künftigen Hochschule zu erfahren, bildeten die Antipoden für Erläuterungen zu dem, was in der als Rundgang konzipierten Ausstellung zu sehen war.

Über den Campus führte der Weg; zu den ehemaligen 13 Fachbereichen in der Nordweststadt und am Nibelungenplatz, zu den Referaten, Abteilungen und Einrichtungen. Lehrende und Studierende wollten sie kennenlernen, auch diejenigen, die an der Spitze der Hochschule standen oder Gremienvertreter waren. Das politische und Stadtteil-Umfeld wurde ebenso erkundet wie hochschulphilosophische, didaktische und kulturelle Phänomene, Projekte oder Reformen, etwa das Kommen und Gehen eines Logos, die „Geburt“ des Leitbildes, Doppik-Start oder studentische Streiks.

Die Ausstellung war für viele Besucher/-innen sperrig, weil das, was sie zeigte, aus der Zeit fällt: „Eigentlich ist Ihre Ausstellung für meine Generation eine echte Antiquität: Dargestellt wird eine Zeit, die es nicht mehr gibt (Mittneunziger Jahre), auf einem Medium – Postkarte –, das nicht mehr zeitgemäß ist“, so eine Besucherin. Für andere

war gerade der Blick in die Vergangenheit interessant: „Ich schaue mir die Ausstellung an, weil ich erst seit einem Jahr hier arbeite und mir ein wenig Überblick über die FH-Geschichte verschaffen wollte.“

Was die beiden künftigen Studierenden im Namen von Brigitte Nottebohm entschieden haben, mag am Ende der Betrachtung auch der/die eine oder andere Besucher/-in für sich überlegen: ‚Ist dies nun für mich **eine** oder **meine** Hochschule?‘

Die Ausstellungsmacherin selbst hat dazu eine klare Meinung: „Was macht einen vermessungstechnisch exakt lokalisierbaren Ort zu einem, an dem sich auch Geschichte lokalisieren lässt – durch Personen, Dokumente und seine Architektur? Für mich sind es die darin sich und andere bewegendenden und bewegt habenden Menschen und die durch sie ausgelösten Ereignisse. Das ist es, was ich



Brigitte Nottebohm bei der Vorbereitung der Ausstellung im Selbstlernzentrum der FH FFM: 149 Postkartencollagen sind in inhaltlichen Zusammenhängen auf 70x100 cm großen weißen Tafeln anzuordnen, zu beschriften, zu montieren und aufzuhängen. Dabei war sie nicht allein. Ohne Helferinnen und Helfer wäre die Ausstellung nicht möglich gewesen.



Bildung in Ketten: Die Collage zeigt ein Detail eines Denkmals, das von Studierenden der FH FFM anlässlich des bundesweiten Studentenstreiks von 1997 erstellt wurde.

sagen wollte und worin ich mich durch die eigenen Geschichten von Besucher(inne)n der Ausstellung bestärkt fühle. Wir Gegenwartigen erben – ob wir wollen oder nicht – die Gegenwart und Vergangenheit eines Ortes, an dem wir tätig sind. Etliche alte Themen geraten nie ins Licht der Gegenwart. Man bemerkt sie nicht einmal, es sei denn, man kennt sie explizit. In anderen Fällen oder bei anderen Personen hingegen fällt ein zurückliegendes, von den einen möglicherweise als angenehm, von anderen vielleicht als schwierig empfundenes Ereignis unerwartet sehr ins Gewicht. Einige solcher Ereignisse greifen auch meine Collagen auf. Die FH FFM ist ein Ort, an den man sich erinnern kann, weil es Geschichte(n) gibt und genügend Menschen und Dokumente, die bereit sind, sie zu erzählen. Die FH FFM ist ein Ort, den aufzusuchen sich für ein Studium lohnt.“

*Frau Nottebohm, worin besteht eigentlich die Zukunft dieses oder jenes von Ihnen aufgegriffenen Mosaiksteines der FH-Vergangenheit? Oder umgekehrt ausgedrückt: Welche Vergangenheitsspur könnte hinter diesem oder jenem FH-Zukunftsaspekt liegen?*

Brigitte Nottebohm: Vielleicht erlaubt erst die Betrachtung eines längeren Zeitraums – 2011 waren bereits 40 Jahre seit Gründung der staatlichen hessischen Fachhochschulen vergangen – eine einigermaßen seriöse Antwort. Ich greife ein mir wichtiges Thema auf: Aspekte der Organisationskultur haben in der FH FFM nach meiner Wahrnehmung einen jahrzehntelangen und profilbildenden Atem bewiesen. Darüber freue ich mich.

*Wie erging es Ihnen, wenn Ausstellungsbesucherinnen und -besucher anlässlich Ihrer Führungen beim Betrachten der FH-Collagen ihre eigenen Hochschul-Geschichten erzählt haben?*

Es schien mir, als hätten sich meine Bilder von mir verselbständigt und ich mich von ihnen.

*Was fällt Ihnen persönlich und zusammenfassend zu Ihrer Ausstellung ein – nach den über 15 Jahren, die seit der Entstehung Ihrer Bilder, bzw. den eineinhalb Jahren, die seit Ihrer Pensionierung vergangen sind?*

Während in den mittneunziger Jahren die Entstehung meiner Collagen eine intensive Annäherung an eine ganze Hochschul-Galaxie war, so ist heute das Präsentieren der gleichen Bilder nolens volens zu einer ebenso intensiven (nach meiner Abschiedsfeier im April 2010 erneuten) Verabschiedung von und Dankesgeste gegenüber eben dieser Galaxie geraten. Auf das Phänomen des zweiten Abschieds machte mich übrigens eine Studentin des Selbstlernzentrums bei der Vernissage meiner Ausstellung mit einer entsprechenden Frage aufmerksam.

Anlässlich der Ausstellungsvorbereitungen hatte ich die FH mit etwas Bangen erstmalig nach meinem Ruhestand in aktiver Absicht, anstatt etwa einer Verabredung, betreten. Wie würde man mir begegnen? Studierende, Mitarbeiter/-innen und Mitglieder der Hochschulleitung, die mich beim Zustandekommen der Ausstellung unterstützt haben und auf die ich als nunmehr Externe angewiesen war, haben mich mit ihrer Hilfsbereitschaft, Freundlichkeit und Zuverlässigkeit geradezu gerührt. Ich danke ihnen für ihre Unterstützung und ihnen und den zahlreichen Besucherinnen und Besuchern für anregende Begegnungen.

## Mehr Campuskultur im Sommersemester

- **21. März bis Mitte April**  
„Bedingungsloses Grundeinkommen“  
Ausstellung
- **18. April**  
„8 qm Tisch Bett Stuhl“  
Foto-Ausstellung von Meike Fischer
- **2. Mai**  
Internationale Karaoke-Revue
- **16. Mai**  
Veranstaltung zum Internationalen Tag gegen Homophobie
- **30. Mai**  
Führung über den jüdischen Friedhof mit Christian Setzepfand
- **6. Juni**  
FH-Band „Audimax“
- **13. Juni**  
„Alle Sinne offen“ – Studierendenarbeiten aus Modul 16
- **11. bis 15. Juni**  
Streetsoccer-Turnier
- **20. Juni**  
„Stop Word Stop“ – Poetry Slam mit Dirk HuelsTrunk
- **4. Juli**  
Neoh – Live und unplugged  
Mehr Informationen: [www.fh-frankfurt.de/fh\\_ffm/campuskultur.htm](http://www.fh-frankfurt.de/fh_ffm/campuskultur.htm)

# Hochschulsport-News

## Sportangebot wird im Sommersemester 2012 um elf Sportkurse in sieben Sportarten erweitert

In der Sporthalle (Geb. 2) werden erstmalig zwei Zumba-Kurse (Tanz-Fitness-Programm) und ein Wing Tsun-Training (Effektive Selbstverteidigung für Frauen und Männer) angeboten. In der Aula Bau (Geb. 9) ist ein Lindy-Hop-Tanzkurs (Swing-Musik) und ein Schach-Treff geplant. Darüber hinaus stehen eine Kitesurf- und eine Windsurf-Freizeit am Steinhuder Meer, drei Boulderkurse (horizontales Klettern in Absprunghöhe) im Odenwald und der Pfalz sowie eine einwöchige Kletterfahrt in die Provence/Frankreich auf dem Plan.

### ZUMBA® – Workout zu lateinamerikanischen Rhythmen

Wer sich fit tanzen möchte, ist hier genau richtig. Zumba®-Fitness ist nicht nur Training, sondern die reinste Party, die Lust auf Bewegung macht und bei der man ins Schwitzen kommt. Zumba® ist ein energiegeladenes Tanzfitnessprogramm zu Latin-Rhythmen wie Salsa, Merengue, Reggaeton, Bachata und ChaChaCha. Wer seinen Körper straffen, Kalorien verbrennen und seine Kondition verbessern möchte, ist

eingeladen mitzumachen. Das Zumba®-Workout ist abwechslungsreich und für jedes Alter und alle Fitnesslevel geeignet.

Montags, 14.30-15.30 Uhr, Beginn: 26.3.  
Donnerstags, 16-17 Uhr, Beginn: 12.4.  
FH FFM, Nibelungenplatz 1, Gebäude 2, FH-Sporthalle

### Avci Wing Tsun (Anfänger & Fortgeschrittene)

Avci Wing Tsun ist ein weitgehend waffenloser, auf die praktische Selbstverteidigung ausgerichteter Kung-Fu-Stil und gehört zu den wenigen Kampfkünsten, die alle Phasen des waffenlosen Kampfes umfassen: Tritt-, Faust-, Ellenbogen/Knie-Distanz sowie Hebel-Würfe und den Kampf am Boden. Eine effiziente Selbstverteidigung darf nicht auf Körperkraft und artistisches Geschick aufgebaut sein. Daher wird im Avci Wing Tsun gelehrt, die Kraft des Gegners zu nutzen und sie gegen ihn selbst zu richten. Zudem bietet Avci Wing Tsun ein Höchstmaß an Effektivität, da die Techniken alltagserprobt sind, und geben jedem die Chance, Gefahrensituationen realis-

tisch einzuschätzen und zu reagieren. Weder überragende Athletik noch große Kraft oder Beweglichkeit werden vorausgesetzt. Avci Wing Tsun ist die geeignete Selbstverteidigung für jedermann, für Alt und Jung – für Mann und Frau.

Ausbilder: Ferhat Şen, (01577) 6 06 66 64, ferhatsen@arcor.de

Mittwochs, 14.30-16 Uhr, Beginn: 28.3.  
FH FFM, Nibelungenplatz 1, Gebäude 2, FH-Sporthalle



Auf dem Sprung: Kite-Surfen

### Kite- & Windsurf-Freizeit 2012

Wassersport für jeden, in entspannter und lockerer Atmosphäre mit netten, interessanten Menschen am Steinhuder Meer, das mit einer Fläche von 32 Quadratkilometern das größte Binnengewässer Nordwestdeutschlands ist. In einer Woche

erlernt man die Grundlagen des Kite- oder Windsurfens (man kann auch von Wind zu Kitesurfen und umgekehrt wechseln) und kann im Kurs die VDWS-Lizenz erwerben, den weltweit anerkannten „Führerschein“ für Surfer.

10.-16.9., 290 € für Studierende, 310 € für Nichtstudierende (zzgl. Anfahrt in Fahrgemeinschaften oder DB) (inkl. Übernachtung, 7 Tage Vollpension, 2 Tage Kurs, 5 Tage Pool, Leihmaterial, Trainer Vortreffen: 14.7. (Uhrzeit und Ort werden auf der Website des Hochschulsports bekannt gegeben)  
Anmeldung: im Sportbüro; bei Anmeldung sind 100 € per Überweisung fällig.

### Boulderkurse im Odenwald und in der Pfalz (Anfänger & Fortgeschrittene)

Unter dem Begriff Bouldern versteht man das seilfreie Klettern ohne Sitzgurt in Absprunghöhe. Natürlich wird jeder Kletterer durch Crashpads und das Spotten der anderen Teilnehmer vor Verletzungen geschützt. Bei der Exkursion werden Inhalte wie z. B. Gebietsführung zu den Hot Spots, das richtige Spotten, Griff- und Tritttechnik, Taktik beim Bouldern u. v. m. vermittelt. Auf individuelle Technikwünsche kann eingegangen werden.

Termine im Odenwälder Felsenmeer:  
Kurs 1: Sonntag, 6.5., 10-17 Uhr  
Kurs 2: Sonntag, 13.5., 10-17 Uhr

Termin auf dem Kalmit (Pfalz):  
Kurs 3: Sonntag, 17.7., 10-17 Uhr

20 € für Studierende, 40 € für Nichtstudierende (inkl. Unterricht und Material, exkl. Verpflegung, Anreise und Unterkunft), mind. 6 bis max. 12 Teilnehmer/-innen  
Anmeldung: im FH-Sportbüro gegen Barzahlung/Überweisung gemäß Bedingungen  
Kursleiter und Infos: Ante Botica, (0176) 22 61 94 93, ante@onsighting.de

### Schachtreff auf dem FH-Campus

FH-Angehörige, die sich einmal pro Woche in der FH FFM zum Schachspielen verabreden wollen, können Simon Klein kontaktieren: klein\_simon@gmx.de

### Klettern in der Provence/Frankreich (Anfänger & Fortgeschrittene)

Das Ziel der Kletterfahrt ist ein kleines romantisches Dörfchen am Fuße der Dentelles de Montmirail, die durch sehr gut abgesicherte Anstiege, die Vielfalt der Routen und den Weinbau über die französischen Landesgrenzen hinaus bekannt geworden ist.

28.4.-5.5. (Anmeldeschluss 31.3.), 330 € für Studierende, 420 € für Nichtstudierende (inkl. Klettermaterial, Kletterunterricht, Übernachtung, Essen; die Anreise erfolgt in Fahrgemeinschaften und ist nicht in der Kursgebühr enthalten), mind. 6 bis



max. 10 Teilnehmer/-innen  
Vortreffen: 13.4., Café Feinstaub (Friedberger Landstr. 131), 19 Uhr  
Anmeldung: im FH-Sportbüro; bei Anmeldung sind 200 € per Überweisung fällig.  
Kursleiter und Infos: Farid Islami, proerlebnis@gmx.de

*Mathias Schmidt-Hansberg,  
Hochschulsport* ■

FH-Sportbüro: FH FFM, Gebäude 2,  
Raum 140+141, (069) 1533-2694/-2695,  
fhsport@fh-frankfurt.de

## Schweißtreibend

Hochschulsport lädt Karate-Bundestrainerin ein / 250 Sportler trainierten an der FH FFM

Ein Mal im Jahr kommt sie: Schahrazad Mansouri. Karateka aus ganz Deutschland reisen dann an die FH FFM, um einen Nachmittag lang bei der Bundestrainerin des Deutschen Karate Verbandes zu trainieren. Bereits zum 14. Mal richtete die Karate-Abteilung des FH-Hochschulsports im Januar 2012 dieses Event aus, die große Resonanz spricht für die Qualität.



Brechend voll war die FH-Sporthalle. Nahezu 250 Sportler hatten sich auf den Weg gemacht, um ein meisterliches Training bei der früheren Karate-Weltmeisterin zu absolvieren. Trainiert wurde in drei Niveau-Gruppen und das zwei Mal. Schahrazad Mansouri versteht es, jede Gruppe individuell zu motivieren und jedem Einzelnen den Schweiß auf die Stirn zu treiben.

Zahlreiche Sportlerinnen und Sportler stellten sich trotz des intensiven Trainings noch der nächsten Gürtelprüfung: Insgesamt prüften Schahrazad Mansouri und der Verfasser 54 Sportler auf ihren nächsten Gürtel im Karate.

*Dirk Klasen,  
Leiter der Karate-Abteilung* ■

Interessenten für das reguläre Karate-Training sind jederzeit willkommen. Informationen und Bilder der Veranstaltung: [www.fh-karate.de](http://www.fh-karate.de).

# Wollen wir nicht alle „Hoch Hinaus“?

Erfolgreiche Ausstellung über FH-Absolventen wird wieder gezeigt

**Absolventinnen und Absolventen der FH FFM haben ihren Weg in der vielfältigen Berufswelt gefunden. Aber wo stehen sie heute? Welche Wege und Umwege sind sie gegangen, um erfolgreich zu sein? Was kann ich mit meinem Studium erreichen? Und wofür studiere ich eigentlich? Fragen, die sich jede(r) Studierende einmal stellt. Das Projekt „Hoch Hinaus – FH-Absolvent(inn)en erklimmen die Karriereleiter“ gibt Antworten.**

„Hoch Hinaus“ versteht sich als Motivationsspritze und zeigt die Perspektiven der lernintensiven Studienzzeit. So geben Absolventinnen und Absolventen aus allen vier Fachbereichen der FH FFM Einblicke in ihren beruflichen Werdegang, berichten von ihren Erfahrungen und geben Tipps für Schüler, Studierende und Berufseinsteiger.

Rebekka Schmager, Studentin und gleichzeitig Projektleiterin von „Hoch Hinaus“, Friederike Möller (Bibliothekarin) sowie Dr. Eran Gündüz (Projekt „Fach-Finder“) und Dr. Vera Jost (Abteilungsleiterin Studierendenbetreuung) arbeiteten ein Jahr an der Umsetzung des Projektes. Das Ergebnis konnte sich sehen lassen: 19 Portraits mit individuellen Berufsgeschichten von spannenden Persönlichkeiten hingen von Ende Oktober bis Mitte November 2011 an den Wänden des Selbstlernzentrums. Die Ausstellungseröffnung im Oktober 2011 war

ein voller Erfolg. Zahlreiche interessierte Studierende, aber auch Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeiter der FH FFM füllten die Flure des Selbstlernzentrums. Der rege Austausch während der Eröffnung ermöglichte es, Kontakte zu knüpfen, die auch für zukünftige Arbeiten der Alumninetzwerke äußerst hilfreich sein werden.

Im Laufe des Projektjahrs reisten Rebekka Schmager und Friederike Möller quer durch Hessen, sogar bis nach Karlsruhe. Immer dabei: ein Tonaufnahmegerät, ein Fotoapparat und eine Videokamera. Sie besuchten die Absolventinnen und Absolventen an ihrem Arbeitsplatz, um deren Arbeitsumfeld kennenzulernen.

Aber ist Erfolg Karriere? Ist Karriere Macht? Was bedeutet Karriere für jeden Einzelnen? Persönliche Zufriedenheit? Antwort-

ten auf diese Fragen sind erneut in der Ausstellung zu finden. Aufgrund der großen Nachfrage wird sie voraussichtlich zur Einschreibung im Wintersemester 2012/13 im Foyer des Gebäude 1 noch einmal an der FH FFM zu sehen sein.

CAZ ■



## Nah an der Praxis wird belohnt

Herausragende FH-Absolventen erhalten Hans-Messer-Preis 2011 der IHK

**Maya Bach und Daniel Radouan, beides Absolventen der FH FFM wurde im Februar 2012 der Hans-Messer-Preis 2011 der Frankfurter Industrie- und Handelskammer (IHK) verliehen. Sie erhielten die mit 6.000 Euro dotierte Auszeichnung als Anerkennung für herausragende Studien- und Prüfungsleistungen.**



Die beiden Preisträger Maya Bach und Daniel Radouan (z.v.l.) nahmen die Glückwünsche von FH-Präsident Dr. Detlev Buchholz (l.) und IHK-Präsident Dr. Mathias Müller (z.v.r.) entgegen.

Preisträgerin Maya Bach, Bachelor-Absolventin im Studiengang Betriebswirtschaft am Fb 3: Wirtschaft und Recht, hatte die Abschlussarbeit mit dem Titel „Aktuelle Entwicklung des Bezugsrechtshandels: Möglichkeiten und Grenzen“ eingereicht, die mit der Bestnote 1,0 bewertet wurde.

Betreut wurde die Thesis von Prof. Dr. Matthias Schabel und Prof. Dr. Felix Liermann, beide Fb 3. Bach schloss ihr Studium mit einer Gesamtnote von 1,77 ab.

„In ihrer Arbeit untersucht Bach die Effizienz des Bezugsrechtshandels und alternative Ansätze zur traditionellen Kapitalerhöhung. Im Mittelpunkt steht dabei die Analyse möglicher Ursachen für das vermehrte Auftreten sogenannter ‚At Market‘-Kapitalerhöhungen während der aktuellen Finanzkrise“, erklärte Schabel. „Die Arbeit leistet einen Beitrag zum besseren Verständnis verschiedener Formen von Kapitalerhöhungen.“

Der ebenfalls ausgezeichnete Daniel Radouan, Master-Absolvent des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, schloss sein Studium der „Produktion und Automobiltechnik“ mit einer Gesamtnote von 1,5 ab. In seiner Arbeit setzte er sich

mit der „Komponentenintegration und Qualifikation von Beschleunigungssensoren“ auseinander, für die er die Bestnote 1,0 erhielt. Radouan untersuchte die Möglichkeiten zur Herstellung von Beschleunigungssensoren auf Basis von mikroelektromechanischen Systemen, die er am Fraunhofer Institut für Betriebsfestigkeit (LBF) in Darmstadt anfertigte.

„Die Arbeit von Daniel Radouan leistet einen wesentlichen Beitrag zum aktuellen Forschungsgebiet Adaptronik“, erläutert Betreuer Prof. Dr. Karsten Schmidt die Qualität der Abschlussarbeit.

Der Hans-Messer-Preis wird jährlich zu Ehren des langjährigen IHK-Präsidenten Dr. Hans Messer vergeben. Das Preisgeld in Höhe von 6.000 Euro geht zu gleichen Teilen an die beiden Preisträger. Die Verleihung erfolgt im Rahmen der 15. Hans-Messer-Lecture. Festvortragender war in diesem Jahr Prof. Dr. Klaus Ring, Präsident der Polytechnischen Gesellschaft, der seinen Vortrag dem Thema „Naturwissenschaft und Technik – Übel oder gesellschaftliche Notwendigkeit?“ widmete.

CAZ ■



## Neuer LOEWE-Doktor

Christophe Then mit „sehr gut“ promoviert

In das Forschungsförderungsprogramm LOEWE (Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz), das von der Hessischen Landesregierung zur nachhaltigen Stärkung des Wissenschaftsstandorts Hessen aufgelegt wurde, sind auch die FH FFM und der Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften eingebunden. Für den Schwerpunkt „Präventive Biomechanik – PräBionik“ ist die FH FFM unter der Leitung des Geschäftsführenden Direktors des Instituts für Materialwissenschaft, Prof. Dr. Gerhard Silber, Konsortialführer.



Christophe Then

Prof. Silber konnte sich unlängst über einen neuen LOEWE-Doktor freuen: MEng Dipl.-Ing. Christophe Then absolvierte sein Promotionsprüfungsverfahren zum „Dr. rer. med.“ mit „sehr gut“. Der Titel der in englischer Sprache verfassten Dissertation lautet

„Application of the Finite Element Method to Optimize Interaction of Human Soft Tissue and Soft Polymeric Foam Supports“. Thema ist die mechanische Beschreibung von menschlichem Weichgewebe auf Basis ingenieurwissenschaftlicher Methoden wie der Kontinuumsmechanik und der

Finite-Elemente-Methode sowie moderner bildgebender Verfahren (z. B. MRT). Auf dieser Basis sollte ein objektives Verfahren zur Darstellung und Berechnung biomechanischer Spannungen und Verzerrungen in dekubitus-gefährdeten Körperregionen (z. B. Gesäß) infolge der Interaktion „Lagerungssystem/Humangewebe“ entwickelt werden. Dieses Verfahren bildet die Grundlage für eine Material- und Design-Optimierung von Körperunterlagen wie Matratzen oder OP-Overlays mit dem Ziel, die Gewebespannungen und Gewebeverzerrungen beim Auflasten des menschlichen Körpers zu minimieren.

Christophe Then (Jahrgang 1971) ist seit 2006 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Diagnostische und Interventi-

onelle Radiologie der Goethe-Universität und am Institut für Materialwissenschaften. Daher war die Promotion eine Kooperation beider Institutionen. Seinen „Dipl.-Ing.“ in Maschinenbau hatte Then 1998 an der FH FFM erworben, ebenso wie den „Master of Engineering“ im Jahr 2006. Dazwischen lagen verschiedene berufliche Engagements in der Industrie, etwa als Berechnungsingenieur, Projektingenieur und Simulations-Ingenieur. Then ist verheiratet und dreifacher Familienvater. „Es war streckenweise ziemlich anstrengend, die Arbeit in Einklang mit den familiären Verpflichtungen zu bringen“, so Then. Neben Prof. Dr. Gerhard Silber (Korreferent) gehörten dem Prüfungsausschuss Prof. Gerhard Oremek (Vorsitz) und als Referent Prof. Thomas Vogl (Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie im Fachbereich Medizin der Goethe-Universität Frankfurt) an. Weitere Prüfer waren: Prof. Volkmar Jacobi (Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, Frankfurt) und PD Dr. Mark Lehnert (Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie, Frankfurt).

Rita Orgel, Fb 2 ■

## Frauenpower macht sich bezahlt

Studentinnen profitieren von Master-Stipendium / Ausschreibungsfrist endet am 15. April

Zum zweiten Mal hat der Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften zum Wintersemester 2011/12 sein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst gefördertes Master-Stipendium für Absolventinnen von Ingenieur-Bachelor- und Diplom-Studiengängen vergeben.



Magdalen Majer ist Master-Stipendiatin des Fb 2.

„Das ist eine Ehre für mich, ich freue mich riesig“, so die 23-jährige Magdalen Majer, eine der beiden neuen Trägerinnen des über die Regelstudienzeit von vier Semestern mit monatlich 577 Euro dotierten Stipendiums. Zum vergangenen Wintersemester hatte sie das Studium der Bio- und Umweltver-

fahrenstechnik aufgenommen, nachdem sie zuvor ihr Studium der Bioverfahrenstechnik an der FH FFM mit dem Bachelor of Engineering abgeschlossen hatte: „Besonders die Technik in Kombination mit der Biologie hat mir am meisten Spaß gemacht.“

Im ersten Semester des Master-Studiengangs, der in Kooperation mit der Hochschule Rhein-Main durchgeführt wird, fanden alle Veranstaltungen in Rüsselsheim statt – für Magdalen Majer, die in Bad Homburg wohnt, bedeutete dies eine Hin- und Rückfahrt von jeweils zweieinhalb Stunden. Für ihr Hobby Reiten blieb deshalb nur am Wochenende Zeit. Im Sommersemester belegt Magdalen Majer sechs von insgesamt acht in Rüsselsheim und Frankfurt angebotenen Modulen, u. a. „Industrielle Biotechnologie“ und „Erneuerbare Energien“. Daneben arbeitet sie als Werkstudentin bei der Cargill GmbH in Frankfurt am Main, die auf landwirtschaftliche Produkte spezialisiert ist, an der Biodieselanlage. Bei Cargill hatte sie im Rahmen eines Praktikums auch ihre Bachelor-Arbeit geschrieben; die Unterneh-

mensleitung hatte ihr danach eine Weiterbeschäftigung angeboten. Man kann davon ausgehen, dass ihr auch nach dem Master-Abschluss viele Türen offen stehen. Sie selbst strebt dann erst einmal die Teilnahme an einem internationalen bzw. europäischen Traineeprogramm an.

„Meine bisherige Praxiserfahrung hat dazu beigetragen, dass ich das Stipendium bekommen habe“, ist sich Magdalen Majer sicher. Und wie hat sie von der Ausschreibung erfahren? „Ich hatte davon gehört und direkt nachgefragt!“ Zur Nachahmung empfohlen!

Ausschreibungstext und Informationen zu den Voraussetzungen für die Bewerbung sind in den Prüfungsämtern der FH und den Studiengangsekretariaten des Fb 2 erhältlich. Für Studierende, die sich zum Sommersemester einschreiben, endet die Bewerbungsfrist am 15. April.

Rita Orgel, Fb 2 ■

## Beitrag für die Bauabrechnung

FH-Absolvent Daniel Frederik Dreimann erhält Förderpreis der hessischen Bauwirtschaft

Für seine Diplom-Arbeit zum Thema „Einsatz von EDV-Software bei der Mengenermittlung und Abrechnung von Bauleistungen“ wurde der Bauingenieurwesen-Absolvent vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik im November 2011 mit dem ersten Preis im Rahmen der 28. Förderpreisverleihung des Verbands Baugewerblicher Unternehmer Hessen e.V. (VbU) ausgezeichnet.



Bauingenieure unter sich: Daniel Frederik Dreimann (r.) und Prof. Dr.-Ing. Achim Hitzel bei der Preisverleihung

Dreimann konnte sich damit in der Kategorie „Wirtschaft/Bauingenieurwesen“ gegen Mitbewerber von Fachhochschulen und Universitäten aus ganz Hessen durchsetzen. Seine Abschlussarbeit beschreibt die am Markt vorhandenen EDV-Programme für CAD-unterstützte Mengenermittlung und wertet diese konsequent im Hinblick auf ihre Einsatzmöglichkeit in der Bauabrechnung aus. Dreimann verglich hierbei die Anforderungen an eine automatisierte elektronische Bauabrechnung mit den momentanen Möglichkeiten der am Markt vorhandenen EDV-Programme und zeigte auf dieser Basis Lösungsmöglichkeiten für Programmweiterungen in der Zukunft auf.

Den Schwerpunkt legte er auf Programme, die auf der neuen BIM-Technologie (Building Information Modeling) aufbauen. Hier zeichnete sich seine Arbeit durch ein sehr hohes Maß an Fachkompetenz aus. Seine umfangreichen Ausführungen zu den neuesten Software-Produkten am Markt stärkt den hohen Praxisbezug der Arbeit. Betreut wurde seine Diplom-Arbeit vom Verfasser und Prof. Dr.-Ing. Roland Gerster vom Fb 1.

Den Förderpreis verleiht die hessische Bauwirtschaft für die besten Examensarbeiten aus den Fachbereichen Architektur, Bauingenieurwesen und Bauwirtschaft an hessischen Hochschulen.

Prof. Dr.-Ing. Achim Hitzel, Fb 1 ■

## Von Äthiopien über Helsinki nach Frankfurt

FH-Student Maedat Desta Hailemichael engagiert sich an der FH FFM



Studiert an der FH FFM Information Technology: Maedat Desta Hailemichael

Maedat Desta Hailemichael studierte in seinem Heimatland Äthiopien zunächst Wirtschaftswissenschaften, machte an der Universität von Addis Abeba seinen Bachelor-Abschluss und war anschließend für vier Jahre in der Versicherungsbranche tätig. Im Jahr 2007 nahm er an der finnischen Metropolia University of Applied Sciences in Helsinki ein weiteres Bachelor-Studium auf, nämlich Information Technology. In diesem Rahmen

leistete der im Jahr 1980 geborene Student ein einjähriges Praktikum als ERASMUS-Stipendiat in London ab. Ein weiteres fünfmonatiges Praktikum führte ihn schließlich an die FH FFM, zum Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, wo er bis Ende Januar 2012 seine Fachkenntnisse in der Forschungsgruppe für Telekommunikationsnetze einsetzen bzw. erweitern konnte.

Dass er dabei auch eine Gruppe vietnamesischer Studierender als Tutor begleitet hat, macht deutlich, dass der „Globalisierung“ auch im persönlichen Bereich keine Grenzen gesetzt sind. In der Zwischenzeit ist Maedat Desta Hailemichael in der Rhein-Main-Region heimisch geworden, hat hier geheiratet und wird seinen zweiten Bachelor mutmaßlich in Frankfurt absolvieren. Damit gibt er sich aber nicht zufrieden: Als nächsten Schritt hat er sich ein Master-Studium vorgenommen.

Rita Orgel, Fb 2 ■

## Wissenshungrig

Architektur-Absolventin Parisa Omidi mit Absolventenpreis des Fördervereins der FH FFM ausgezeichnet



Stolz und gerührt: Preisträgerin Parisa Omidi nahm den Absolventenpreis von Rüdiger Gaffal, Vorstandsmitglied des Fördervereins, entgegen.

Der Förderverein zeichnete auch im Wintersemester 2011/12 wieder eine herausragende Absolventin im Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik aus. Im Master-Studiengang Architektur schlug Prof. Dr. Thomas Zimmermann die Absolventin Parisa Omidi für ihre herausragenden studentischen Leistungen, die durchweg mit sehr gut bewertet wurden, und ihr außergewöhnliches Engagement im Fachbereich vor.

Rüdiger Gaffal, der als Vorstandsmitglied des Fördervereins den Preis überreichte, erläuterte in der Laudatio: „Besonders hervorzuheben ist, dass Parisa Omidi neben ihrer hohen fachlichen Kompetenz und ihrem Interesse an allen Aspekten des Architekturstudiums auch ein Hunger nach Wissen und die Bereitschaft, sich in noch unbekannte Felder zu wagen und dabei ihre Fähigkeiten und Talente zu schulen, eigen ist – was sich auch in der dargestellten Abschlussarbeit „Lofthouse“ deutlich zeigte.“

Die Kriterien für die Vergabe des Absolventenpreises sind neben sehr guten Noten auch studentisches Engagement wie etwa die aktive Beteiligung an Gremien der FH FFM, besonderes soziales bzw. kulturelles Engagement innerhalb der FH FFM, besonderer Einsatz für die Internationalisierung der Hochschule oder Engagement für benachteiligte Gruppen oder Minderheiten am Fachbereich bzw. an der FH FFM.

Monika Rosenberger, Geschäftsführerin Förderverein FH FFM e. V. ■